Nr. 242 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Sonntag, den 3. September 1933 | Einzelpreis 20 Pfg. In Polen 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

... die Wirtschaftszeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Mon... und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morg... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); dur... 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Po... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begrün... ken Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der ...

...then OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, ...-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, ...; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-...schl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 803. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Stimmungsbild vom Nürnberger Parteitag

Von

Hans Schadewaldt

Nürnberg, 2. September.

Nürnberg versinkt heute in einem Menschenmeer: Die herrliche, mittelalterliche deutsche Stadt ist ganz trunken von Festesstimmung. In den Straßen und Gassen vermählen sich die Fahnen zum bunten Reigen, klatschen und küssen sich, als wollten sie teilnehmen an dem gewaltigen Rhythmus der Freude, die diesen Deutschen Volkstag durchpulst. Auch das winzigste Häuschen, das elendeste Fenster ist mit Fähnchen und Tannengrün geschmückt, aus jedem Winkel, vor jedem Erker winden sich Girlanden, grüßt das Hakenkreuz. Architektur und Landschaft, Tradition und Revolution klingen in einer grandiosen romantischen Sinfonie aus, und der prachtvolle Schwung der vaterländischen Begeisterung reißt alle in seinen Bann: die Zugkraft der nationalen Idee erweist aufs neue ihre ungebrochene Aktualität, und die Auslegung, die ihr gestern der Führer nach der politischen und kulturellen Seite hin gab, eröffnet ihr weitere Wirkungsmöglichkeiten. Man kann sich gar nicht satt sehen an dem großartigen patriotischen Schauspiel, das dem nationalen Bewußtsein neue Akzente aufsetzt, kann gar nicht tief genug diese Ziele und das Wollen des jungen Deutschland in sich aufnehmen.

Da steht der Führer mitten unter uns, bejubelt und verehrt und dabei immer bescheiden, schlicht und einfach, ohne Pose, ohne Pathos, ohne allen äußeren Schmuck. Seine Augen leuchten, strahlen Liebe und Güte, Frieden und Gerechtigkeit: ihm verdankt Deutschland die Rettung vor dem Bolschewismus; ihm verdankt Deutschland seine innere Wiedergesundung, die Wiedereinkehr von Glaube und Vertrauen, von Ordnung, Sitte und Recht. Blut, Rasse und Persönlichkeit sind die Grundpfeiler des Dritten Reiches; auf ihnen baut sich die Renaissance des arischen Menschen auf. Hitlerjugend zu Zehntausenden, 100 000 Mann auserwählte SA. und 150 000 Amtswalter — eine einzige Kameradschaft, Disziplin und Organisation, ein ergreifendes Bekenntnis der Volksgemeinschaft und wirkungsvolles Denkmal der seelischen Erneuerung der Nation.

Was sagen die ausländischen Diplomaten? Was die ausländischen Pressevertreter? Was sagt die Welt? Die Außenwirkung ist stark. Bewunderung und Anerkennung für die organisatorische Großleistung, für die musterhafte Zucht und Ordnung, für Hitlers überlegene staatsmännische Führung und für das vaterländische Ethos der nationalsozialistischen Bewegung wird laut, vor allem die Italiener spenden offenen Beifall; nur die ewig mißgünstig Gestrigen beobachten mißtrauisch den Zusammenklang von Faschismus und Nationalsozialismus, die Gesinnungsgemeinschaft von Hitler und Mussolini. Aber auch sie können sich der fortreißenden, tiefgreifenden Wucht des braunen furor teutonicus nicht entziehen. Deutschland wird sich wieder der Stärke seiner seelischen und moralischen Energien bewußt und wird in voller Anerkennung der berechtigten Lebensansprüche der anderen Staaten seine Gleichberechtigung und nationale Größe wiedererlangen.

Dieser Parteitag lehrt, daß das neue Deutschland keine Bedrohung des Weltfriedens bedeutet, aber entschlossen ist, alles einzusetzen für die Revision des Versailler Vertrages und für die Sicherung seiner Lebensrechte, bis dem neuen Reich „der moralische und politische Platz eingeräumt wird, der ihm zukommt“. Der Parteitag lehrt weiter, daß der Nationalsozialismus eine Weltgröße geworden ist, mit der das Ausland als vollendete Leistung ernsthaft rechnen und als reale Machtgebundenheit sich auch abfinden muß; lehrt schließlich, daß das deutsche Volk sein innerpolitisches Gleichgewicht gefunden hat, in dem der Neuaufbau von Staat und Gesellschaft wurzelt.

Schlesiens SA. vor Röhm und Epp

Probe-Vorbeimarsch — Aus der Bahn zum Dienst

Brigadeführer Ramshorn ist zufrieden — Der Sonnabend in Nürnberg

(Eigene telegraphische Meldung der „Ostdeutschen Morgenpost“ / Von unserem Nürnberger Berichterstatter **Georg Friedel**)

Nürnberg, 2. September. Das gewaltige Ereignis des Samstags vormittag auf der Zeppelinwiese im Stadion, die die Bezeichnung nach der ersten Zeppelin-Landung im Jahre 1906 erhielt, der Amtswalter-Appell, wirft schon in den frühen Morgenstunden seine Schatten voraus. Um 4 Uhr morgens sammeln sich die braunen Scharen in ihren Bezirken. Die Straßen der Stadt sind so belebt, als hätten sie überhaupt nicht geschlafen. Schneidige Marschmusik der Kapelle und Lieder der Bewegung durchhallen die Straßen und wecken die noch schlafenden Bürger, die sich den Vorbeimarsch der braunen Schlangen von den Fenstern aus ansehen. Das Pflaster der Straßen erdröhnt von den Marschtritten der Amtswalterkolonnen, die die Wege zum Stadion stundenlang beleben. Die wehenden Fahnen an den überaus geschmückten Häusern und das Braun der Uniformen geben ein Bild, das sich nicht beschreiben läßt. Der Himmel hängt um 6 Uhr morgens noch voller schwerer schwarzer Wolken, doch gegen 8 Uhr klärt sich der Himmel auf, und

um 9 Uhr überstrahlt goldener Sonnenschein das Aufmarschfeld,

in das sich das Amtswalterheer ergießt. Fast sämtliche Kapellen passieren das Eingangstor zum Appellplatz mit dem Lieblingsmarsch des Führers, dem „Badenweiler Marsch“. Auf der mächtigen Tribüne, auf der der Führer Platz nehmen wird, erhebt sich an der Rückwand das riesige Hoheitszeichen, das 12 Meter hoch und 20 Meter breit ist.

Hunderte von Fahnen haben hier bereits Aufstellung genommen. Flieger umkreisen das Gelände, das sich immer mehr und mehr füllt. Gegen 10 Uhr ist der Aufmarsch vollzogen. Das weite Feld gleicht einem einzigen braunen Heer, aus

dem wie Inseln die roten Büsche der oberschlesischen Bergknappen

und die grauen Farben der Arbeitsdienstabteilungen herausragen. Kopf an Kopf, in ausgezeichneter Ordnung, stehen die Amtswalter, aber auch an etwa 80 000 Zuschauer umsäumen den Platz in Erwartung des Führers. 5 Minuten vor 10 Uhr — die ersten Kommandos erschallen. Die Händler müssen das Feld verlassen. Von dem Haupteingang, vor dem SA. und SS. Spalier bilden, gibt ein SS.-Mann mit einer Fahne das Zeichen. Der Führer wird jeden Augenblick das Feld betreten. Die Gauleiter haben sich bei dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, zu melden.

„Amtswalter stillgestanden!“

„Ausrichten!“

Einen Augenblick kommt in das 150 000 Mann starke Heer Leben. Dann stehen sie ausgerichtet in wohlgeordneten Reihen. Die Amtswalter nehmen nach einem kurzen Kommando nach rechts und links Aufstellung zum Haupteingang, durch den der Führer seinen Weg nehmen wird.

Ein Zeichen vom Eingang her — Fanfarenklänge übertönen das Feld. — Dann herrscht Stille.

Der Führer ist eingetroffen

und betritt die Treppe des Haupteinganges. Hinter ihm die Gauleiter. Die begeisterten Heilrufe pflanzen sich fort, bis der Jubel zum Orkan anwächst. Als der Führer die Tribüne erreicht, dringen aus etwa 320 000 Kehlen ihm die Heilrufe entgegen, es herrscht ein unbeschreiblicher Jubel. Dr. Ley gibt das Kommando

„Fahnen marsch“.

Durch die Massen der Zuschauertribüne bewegen sich etwa 9000 **Fahnen von allen Seiten nach dem Rhythmus der Marschmusik durch die Tausende.** Das Rot dieser Fahnen beherrscht den Platz. Still und tiefergriffen nimmt jeder diesen Augenblick in sich auf. Ein berauschendes Bild, das niemand vergessen wird, solange er lebt. Mit gestrecktem Arm grüßt der Führer, der vor dem Rednerpult Platz genommen hat, die Fahnen der NSBO. und der Gaue. Nach dem Kommando

„Fahnen halt!“

„Fahnen ab!“

„Ganze Front!“

sind

alle Augen auf den Führer gerichtet, der dann das Wort nimmt und in seiner markanten Art von dem Sieg der Partei spricht, die jetzt der Staat geworden sei.



»Kaffeeholer raus!« im SA.-Lager

Heute (Sonntag) im Rundfunk

Vom Nürnberger Parteitag

11,35—16,35 Uhr: über alle Sender: Militärmusik, Arbeiter- und Marschlieder der SA., Funkberichte vom Aufmarsch und Vorbeimarsch der SA. vor dem Führer.

18 Uhr: über alle Sender: Rede des Führers vor dem Großen Parteikongreß.

*

Den Sonnabend beschloß ein Riesenfeuerwerk am Dutzendteich. Ueber eine halbe Million Zuschauer standen wie die Mauern und weideten sich an den paradiesischen Bildern, die die Feuerwerkskörper an dem nächtlichen Himmel malten. Selbst dem Mond wurde vor soviel bunter Konkurrenz unheimlich, sodaß er sich von Zeit zu Zeit verkroch, dann aber schaute er auf einmal wieder auf das gewaltige Raketenfeuer und bestaunte wie wir kleinen Menschen das rote, bengalische Licht, das sich auf 18 Kilometer Länge über das Riesengelände ausbreitete. In fünf Stunden marschieren die ersten SA.-Trupps aus ihren Zeltlagern ab, und dann werden die braunen Hunderttausend vor ihrem Führer paradieren: Sonntag mittag blickt das nationale Deutschland auf Nürnbergs Adolf-Hitler-Platz.

Er sagt mit eindringlichen Worten, daß sie die große Verantwortung der Erziehung des deutschen Menschen auf sich genommen hätte und diese Aufgabe durchzuführen hätte, um vor der Geschichte und vor Gott einst bestehen zu können. Der Nationalsozialismus werde sich behaupten, nicht weil er die Macht habe, sondern weil in ihm die wahren Führer sich befinden.

Die Rede des Führers wird immer und immer wieder mit mächtigem Beifall unterbrochen. Besonders als er darauf hinweist, daß es niemandem mehr gelingen werde, durch Putsche oder Revolten die Macht zu erlangen. Der nationalsozialistische Staat werde 50, 100, 500 und mehr als 1000 Jahre bestehen. Ergriffen lauschten die Amtswalter und Zuhörer dem Gelöbnis des Führers,

in den kommenden zwei Jahren bis zum nächsten Appell mutig und tapfer und ausdauernd zu kämpfen,

um dann wieder von einer Zeit fruchtbarerer und erfolgreicherer Arbeit Rechenschaft geben zu können, Als der Führer mit einem dreifachen Siegheil auf die Bewegung und auf das deutsche Vaterland endete, brauste mächtig der Dank der Amtswalter und der übrigen Volksgenossen mit einem „Heil Hitler" über die Zeppelinwiese.

Am ergreifendsten gestaltete sich die

Gedenkfeier für die Toten der Bewegung,

die für uns und die Idee starben. Ueber dem Appellplatz herrschte Grabesstille. 9000 Fahnen senken sich zu Ehren der Toten, eine halbe Million Arme heben sich zum Gruß. Als dann zum Schluß dieser Feier Dr. Ley den Führer noch besonders ehrte und ein dreifaches Sieg-Heil auf ihn ausbrachte, stimmten die Hunderttausende ein. Mit diesem Gruß an den Führer endete diese Feierstunde.

Es dauerte

Stunden, bis die braunen Kolonnen den Platz geleert hatten.

Wo auf dem Rückweg der Wagen des Führers die Straßen passierte, bildeten Menschenmauern Spalier, die er stehend im Auto ständig grüßte.

Der Nachmittag, während immer noch die Straßen von den Abteilungen der Amtswalter belebt waren, erhielt noch einen Höhepunkt durch das

Erscheinen des Luftschiffes „Graf Zeppelin",

das gegen 15 Uhr in Nürnberg vor seinem Start nach Sdamerika eintraf und zu Ehren der Parteitagsbesucher eine gute halbe Stunde über dem Stadtbild kreiste und sich mehrere Male über dem Hotel „Deutscher Hof", dem Quartier des Kanzlers, verneigte. Die Hunderttausende jubelten diesem Riesen zu. Die Begeisterung hat nun wirklich Höhepunkte erreicht, aber noch harren der Million Menschen noch große Ueberraschungen.

Die Parteigenossen aus Schlesien

sind im Süden der Stadt untergebracht. Es ist gerade Essenszeit nach dem großen Amtswalter-Appell, als wir ihnen einen kurzen Besuch abstatteten. Der Betrieb, in den wir geraten, machte Erinnerungen an die Militärzeit lebendig. Im großen Schulhof sind die Kraftwagen aufgefahren, die in Riesenkesseln die Mittagskost für die Tausende von hungrigen Mägen gebracht haben. Hunderte stehen, um sich in ihren neuen Aluminiumgeschirren, die sie bei ihrem Eintreffen in Nürnberg erhalten haben, die wohlschmeckende Kost verabreichen zu lassen. Im den Gängen des Schulhauses sind lange Reihen von Tischen und Bänken, an denen das Essen in gemütlicher Ruhe verzehrt wird. Manche haben ihre Mahlzeit bereits hinter sich. Sie sitzen zu einem kleinen Plausch zusammen und besprechen die großen Ereignisse dieser Tage. Andere liegen auf ihren improvisierten Strohsäcken lesend oder schlafend. Hier und dort sind Verkaufsstände aufgeschlagen, in denen Bier, Obst, Rauchwaren, Ansichtskarten oder sonstige Gegenstände des täglichen Gebrauchs verkauft werden, die man nicht gern entbehrt, wenn man auf Reisen ist.

Die Stimmung unter den Schlesiern ist vorzüglich. Sie haben die lange Fahrt im Sonderzug ganz ausgezeichnet überstanden und sind, besonders die jüngeren, voller Abenteuerluft. Alle sind begeistert über diesen Reichsparteitag, einmütig sind die im ihrem ehrlichen Lob über den herrlichen und herzlichen Empfang. Aus ihren Worten spricht der Stolz, als Deutsche der Ostmark auf wichtigen Posten zu stehen und das Vertrauen des Führers zu besitzen.

Nicht anders ist es bei der

SA.

die erst Sonnabend früh auf dem ehemaligen Exerzierplatz Heimberg bei Nürnberg Biwak bezogen hat. Gleich nach Eintreffen ist die Gruppe III Schlesien zum Exerzieren angetreten, um eine Generalprobe abzulegen für den Vorbeimarsch vor dem Führer am Sonntag mittag. Der Parademarsch, den Staatschef Röhm und Statthalter Franz von Epp abnahmen, fiel zur Zufriedenheit aus.

Brigadeführer Ramshorn

ist äußerst zufrieden. In den Zelten 22 bis 24 sind die Beuthener untergebracht. Gleich nach dem Parademarsch herrschte richtiges Lagerleben, die Feldküchen dampfen, die Kantinen haben schon die Fässer bereit, und alles rüstet sich für den Abend, um an dem

Feuerwerk

teilzunehmen. Der eine rasiert sich, andere putzen ihre Stiefel, viele schreiben am Boden liegend an ihre Angehörigen, und andere vergnügen sich auf ihre eigene Art, aber alle sind bei bestem Humor.

Weltpropaganda für Deutschland

Die Antwort auf Boykott- und Greuelhetze — Dr. Goebbels' Ansprache

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 2. September. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach auf dem Parteikongreß über „Rassenfrage und Weltpropaganda". Er führte aus:

„Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Erzeugnis gewesen. In ihrem Umfang und in ihrer historischen Tragweite kann sie nur mit ganz großen Vorgängen in der Geschichte der Völker verglichen werden. Sie ist ohne Krieg und ohne Novemberrevolte, wenigstens in diesem Tempo und in dieser Durchschlagskraft, gar nicht denkbar. **An ihrer Wiege stand der Versailler Unfriedensvertrag.** Not, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Verfall gaben ihr das Geleit, die Demokratie das Tummelfeld ab, auf dem die nationalsozialistische Bewegung emporstieg. Der Nationalsozialismus ist die bewußte Gegenwehr gegen die Auswüchse des Liberalismus. Die deutsche Demokratie wurde nach dem Kriege volksfremd. Sie entartete zu einem Krieg der Interessengegensätze. Der Nationalsozialismus führte wieder zur Selbstbesinnung zurück.

Er ist gewiß kein Exportartikel, aber er geht doch die ganze Welt an. In den vergangenen Jahren hat es sich erwiesen, daß die

Kraft einer neuen Idee stärker war als das Beharrungsvermögen einer überfälligen Weltanschauung.

Der Gleichheitswahn wurde zertrümmert: Die Persönlichkeit stieg auf über dem Massenunsinn. Die Nutznießer des Parlamentarismus, die ihre Zelte in Deutschland abbrachen, um das Feld ihrer Tätigkeit außerhalb der Grenzen zu suchen, haben allerdings Deutschland noch nicht endgültig aufgegeben. Sie glauben, daß ihre Stunde einmal wiederkommen wird.

Nichts lassen sie unversucht, dem Reich, dem sie innenpolitisch keinen Schaden mehr zufügen können, außenpolitisch Schwierigkeiten zu machen. Ja, sie, Pazifisten vom Scheitel bis zur Sohle, scheuen sich nicht. in ausländischen Blättern

zum blutigen Krieg gegen Deutschland zu hetzen.

Man kann diesen ganzen Tatsachenbestand nicht verstehen, wenn man nicht die Rassenfrage einer besonderen Beachtung würdigt. Die Regelung der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege war die loyalste Art der Lösung. Wenn die Judenfrage in der Weltauseinandersetzung über dem Nationalsozialismus zum einzigen und ausschlaggebenden Tone erhoben wurde, so liegt das nicht an uns. Man hat versucht, die Welt gegen uns mobil zu machen, immer in der heimlich genährten Hoffnung, das verloren Gegangene zurückerobern zu können. Diese Hoffnung allerdings ist nicht nur trügerisch, sie birgt auch eine Reihe von schwerwiegenden und bedrohlichen Gefahren in sich. Bei Aufrollung dieser Fragen könnte die Diskussion einen Umfang annehmen, der für die ganze jüdische Rasse unangenehme Folgen nach sich ziehen kann.

Die Wesensverschiedenheit der beiden Rassen hat vor allem in den unruhigen Zeiten der Novemberjahre zu immer sich wiederholenden Explosionen geführt, als die Gambel, Toller, Zweig und die anderen in Deutschland immer mehr hervortraten.

Trotzdem waren wir zu Beginn unserer Arbeit in der Reserve geblieben.

Wir hatten wichtigeres zu tun, als im Augenblick eine Weltfrage von dieser Tragweite aufzurollen.

Uns lag keineswegs daran, mit einer so schweren Vorbelastung an die Lösung der großen Aufgaben, die Deutschland bewegten, heranzugehen. Jene geistigen Wortführer, die sich ehedem vor der Welt als unsere Repräsentanten aufgespielt hatten, gingen nun aber über die Grenzen, um vom sicheren Port des Auslandes aus die Hetze fortzusetzen, die sie bei uns 14 Jahre lang gegen das nationale Wiedererwachen unseres Volkes getrieben hatten.

Die Boykott- und Greuelpropaganda, die gegen das junge nationalsozialistische Deutschland in anderen Staaten veranstaltet wurde, war nur der weit angelegte Versuch, auf dem Wege über die öffentliche Meinung in anderen Staaten das zu erreichen, was in Deutschland selbst durch unsere Machtübernahme unmöglich gemacht worden war. Man versuchte den deutschen Wiederaufbau durch einen großangelegten Weltboykott in Schwierigkeiten zu bringen und damit am Ende erfolglos zu machen.

Wir sahen beizeiten die schwere Bedrohung, der unser staatspolitischer Aufbau durch diese gewissenlose Hetze ausgesetzt war. Unser Boykott war nur ein Akt der Notwehr; er wurde in vorbildlicher Disziplin durchgeführt.

Die weiteren, für das Judentum daraus entspringenden Folgen lagen im Zuge der Entwickelung. Zwar gelang es, durch die Weltboykotthetze eine augenblickliche

außenpolitische Krise über Deutschland heraufzubeschwören;

die Schäden aber, die es dabei selbst erlitt, waren ungleich größer. Es war bei der Aufrollung der Fragen des neuen Staates nicht zu vermeiden, daß auch die Judenfrage selbst in der Welt aufgerollt wurde. Das Rassenproblem tauchte auf und erregte einen leidenschaftlichen Streit der Meinungen.

Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Schon melden sich Stimmen der Vernunft bei allen Nationen. Sie dringen mahnend durch das laute und nervöse Geschrei der Greuel- und Boykotthetze. Wer vor einigen Wochen noch Rufer in der Wüste war. der findet heute mehr und mehr ein lebhaftes Echo.

Noch liegt allerdings über unserem Lande der jetzt zwar nicht mehr so offen zutage tretende Weltboykott; noch sind wir eingeengt und bedroht von diesem raffiniert ausgedachten und planmäßig durchgeführten Weltkomplott. Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der zweiten und dritten Internationale gegen unseren Autoritätsstaat. Die Länder, die ihn dulden oder auch ihm fördernd zur Seite treten, manchmal in dem irrigen Glauben, sie könnten damit eine lästige deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkte ausschalten, beschwören so über sich selbst und über ihr weiteres Schicksal die Gefahr herauf, die wir soeben überwunden haben.

Sei dem, wie ihm wolle,

Deutschland hat jede Gefahr überwunden;

es hat den Bolschewismus aus dem Leben des Volkes ausgeschieden. Wenn sein Kampf dazu führte, daß die Rassenfrage zur Weltfrage wurde, so haben wir das zwar für den Augenblick nicht gewollt, aber uns konnte das recht sein. Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen; aber es wird in der Zwangsläufigkeit seines Vollzuges allen Völkern die Augen öffnen.

Wir verteidigen uns dagegen mit den Waffen, die immer noch zum Erfolge geführt haben.

Auf unserer Seite steht die Wahrheit,

die sich am Ende stets durchsetzen wird. Unsere Erfolge sprechen für uns. Das beginnt man auch im Auslande zu erkennen. Schon mehren sich dort die Stimmen, die da fragen:

„Warum ist bei uns nicht möglich, was in Deutschland möglich gemacht wird?"

Lassen Sie mich zum Schluß noch ein paar Worte über die Maßnahmen sagen, die wir

gegen die Gefahren der Weltpropaganda

ergriffen haben und weiterhin ergreifen werden. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer Weltpropaganda für uns. Was Propaganda ist, welche Macht sie darstellt, mit welchen Mitteln und Methoden sie durchstritten wird, das wissen wir; wir haben sie nicht am grünen Tisch gelernt, wir sind Meister geworden in ihrer praktischen Handhabung für die Arbeit des Tages. Wenn es uns in einem unermüdlichen Aufklärungsfeldzug gelang, Katholiken und Protestanten, Bauern, Bürger und Arbeiter, Bayern und Preußen zu einer deutschen Volkseinheit zu verschmelzen, die Kraft der Ueberzeugung mit der Kraft der Idee zu vereinigen und, bloß auf uns selbst gestellt, lediglich mit der Macht des Glaubens und des Wortes den Staat zu erobern, wer wollte meinen, daß es uns nicht gelingen könnte, die Welt von der Redlichkeit unseres Handelns zu überzeugen und ihr durch die nüchterne Sachlichkeit unserer Arbeit, wenn nicht Liebe, so doch steigende Achtung abzuzwingen?

Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge. Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen. Das Ausland aber ist herzlich eingeladen, Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrbar Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Ueberreste des Krieges und der Novemberrevolte zu beseitigen und damit Deutschland die Sicherheit seiner Existenz zurückzugeben.

Wer dieses Volk am Werk sieht, der kann gar nicht an seiner größeren Zukunft zweifeln. Je mehr Ausländer zu uns kommen, desto mehr Freunde des jungen Deutschland gewinnen wir. Es gilt heute der Welt gegenüber dasselbe, was ehedem den Parteien gegenüber galt: **Wir dürfen niemals die Nerven verlieren.** Es gibt nichts, was unmöglich wäre. Es handelt sich nur darum, das unmöglich Scheinende **durch die Kraft des Geistes möglich zu machen.**

Hitlers Schlußwort am Sonntag

Wirtschaftspolitische Ausführungen von Feder und Hierl

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 2. September. Als Abschluß des Parteikongresses am Sonnabend teilte Dr. Ley mit, daß die Verhandlungen am Sonntag um 18 Uhr noch einmal aufgenommen werden und daß dabei als einziger der Führer das Wort nehmen werde.

Von den Ansprachen auf dem Parteikongreß am Sonnabend ist außer der Rede von Rosenberg, die im wesentlichen dieselben Gedankengänge behandelte wie der große Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels, vor allem hervorzuheben die Rede von

Staatssekretär Feder über den ständischen Aufbau.

Die Arbeitsfront repräsentiere die Ehre und Würde des deutschen Arbeitertums. Sie habe die im Klassenkampfgedanken aufgewachsene Arbeiterschaft zusammenzufassen in den höheren Dienst der Nation. Ihr seien auch die Aufgaben der gegenseitigen Hilfeleistung (Sozialversicherung) zuzuweisen. Aus dem Durcheinander und Gegeneinander der wirtschaftlichen Interessentengruppen, der sich übersetzenden und überschneidenden Querverbindungen werde der Ständische Aufbau die

Zusammenfassung der wirtschaftlichen Tätigkeit nach den großen Sachgebieten

im Sinne der menschlichen Bedürfnisse und nicht der Bankinteressen durchführen müssen. Als die drei großen Sachaufgaben bezeichnet Feder die Landwirtschaft, die Bauwirtschaft und die Bekleidungswirtschaft. Zur Verstaatlichung reif seien das Verkehrswesen und ähnlich die Elektrizitätsversorgung. Der Technik stehe in der Wirtschaft der Führungsanspruch zu an Stelle der heutigen Vorherrschaft des Handels und Bankwesens. Der Handel sei eine Funktion der produktiven Tätigkeit und kein eigener Stand.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Oberst Hierl, sprach über den Geist des Arbeitsdienstes,

der weit mehr bedeute als Kampf gegen das Zeitübel der Arbeitslosigkeit. Im Gegensatz zur liberalistischen Auffassung, die in der Arbeit nur das Mittel zum Gelderwerb, ein notwendiges Uebel, gesehen habe, bedeute sie für den Nationalsozialismus den Inhalt des Lebens. Es solle nicht mehr mit Hochmut auf die Handarbeit herabgesehen werden, und am das Wort „Arbeiter" zum Ehrentitel zu machen solle jeder junge Deutsche eine gewisse Zeit als Handarbeiter Ehrendienst für sein Volk tun. Nachdem Versailles uns große Flächen Ackerbodens entrissen habe, müsse der verbliebene umso mehr genutzt werden durch Ansetzung der vorhandenen Arbeitskräfte zu Bodenverbesserungsarbeiten. Hier könnten eine halbe Million Menschen für 20 Jahre volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit leisten. Eine Losreißung aus der Verstädterung und Rückführung erheblicher Volksteile zum Boden sei eine Lebensfrage, für deren Erledigung der Arbeitsdienst die Voraussetzungen schaffe.

Gauleiter Hofer in Nürnberg

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 2. September. Das Flugzeug, das den befreiten Gauleiter von Tirol, Hofer, und seine beiden Befreier nach Nürnberg brachte, traf um 21 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg-Marienberg ein. Auch Bundesleiter Habicht befand sich in Begleitung Hofers. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Drei Stürme der sächsischen SS. bildeten Spalier. Gauleiter Hofer, der trotz seiner Verwundung ziemlich frisch aussah, wurde von Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, in der Stadt des Reichsparteitages aufs herzlichste willkommen geheißen Nachdem Hofer von seiner Bahre aus einige Worte gesprochen hatte, gab einer der beiden Befreier einen Bericht über die Befreiung Hofers.

Rom, 2. September. Im Palazzo Venezia ist durch den Chef der italienischen Regierung, Mussolini, sowie dem russischen Botschafter in Rom ein Freundschafts-Nichtangriffspakt und ein Neutralitätsvertrag zwischen Italien und Sowjetrußland unterzeichnet worden.

Hauptmann a. D. Dr. ing. e. h. Hermann Köhl:

„Graf Zeppelin", Du kannst es besser!

Gedanken zu einem Zeppelin-Flug nach Südamerika
Luftschiff und Flugzeug im Überseeverkehr

Es bedarf heute wohl kaum einer Unterstreichung mehr, daß die Ueberbrückung der weiten Wasserwüsten der zwischen den Kontinenten liegenden Ozeane durch Luftfahrzeuge die Krönung und zugleich auch die wirtschaftliche Fundierung des von allen Nationen der Welt mit ganz besonderem Eifer betriebenen Luftverkehrs ist. Der Einsatz bei diesem Ringen ist groß, aber der in der Zukunft liegende moralische und wirtschaftliche Erfolg rechtfertigt jedes Opfer. Da der Nordatlantik mit seinen widrigen Westwinden einem Ost-West-Verkehr erhebliche Widerstände in den Weg legt, zumal auch die auf dieser Strecke die über offenes Wasser zu fliegenden Entfernungen sehr groß sind, konzentriert sich das stärkste Interesse der europäischen Nationen in der Hauptsache auf den

Südatlantik,

weil hier nicht nur die meteorologischen Voraussetzungen wesentlich günstiger sind, sondern auch der weite und langwierige Seeweg die ungeheuren Vorzüge eines solchen Luftverkehrs überaus deutlich offenbar werden läßt.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung dieses Luftweges hat sich Frankreich durch einen Vertrag mit der Portugiesischen Regierung des wichtigsten Stützpunktes — der Kapverdischen Inseln — versichert; aus denselben Erwägungen heraus, die Frankreich zu diesem Vorgehen bewogen, obwohl der französische Südamerikaverkehr auf der Atlantikstrecke nicht durch Flugzeuge, sondern durch Avisos durchgeführt wird, waren bei der Deutschen Lufthansa für den

Bau des ersten deutschen Flugzeugstützpunktes

maßgebend, der vor einiger Zeit zu Versuchszwecken zwischen Afrika und dem südamerikanischen Festland stationiert wurde. Denn — das muß nachdrücklichst betont werden — **bei dem augenblicklichen Stand unserer Technik, bietet das Flugzeug — ganz gleich ob Flugboot oder Landmaschine — bei der Ueberfliegung großer Seestrecken noch nicht die Sicherheit, die ein geordneter Luftverkehr zur Voraussetzung haben muß. Darum die Einschaltung der kleinen und schnellen Torpedoboote durch die Franzosen und die einer „schwimmenden Insel" durch die Deutsche Lufthansa.**

Ganz anders liegen die Dinge dagegen beim

Luftschiff,

das — leichter als die Luft — nicht nur einen viel größeren Aktionsradius besitzt, sondern im immerhin möglichen Falle der Gefahr in der Lage ist, in der Luft zu bleiben, bis die funkentelegraphisch herbeigerufene Hilfe zur Stelle ist. Nachdem die mannigfachen Luftschiffkatastrophen in aller Welt fast allen Nationen die Weiterentwicklung des Luftschiffes verleidet haben, ist allein Deutschland geblieben, das sich mit immer stärkerem Erfolg dieses „Riesen der Lüfte" bedient, und der „Graf Zeppelin" ist auf seinen Welt- und Nordamerikafahrten genau so wie bei seinem regelmäßigen Südamerika-Verkehr zur besten und wirkungsvollsten Visitenkarte Deutschlands draußen in der Welt geworden.

Ich gestehe es heute unumwunden ein, daß ich noch vor gar nicht allzulanger Zeit der Ansicht war, die Entwicklung des Flugzeugs würde das Luftschiff einmal entthronen und in jeder Beziehung seine Aufgaben in Zukunft übernehmen. **Nachdem ich jedoch auf Einladung des Zeppelinbaus Graf Zeppelin und mit Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums an einer Südamerikafahrt unseres „Zepp" teilnehmen durfte, sehe ich mich gezwungen, diese Auffassung grundsätzlich zu revidieren.** Und wenn ich früher auch stets den Standpunkt vertrat, daß man das Flugzeug niemals gegen das Luftschiff ausspielen dürfte, sondern daß die Problemstellung stets „Flugzeug und Luftschiff" lauten müßte, so kann ich heute nur feststellen, daß die

Aufgabenkreise der beiden Luftverkehrsmittel heute genau so grundverschieden sind wie ihre Charaktere.

Es werden nur Wenige wissen, daß Graf Zeppelin im Jahre 1916 — also ein Jahr vor seinem Tode — im Großen Hauptquartier erschien und selbst den Vorschlag machte, **Zeppelinluftschiffe nach Möglichkeit nicht mehr bei Kampfhandlungen zu verwenden, da das Flugzeug in kriegerischer Beziehung deutlich seine Ueberlegenheit gezeigt hat.** Diese weise Selbstbescheidung des alten Grafen, der die großen Erfolge der Angriffe seiner Schiffe auf England noch frisch in der Erinnerung hatte, erscheint mir darum so bedeutsam, weil sie heute wieder ganz aktuell geworden ist — allerdings im umgekehrten Sinne. Damals war es das Luftschif, das zurücktrat,

heute muß das Flugzeug dem Luftschiff die besonderen Aufgaben des Antikfluges überlassen.

Diese Worte mögen gerade aus dem Munde eines Fliegers merkwürdig klingen, aber Fliegen darf niemals Selbstzweck sein, sondern Luftverkehr treiben bedeutet Dienst an der Allgemeinheit. Darum erscheint mir eine Trennung der Aufgabenkreise als das Gegebene, zumal diese dann in richtiger Gemeinschaftsarbeit die sichersten und größten Erfolge garantiert. Praktisch gesprochen:

dem Luftschiff sei die Ueberfliegung der Ozeane einstweilen vorbehalten, dem Flugzeug die Zubringung von Post und Passagieren an den „Zepp" — eine Regelung, wie wir sie durch die Zusammenarbeit des Luftschiffbaus mit der Deutschen Lufthansa in Europa und dem Kondor-Syndikat in Brasilien bereits haben.

Das Flugzeug „fliegt", während der Zeppelin „fährt", — schon diese kleine Aeußerlichkeit unterstreicht die Verschiedenartigkeit. Das

unbedingte Gefühl der Sicherheit

ist wohl das Bemerkenswerteste, wenn man das Schiff zu einem weiten Fluge betritt. Auch keinen Augenblick kommen Gedanken an die entsetzlichen Luftschiffkatastrophen auf, die in den vergangenen Jahren die Welt erschütterten, erst R 101, dann die amerikanische „Akron", und man hat sich in diesem Zusammenhang oft gefragt, warum denn alle Länder — Deutschland ausgenommen — so böse Nackenschläge mit ihren Luftschiffen erleiden mußten. Das Geheimnis ist leicht gefunden: abgesehen davon, daß der Schöpfer des Luftschiffgedankens, Graf Zeppelin, ein Deutscher war, abgesehen davon, daß wir auf eine lange und erfolgreiche Tradition zurückblicken dürfen, der wahre Grund liegt tiefer. Er ist in unserem Lande und im deutschen Menschen zu suchen.

Schwäbische Beharrlichkeit hat den großen Menschheitstraum des Luftschiffs einst verwirklicht, die Zuverlässigkeit und Gründlichkeit der Menschen im Schwabenland, der alte, mit dem Werk auf Gedeih und Verderb verbundene Arbeiterstamm und die bis ins letzte durchgebildete und verantwortungsbewußte Besatzung — das ist das Geheimnis. Sicher — auch unser „Graf Zeppelin" ist Menschenwerk, auch er wird von Menschen gewartet und geführt, auch über ihm waltet eine größere Macht . . . aber **was Menschen tun können, das wird hier getan, um jede Katastrophe auszuschließen.** Des deutschen Volkes Pflicht aber ist es, zum Dank für diese Aufopferung trotz allem, was dem Luftschiffgedanken in den letzten Jahren widerfuhr, trotz der Fesseln, die uns der Versailler Pakt auferlegte, nicht müde und nicht wankelmütig zu werden, sondern uns darauf zu besinnen, daß Deutschland mit dem Luftschiff eine große

Kulturaufgabe

zu erfüllen hat.

Es ist ein schwerer Kampf, den der Luftschiffbau heute kämpft. Er steht allein, aber er führt unbeirrbar und zielsicher seine Aufgabe weiter. Dabei darf er sich dessen bewußt sein, daß das ganze deutsche Volk hinter ihm und seinem verdienten Führer Dr. Eckener steht und daß wir alle vertrauensvoll unsere Blicke auf jenen schwäbischen Winkel am Bodensee lenken, wo schon wieder ein neues und größeres Schiff im Werden ist, das Zeugnis davon ablegt, wie man Depressionen am besten durch Taten überwindet, — genau wie die sichere und pünktliche Durchführung der fahrplanmäßigen Südamerika-Fahrten ein Beweis dafür ist, wie wenig Miesmacherei hier am Platze ist.

Gerade dieser Flug nach Lateinamerika über Spanien, Nordafrika und die Weite des Südatlantik, die für mich ein gewaltiges und kaum zu beschreibendes Erlebnis war, die Durchquerung des Schlechtwettergürtels der Kalmenzone in der Nähe des Aequators, die Umwege, die wir trotz eines Rekordflugges um Unwettergebiete herum machten, das alles zeigte mir in der Praxis,

wie groß die Ueberlegenheit des Luftschiffes auf solchen Strecken heute ist.

Auch in bezug auf die Frage der Wirtschaftlichkeit, die heute mehr denn je eine entscheidende Rolle spielen muß, schneidet das Luftschiff auf keinen Fall ungünstiger ab als das Flugzeug. Bei normaler Wirtschaftslage, ganz besonders aber bei ansteigender Konjunktur, ist unser „Graf Zeppelin" durchaus wirtschaftlich. Und diese Wirtschaftlichkeit ist bei dem neuen, noch im Bau befindlichen „Zepp" sogar noch in gesteigertem Maße vorhanden. Nicht nur, daß hier zum ersten Male Rohölmotoren zum Einbau gelangen, die durch geringeren Betriebsstoffverbrauch die Kilometerkosten beträchtlich vermindern, auch die zahlende Nutzlast steigt damit in gleichem Maße . . . ganz abgesehen von der größeren Sicherheit dieser Antriebsquellen, bei denen die Explosionsgefahr fortfällt.

Als wir von Pernambuco wieder zum Heimflug starteten, stieg auch Dr. Eckener zu uns, der nach Verhandlungen mit den brasilianischen Behörden mit uns in die Heimat zurückkehren wollte. Hier in einem fremden Erdteil und unter südlicher Sonne begegnete ich bei einem Essen, das der deutsche Generalkonsul zu Ehren der Zeppelin-Besatzung und gleichzeitig zu Ehren der „Westfalen"-Flieger gab, die zum ersten Male von ihrem schwimmenden Stützpunkt nach Brasilien geflogen waren, diesem Manne, der heute schon fast eine legendäre Bedeutung hat. Diese Begegnung, wie auch das spätere Zusammensein an Bord, festigten in mir die Ueberzeugung, daß dieser geniale, unverdrossene, äußerlich vielleicht bärbeißige, in Wirklichkeit dennoch herzensgute Mann

der rechte Nachfolger des alten Grafen

ist. Obwohl ihm die ganze Welt zujubelte und er Mittelpunkt kaum vorstellbarer Ehrungen war, ist er bescheiden geblieben und kennt nur den einen Gedanken: den Zeppelinbau vorwärtszutreiben. Durch sein verschlossenes, wortkarges Wesen und seine zu keiner Konzession bereite Beharrlichkeit, hat er manchen verstimmt, aber ich glaube, man braucht diese gradlinige Härte, wenn man es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine so gewaltige Idee in die Wirklichkeit umzusetzen.

Ganz besonders interessant war es für mich, auf der Rückfahrt das Verhältnis des „Admirals" — wie man Dr. Eckener an Bord nennt — zu seinen Mitarbeitern zu beobachten. Die herzliche

Kameradschaft

zwischen Offizier, Monteur und Boy, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller und die Wertschätzung untereinander, hat ihre tiefe Ursache in der Persönlichkeit dieses Mannes, dem jeder freudig dient, weil auch der Letzte der Besatzung weiß, daß Dr. Eckener selbst der erste Diener am Luftschiffbau „Graf Zeppelin" ist. Das ist der Geist von Friedrichshafen, der Geist des Grafen Zeppelin, und dieser Geist ist Sieger geblieben über alle Widerstände, über Nackenschläge und Krisen. Wenn man ihm die nötige Freiheit läßt, wenn man ihn nicht einengt, durch bürokratische Fesseln, dann wird er weiterleben und weitersiegen, die Siege des Zeppelinbaus sind Siege ganz Deutschlands.

Das Ergebnis meines Fluges nach Südamerika und zurück läßt sich in einem einzigen Satz aussprechen:

„Graf Zeppelin, Du kannst es besser!"

Besser als das Flugzeug heute. Das soll nicht heißen, daß das Flugzeug nicht später einmal in der Lage sein wird, die gleichen Strecken wie heute das Luftschiff mit der gleichen Sicherheit und vielleicht noch größeren Schnelligkeit zurückzulegen, im Geegnteil — als Flieger will ich hoffen, daß dies bald der Fall sein wird. Dennoch wird dadurch der Zeppelin seine Bedeutung nicht verlieren, er wird bleiben, was er heute ist, die Visitenkarte Deutschlands, das beste und wertvollste Propagandamittel, über das wir verfügen. Gleich wirksam wie am ersten Tag, ist er das stärkste Aktivum unserer, heute mehr denn je nötigen friedlichen Auslandspropaganda. Und aus diesem Grunde ist kein Opfer zu groß, das wir dem Zeppelin-Gedanken bringen. Es wird tausendfach aufgewogen!



Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.**, Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Katasterdirektor Hansel, Rosenberg, Sohn. Herbert Boerner, Beuthen, Sohn; Friedrich Wilhelm Brommer, Beuthen, Tochter.

Verlobt:

Liesel Roehrig mit Willy Scholinus, Kruppamühle. Magda Drzisga mit Kaufmann Kurt Leibecke, Oppeln. Cant. phil. Barbara von Uethtritz und Steinkirch mit Privatschuldirektor Hans-Joachim Harms, Strehlen. Liselotte Hellwig mit Diplomlandwirt Wilhelm Enders, Kroischwitz. Elisabeth-Charlotte von Lindeiner, mit Oberleutnant Albrecht von Warburg-Brieg.

Vermählt:

Großschlächtermeister Eduard Groß mit Erna Weidlich, Hindenburg. Georg Dziuba mit Anni Off, Gleiwitz. Dr jur. Gerhard Webersinn mit Gisela Augustin, Hindenburg.

Gestorben:

Justizrat Max Geisler, 87 J.; Maria Hoffmann, Ratibor; Gasthausbesitzer Ferdinand Lauterbach, Markowitz, 81 J.; Hauptlehrer Wilhelm Broja, Ratiborhammer, 76 J.; Hans Hükkel, Ratibor; Georg Frei, Beuthen, 25 J.; Wilhelm Chrubaschik, Miechowitz, 46 J.; Agnes Ewerstowski, Beuthen, 53 J.; Johannes Schatton, Groß Strehlitz, 50 J.; Willy Richter, Kreuzburg, 14 J.; Mathilde Hampel, Oppeln, 56 J.; Franz Gatzka, Beuthen, 79 J.; Marcian Koschella, Beuthen, 73 J.; Wilhelm Schmidt, Mikultschütz, 56 J.; Maria Kroll, Hindenburg, 55 J.; Amtsgerichtsrat Dr. Ignaz Herrnstadt, Hindenburg, 57 J.; Bäckermeister Josef Hill, Tost, 48 J.; Margarete Schmeka, Hindenburg, 51 J.; Gertrud Kowalski, Königshütte, 25 J.; Fabrikant Josef Modrzejewski, Königshütte, 51 J.; Rosalie Janetzki, Kattowitz, 67 J.; Adolf Poloczek, Königshütte, 79 J.; Fleischermeister Theodor Foitzik, Schwientochlowitz, 71 J.; Emilie Jaeschke, Janow, 40 J.; Emma Waida, Kattowitz, 67 J.; Cölestine Olbrich, Kattowitz, 69 J.; Sekretär Franz Radlainski, Beuthen; Margarete Lukaschewitz, Hindenburg.

Unsere Vermählung geben wir bekannt

Bergassessor
Hans-Christoph Seebohm
und Frau, Elisabeth, geb. Triebel

Gleiwitz und Berlin, 2. September 1933

Gertrud Volkmer
Ing. Georg Jacobsen
Verlobte

Katowice III — Szopienice

3. September 1933

Am Freitag, dem 1. September, nachmittags 5 Uhr verstarb nach schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Tante und Cousine

Pauline Reuter, geb. Satzky

im Alter von 59 Jahren.

Beuthen OS., den 2. September 1933.

In tiefem Schmerz:
Magistr.-Assist. **Fritz Reuter** als Gatte
Walter, Grete und Otto als Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Sept., nachm. 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus nach dem evgl. Friedhof aus statt.

Für
Haus und Küche
alles bei
Beuthener Eisenwarenhandel
Hans Königsfeld
Langestraße 19, Ecke Kaiserstraße

Zurückgekehrt
Dr. Kretschmer, Zahnarzt
*Beuthen OS., **Gleiwitzer Straße 25***
(Bierhaus Knoke), Telefon 2206

Nach langjähriger Ausbildung an der Chirurgischen Universitäts-Klinik Leipzig (Geheimrat Prof. Payr), am Pathologischen Institut der Universität Leipzig (Prof. Hueck) u. an der Orthopädischen Universitätsklinik Leipzig (Prof. Schede) habe ich mich als

Facharzt für Orthopädie

in BEUTHEN OS. niedergelassen.

Dr. med. Benno Liebermann

Sprechstunden: 9–11, 3–5 Uhr, außer Sonnabend nachm.
Kaiser-Franz-Josef-Platz 9, II. Stock
(im Hause Café Hindenburg) Fahrstuhl
Telefon 4633; außerhalb der Sprechstunden: Telefon 2036
Höhensonne – Diathermie

Vor und nach der **V.D.A.** Veranstaltung
trifft man sich im
Tucher-Bräu Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 5, 1. Etg.
Erstkl. Küche — Abends: Musikalische Unterhaltung

Billige Herbstreise nach Abbazia u. Venedig
mit Ausflügen nach Fiume-Susak und Lido

Ab Kandrzin den 1. Oktober, 13 Tage nur **164.— RM.** einschl. Bahn- und Schiffahrt, erstkl. Hotels und Verpflegung, Taxen, Trinkgeld, Führung. Auskunft und Prospekte kostenlos! Rückporto erbeten.
„Gritab", Breslau 21, Rehdigerstraße 41, Telefon 84 820

Reichsbund der Zivildienstberechtigten
Ortsgruppe Beuthen OS.

Unser Kamerad, Ehrenmitglied

Herr Gerichtsvollzieher Wilhelm Biermann

ist gestorben. Das Andenken dieses braven Kameraden werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung: Montag, den 4. 9. 1933, nachm. 3½ Uhr, von der Stadtgrenze Hindenburgstr., Ende der Promenade, aus.

Zurückgekehrt
Dr. med. Weil
Facharzt für Innere und Nerven-Krankheiten
Beuthen OS., Poststraße 2
Sprechstd.: 9–11, 3–5 Uhr

Billige Gesellschaftsreise nach
Bad Landeck/Schles.
vom 28. Septbr. bis 5. Oktbr. 1933
Fahrt, Unterkunft und Verpflegung in nur ersten Häusern mit allen Aufenthaltsgebühren nebst Ausflügen für nur

45.— Mark

Anmeldungen u. Auskünfte in den Reisebüros:

Gleiwttz	Beuthen OS.	Hindenburg
Hapag-Reisebüro	Hapag-Reisebüro	Reise- u. Verkehrsbüro
Wilhelmstr. 32	Bahnhofstr. 11	Bahnhofsplatz

Konzerthaus Beuthen OS.
Heute abend Spezialität:
1 ganz. jung. Rebhuhn auf Weinkraut **1.25**
Im Garten: Kabarett u. Tanz

Oberschlesien-Turnier

8., 9. und 10. September 1933, nachmittag 2 Uhr,
im Beuthener Stadion

Reit-, Spring- und Fahr-Prüfungen

umrahmt von Schaubildern der Reichswehr und Schutzpolizei u. a.

Das Denkmal der schlesischen Kavallerie

Eintrittspreise:
Am 8. und 9. September von **4,00** Mark abwärts bis **1,00** Mark,
„ 10. „ „ **5,00** „ „ „ **1,50** „
dazu **10** Pfg. Olympiabeitrag.
8. September: **Volkstag** SA. und SS., Stahlhelm in Uniform, Erwerbslose und Kinder haben an diesem Tage Eintritt zu **20** Pfg.

Vorverkauf: In **Beuthen:** Brauner Laden, Ostfront, Ostdeutsche Morgenpost, Musikhaus Th. Cieplik. In **Hindenburg** u. **Gleiwitz** Filialen des Musikhauses Th. Cieplik
SONNTAGS-RÜCKFAHRKARTEN

Zurückgekehrt
H. Romberg
prakt. Arzt
Beuthen OS., Redenstr. 8
Sprechstunden: 9–11, 4–6 Uhr.

„Geria" Erholungs- und Studienreisen nach
Abbazia-Venedig
Ab Kandrzin 162.— RM., Dauer 13 Tage, 1. X.
Abbazia-Venedig-Rom
Ab Kandrzin 239.— RM., Dauer 18 Tage, 1. X.
An den deutschen Rhein
Ab Breslau und zurück 142.— RM., Dauer 10 Tg., 17. IX.
Agram-Spalato-Ragusa-Sarajevo
Ab Kandrzin 244.— RM., Dauer 15 Tage, 1. X.
Ausführliche Prospekte durch:
„Geria" Hans Steinacker, Breslau 5, Gartenstr. 24, Tel. 50572



Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Ufa-Festspiel-Woche
Ein Riesen-Erfolg
Sensation d. strahlenden Blondheit!
Hans Albers – Karin Hardt
Ein gewisser Herr Gran
mit Albert Bassermann, Olga Tschechowa,
Ein Film voller Sensationen u. Liebe im sonnigen Süden.

Intimes Theater Beuthen OS.
Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Lil Dagover – Hans Stüwe
Johannisnacht
Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhabener Natur zum Schicksal wird.

Heirats-Anzeigen

Arzt, 50, groß, kräftig, gesund. eigene alte Praxis in schönster Lage, Haus- u. Grundbesitz, ersehnt baldige
Wiederheirat
mit gesunder, charaktervoller Frau u. Kameradin. Kind angenehm. Gepfl. Heim vorhand. Zuschr. u. G. f. 930 a. d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Welche Eltern suchen für ihre Tochter (Alter Ende 20) einen soliden u. netten
Ehekameraden
aus gutem Hause?
Uebernehme das seit vielen Jahrzehnten gut eingeführte, rein arische elterliche Geschäft im eigenen, größeren Grundstück und bin dieserhalb in fester Position.
Eine 4–5-Zimmer-Einrichtung sowie Barvermögen zur Erweiterung des Geschäftes sind erwünscht. — Briefe an mich sind unter S. t. 925 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS. zu richten. Allerstrengste Diskretion ist Ehrensache.

Beamtentochter,
geb., gute Ersch., sehr häusl., sucht lieben
Ehepartner
nicht unt. 40 J. (vollst. Aussteuer vorhanden). Zuschr. erb. u. B. 4598 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Herzenswunsch! Koch, 28 J., kath., s. auf dies. Wege eine **Lebensgefährtin** (evt. Einheir.). Diskr. Ehrens. Zuschr. m. Bild, das zurückges. wird, unter B. 4620 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuth. erbeten.

Geb. Dame, 29 J., kath., wirtsch., 1,70 gr., schl., sucht geb. Herrn in s. Pos., 35–45 J., Witw. ang., zwecks
Heirat
k. z. lern. Zuschr. m. Bild u. C. d. 929 a. d. G. d. Z. Beuthen erb. Anonym zwecklos.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer,
schwere Eiche mit Nußb., Schrank ca. 180 cm, neuzeitl. Modell, kompl. 435 RM. Eigene Fabrikation.
Küchen sehr billig
Möbelwerkstätte
F. Pietruschka
Hindenburg OS.
Steinbruchstr. 2.
Möbel-Ausstellung gegenüber der Händlermühle

Nichtraucher
in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser.**
Zu haben:
Glückauf-Apotheke,
Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstraße.

Autoreifen
gebrauchte u. neugumm.
stets Riesenauswahl
reell und billig!
G. M. Friedrich
Breslau · Tel. 56381
Klosterstr. 3

Achtung! Automobilbesitzer!

Neueröffnung! Gebe hiermit höflichst bekannt, daß ich am Montag, dem 4. September, in **Beuthen OS.,** Große Blottnitzastraße 8a, eine

Spezialwerkstatt für Automobilfedern

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch fachmännische und reelle Bedienung Ihr Vertrauen zu erwerben und bitte um Ihren gütigen Zuspruch.
W. Muschik, Ingenieur, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 8a.

13 Vorstellungen umsonst,
wenn Sie Inhaber einer Platzmiete am Oberschlesischen Landestheater sind.
Annahme täglich an der Kasse: 10–14 und 17–20 Uhr

Es wird Herbst!

Die ersten Neuheiten der Herbst-Saison sind eingetroffen.

Bitte besuchen Sie uns ganz unverbindlich, damit Sie einen Überblick gewinnen, was man trägt.

Seidenhaus Altgassen AG

Unterricht

Englisch, Polnisch, Französisch, Spanisch,
lernen Sie gründlichst und billigst privat und in Kursen im
Sprach-Institut Erwin Brieger
jetzt
Beuthen OS., **Kirchstr. 18** pt.,
Zugang Gorziwoda-Ecke a. d. Marienkirche

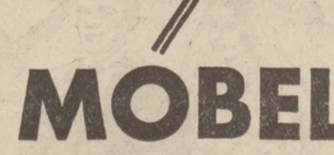


Längeres Haar wird modern!
Fördern Sie sein Wachstum, müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haarwuchs-Elixier. Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Edel-Shampoon. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. RM 0.27, 1.90, u. 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75, jetzt auch Sparpackung RM 1.25. In Fachgeschäften. Sicher zu haben:
In Beuthen: Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14.

Leere Säcke
billig zu verkaufen.
Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31.
Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

KAETE DALLADAT
Pianistin und staatlich geprüfte Klavierpädagogin (Lamza-Schülerin)
Konzert (Solo, Kammermusik, Begleitung)
Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene
BEUTHEN OS, Johann-Georg-Straße 4[I].

System Neumann-Neurode
Kindergymnastik
an Spezialgeräten für Kinder von 1½ bis 14 Jahren
Säuglingsgymnastik
Unterweisung von Müttern in Säuglingsgymnastik in Beuthen OS. nur im Institut
Jlse Kunz
Hohenzollernstraße 16 pt., Ruf 2792
Sprechstunde von 10 bis 12 Uhr



MÖBEL
in RIESENAUSWAHL
STAUNEND BILLIG
PRIMA QUALITÄT

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- und Wohnungskunst
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Verlangen Sie sofort unverbindlich unseren Spezialkatalog

Kulturkreis Südost / Zwischen Schächten, Schloten u. Scheuern

Heimatbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost"

Die neue Zeit in Eisen

Von den Kunstschöpfungen der Staatlichen Hütte in Gleiwitz

Die auf Anregung Friedrichs des Großen im Jahre 1798 in Gleiwitz geschaffene Kunstgießerei der Staatlichen Hütte (Preußischer Bergwerks- und Hütten AG.) bietet heut eine Fülle alter und neuer Kunstwerke aus Eisen und Bronze, und in diesen kunstgewerblichen Werken spiegeln sich Geschichte und Stilwandlungen der letzten 140 Jahre wider. In der Ausstellung, die draußen, der Kunstgießerei benachbart, eingerichtet wurde, erlebt man förmlich die Zeit seit der Not des deutschen Volkes in den Jahren um 1806, man erlebt die Freiheitskriege und die Wiederkehr von Arbeitskraft und Schaffensfreude nach dieser Zeit. Wurden doch auch in der Staatlichen Hütte zu Gleiwitz die ersten Eisernen Kreuze gegossen.

Namhafte Künstler, wie Posch, Kalide, Kiß, Schinkel, Schadow und Rauch haben für die Staatliche Hütte modelliert. Eine Unzahl von Statuen und Statuetten, von Leuchtern, Spiegelrahmen, Schalen, Vasen, von Plaketten und Medaillen gibt Kunde von künstlerischem Schaffen in einem Werkstoff, der in der Nachkriegszeit wieder zu Ehren gelangt ist.

Wie in den letzten Jahren in Gedenktafeln und Plaketten der Eisen- und Bronzekunstguß gefördert wurde, wie die Jahresplaketten der Kunstgießerei beliebte Kunstwerke wurden, so stieg überall das Interesse an diesen wieder neuartig gewordenen Schöpfungen, und auch manch älteres Werk fand den Weg in private Sammlungen dieser Kunst. Bei offiziellen Anlässen aller Art wurden diese Plaketten geschätzte Gaben, die Volksgenossen aus dem Reich als Andenken an Oberschlesien mitgegeben wurden und die sicherlich auch im Reich für Oberschlesien geworben haben.

Nun hat auch die neue Zeit in Plaketten ihren Ausdruck gefunden. In den letzten Monaten hat die Hütte sehr sorgfältig und kunstvoll modellierte Plaketten von Adolf Hitler, Göring, Göbbels und Horst Wessel gegossen. Nach mancher Wandlung des künstlerischen Stils zeichnen sich diese, von Peter Lipp modellierten Plaketten durch Klarheit und Einfachheit der Linienführung und ein besonders plastisches Hervortreten des Motivs aus. Es ist sicherlich eine große Anerkennung, wenn Frau Wessel erklärte, daß sie ein so lebendiges Bildnis ihres Sohnes noch nicht gesehen habe. Die Art der Ausführung macht diese Plaketten zu wertvollen Kunstwerken. Sehr wirkungsvoll ist weiterhin eine von Professor Segers, Berlin, modellierte Plakette, die nebeneinander die Porträtreliefs von Reichskanzler Adolf Hitler und von Stahlhelmführer Seldte trägt. Eine Inschrift darunter lautet „Frontsoldaten gehören zusammen". In überaus eindringlicher Weise ist hier ein politisches Geschehen aus der engen Sphäre des Tages zu einer allgemeingültigen Formung emporgehoben und gibt dem Einheitswillen des Deutschen von heute entschiedenen Ausdruck.

Eine Bildnisplakette mit dem Profil Gottfried Feders ist gegenwärtig in Bearbeitung, auch sie zeigt markante und typische Züge. Plaketten weiterer nationaler Führer werden folgen.

Ein ganz hervorragendes Werk ist eine von Professor Seger, Berlin, in doppelter Lebensgröße modellierte Porträtplastik Adolf Hitlers. Aus diesem prachtvoll geformten Kopf spricht die Energie des Führers des deutschen Volkes, lebensnah sind die charakteristischen Züge gestaltet. Im Eisenguß ist diese Plastik von hervorragender Wirkung. Sie wurde auch nach Leipzig in die Ausstellung „Deutsche Plastik ins deutsche Haus" gesandt und spricht dort sowohl für den gestaltenden Künstler als auch für die Kunstgießerei in Gleiwitz, in der sie so sorgsam und werkgerecht ausgeführt wurde.

Die Jahresplaketten der Kunstgießerei bilden nun schon eine schöne Sammlung, die oberschlesisches Gepräge hat, zugleich aber auch ein Lied der Arbeit ist. Die Plakette 1925, die erste der Sammlung, zeigt das Bild eines Gießers, der mit der Schöpfkelle eine Form füllt. Es folgen 1926 ein Arbeiter am Preßlufthammer und die Inschrift „Leben heißt arbeiten" dann 1927 im linken Bildfelde ein Adler auf einem Felsen und rechts die Worte „Feßle durch Taten die jagende Zeit — Schmiede den Tag an die Ewigkeit". Die nächste Jahresplakette zeigt das Bild der aus Zembowitz auf den Hauptfriedhof in Gleiwitz gebrachten Schrotholzkirche und die Inschrift „Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten der Erde". Die Tafel von 1929 zeigt wieder eine Gießerei für Großguß und enthält auf der Rückseite die Betrachtung „Das einzige Spiel, bei dem man nie verliert, heißt Arbeit". Dann folgt ein technisches Motiv, das eine Schmiede, einen Dampfhammer und einen Pflug darstellt und im Hintergrund das Land andeutet. Die Plakette 1931 zeigt ein Bergwerk im Walde und die Mahnung „Gebrauche deine Kraft, man lebt nur, wenn man schafft". Auf der Jahresplakette 1932 ist ein Puddler abgebildet, und das Motto lautet hier „Arbeiten und nicht verzweifeln", und unter dem Bergmann auf der Plakette 1933 stehen die Goetheworte „Nur Verstand und Redlichkeit helfen zu jeglichem Schatz, den die Erde bewahrt."

Die neue Zeit findet ihren Ausdruck in der für den Tag der Heimat von Peter Lipp modellierten Plakette, die vom Oberschlesischen Kulturverband in Auftrag gegeben wurde. In der Mitte der Fläche zeichnen sich die Konturen des Annaberges ab, an den Seiten tragen Säulen mit Flammenbecken die Symbole der Frömmigkeit und des neuen Reiches, links das Kreuz, rechts das Hakenkreuz. Darüber erhebt der deutsche Adler seine Schwingen, in den Klauen Schwert und Blitze, andeutend, daß sich aus heimischer Scholle, aus völkischer Neugestaltung und aus dem Christentum die neue deutsche Zukunft erhebt.

Auch an monumentalen Werken ist in der Kunstgießerei manches geschaffen worden. Auf dem Friedhof in Ratibor steht ein 8,20 Meter hohes Kreuz aus Eisen, das einen bronzenen Christuskörper trägt und auf einem eisernen Sockel steht. Der Sockel trägt das Bild der Mater dolorosa und die Inschrift „Mater misericordiae." Auch die Stufen zum Sockel sind aus Eisen. Die an den Säulen des Mikultschützer Denkmals angebrachten Bildnisplaketten von Horst Wessel und Schlageter wurden ebenfalls in der Kunstgießerei hergestellt.

Anfang September soll in Klodnitz an der Oder ein Kriegerdenkmal geweiht werden. Auf einem 3 Meter hohen Steinsockel sieht man einen halb liegenden Krieger, der in doppelter Lebensgröße von der Kunstgießerei gegossen wird. Der Krieger, in der Uniform der Weltkriegskämpfer, stützt sich auf den linken Arm, der Kopf ist leicht vornüber geneigt. Während Kopf und Arme noch Widerstand leisten, ist der übrige Körper hingesunken. Eine packende Darstellung, die auf dem hohen, mit Gedenktafeln versehenen Sockel eine starke Wirkung haben wird. Der Entwurf stammt von Peter Lipp. Die einzelnen Teile der Figur werden in diesen Tagen in Bronze gegossen.

Eisen als künstlerischer Werkstoff fügt sich wirkungsvoll in den Stil der neuen Zeit ein. Umsomehr verdienen unsere heimischen Schöpfungen in diesem Kunstgewerbe Beachtung und Würdigung.

Oberschlesiens älteste Holzkirche

Von Loremarie Dombrowski

Als ich auszog, die älteste Holzkirche von Oberschlesien zu suchen, wandte ich mich zunächst nach Pniow im Kreise Gleiwitz, da die dortige Kirche schon 1506 erbaut wurde. Aber in Pniow belehrte man mich, daß ein Endchen weiter, in Ponischowitz, eine Kirche aus dem Jahre 1175 stehe; also auf nach Ponischowitz! Durch rauschende Wälder, wogende Saaten und anmutige Wiesen führt uns der Weg ins Dörflein. Wie fast alle oberschlesischen Holzkirchen, steht auch das Ponischowitzer Gotteshaus auf einer Anhöhe. Unendlich malerisch schmiegt sich die Kirche in das Landschaftsbild ein. Von Wind und Wetter der Jahrhunderte gebeizt, zeigt ihr Holz einen warmen grauen Seidenglanz, der sich wirkungsvoll von den die Kirche umschattenden hohen Linden abhebt. Steile Schindeldächer ziehen sich tief über Chor und Langhaus herunter.

Ueber der Sakristei liegt die Patronatsloge, zu der von außen eine Treppe hinaufführt. Diese Herrenloge, die erst später eingefügt sein dürfte, finden wir bei vielen oberschlesischen Holzkirchen in ganz der gleichen Anordnung. Ich erinnere nur an die Zembowitzer Schrotholzkirche, die nun auf dem Hauptfriedhof in Gleiwitz steht. Uebrigens fällt es auf, daß auch die Sakristei aus Holz ist. Fast überall ist sie sonst aus Steinen gebaut, da schon ein Synodalbeschluß aus dem 12. Jahrhundert steinerne Sakristeien verlangte. (Ministranten werden halt schon damals als echte Jungens gern mit Rauchfaß und glühenden Kohlen „gekohlt" haben). Seitlich an das Langhaus angeschoben ist eine kleine Kapelle, die Josefskapelle. Sie macht den Eindruck, als wäre sie erst später angefügt worden, wohl um die Kirche zu erweitern. Um das Chorhaus und zum Teil auch um das Langhaus herum zieht sich ein von einem Flugdach geschützter Wandelgang. Nach Triest (Topographisches Handbuch von Oberschlesien, Breslau 1845) ist die Kirche tatsächlich schon 1175 erbaut worden — aber von diesem ursprünglichen Bau stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Die jetzige Kirche stammt aus dem Jahre 1404. Betrachtet man den Bau genau, so entdeckt man, daß die Kirche früher niedriger gewesen ist. Es sind da nämlich mit Balken vermauerte Fenster, über denen dann in etwa 1 Meter Entfernung die heutigen Fenster zu finden sind. So liegt der Gedanke nahe, daß auch die Chorwände, zum Teil wenigstens, aus dem Jahre 1175 stammen und daß der Neubau von 1404 wahrscheinlich mehr eine ausgiebige Erneuerung, die nur das unumgänglich Nötige „neu" erbaute, den gut erhaltenen Teil der Kirche aber bestehen ließ, bezw. vergrößerte.

Etwas abseits steht im Dunkel der Bäume ein hölzerner Glockenturm, 1520 erbaut, wie die über der Tür grob eingehauene Zahl besagt. Er birgt drei Glocken, von denen die älteste 1536 gegossen wurde. Die beiden anderen sollen verhältnismäßig neu sein. Eine vierte kleinere Glocke hängt im Dachreiter über dem Langhaus. Ein seltsames Gefühl ehrfurchtsvollen Erschauerns überrieselt uns beim Eintritt in die Kirche. Es ist, als hingen die vielen Seufzer, die inbrünstigen Bitten und flehenden Gebete derer, die hier seit Jahrhunderten ihr Leid vor den Stufen des Altars ausschütteten, noch in der Luft. Eiserne Kreuze, Denkmünzen und Urkunden aus den letzten Kriegen hängen unter Glas an den ölgestrichenen Wänden. Welke Kränze rascheln leicht in der von uraltem Weihrauchduft erfüllten Luft, still und stet brennt — wie seit mehr als einem halben Jahrtausend — das Ewige Licht in der kleinen Ampel. Starr und unbeweglich stehen die bunten Prozessionsfahnen wie gravitätische Wächter in den Bänken.

Wie ergreifend sind doch unsere schlichten Holzkirchen in ihrer kindlich-frommen Einfachheit! Der Hauptaltar, sowie die beiden Nebenaltäre zeigen reich vergoldetes und sehr schönes Schnitzwerk. Die Altäre stammen wohl aus einer viel späteren Zeit, als die Kirche selbst. Wir werfen noch einen Blick auf das hölzerne Taufbecken, dessen Deckel mit einer Schnitzfigur — Johannes tauft den Herrn — verziert ist und auf die Orgel. Diese auf dem Chor über dem Haupteingang stehend — scheint schon sehr alt zu sein, man sagte uns über 150 Jahre, gehört haben wir sie leider nicht. Die schmalen, alten, von vielen Beterhänden blank polierten Bänke sind noch fest und dauerhaft.

Aus der dämmerigen Kühle der Kirche treten wir auf den im grüngoldenen Sonnenlicht gebadeten Friedhof. Ein altes Lied geht mir durch den Sinn: „Was ist der Mensch? — Ein Laub im Wind —". Geschlechter werden auf- und absteigen, dieses Kirchlein wird sie alle überdauern, wenn nicht gerade Blitzschlag oder Feuersbrunst dieses ehrwürdige Bauwerk vernichten.

Verantwortlich: Fritz Aulich, Gleiwitz.

Ländlicher Herbst

Aus einem oberschlesischen Dorf

Von Gertrud Aulich

Nun also bin ich in der Einsamkeit des Dorfes, nach der ich mich immer gesehnt habe. Das Dorf ist klein und weit und mit einem Meer von Himmel darüber. Nie sah ich soviel Himmel auf einmal. Und es ist Herbst.

Ich wandre in den Ort hinaus, der zum Bezirk einer großen Stadt gehört, aber am Ende der Welt liegt. Es ist nichts an dem Ort, er heißt Rudnau, und es ist nichts an dem Namen. Doch an dem Ort ist Tradition seit Jahrhunderten, Tradition eines Volkes, das sich, trotz gelegentlicher Sprachabweichung, bis ins tiefste Wesen und mit dem letzten Blutstropfen seiner Lebens- und Schicksalsverbundenheit mit dem deutschen Land und Volke bewußt ist.

Ach, wie klein kann doch ein Dorf sein, das sich Rudnau nennt. Es hat etliche fünfzig kleine Häuser und man sieht es nur, weil es einen andern kleinen Ort gleichsam an der Hand hält. Und weil ein hoher Wald wie eine Mauer groß und dunkel dahinter steht. Der Schwesternort ist noch kleiner, noch viel kleiner und darum um ein Ungeheures kühner. Er nennt sich Laskarzowka, und in dem Namen ist soviel Kultur und Tradition, daß er keine Ueberfärbung mehr nötig hat. Er pfeift gleichsam auf importierte Zivilisation, die eingeborene genügt ihm. Er hat weder Kirche noch Schule, und was er gelegentlich für seinen Hausbedarf braucht, borgt er sich beim Nachbar aus. Denn Rudnau hat eine Kirche und Rudnau hat eine Schule und sogar eine Lehrerin.

Aber der Name Laskarzowka ist selber wie Glockenton . . .

Ich gehe also in den Herbst hinaus und es ist, wie es vor Zeiten war: ein unendlicher Horizont und eine silberne Weite und ein Himmel aus Amethyst, ein Himmel wie ein anhaltendes Lachen. Alte, freundliche Häuser, ganz verspielt vor Alter, neue Häuser, dumm vor Jungheit, Wiesen, Gärten, Feld, Kühe, Kinder. Und Wald. Alles lacht, rund, laut und offen. Es ist ein Brausen von Gelächter überall und am offensten lachen die jungen Ziegen, die über die Herbstwiese springen und aus Uebermut Gras rupfen. Hähähähä, lachen sie und die Gänse lachen zurück: hahahaha . . . Ja, es ist lustig im Dorfe.

Der Wald lacht nicht. Er lächelt ein bißchen, freundlich, nachsichtig, voll Güte. Väterlich. Ja, er ist der Aelteste ringsum, er ist moosig vor Alter, und da dünkt es ihm gut, ein wenig Würde zu wahren und ernst und stumm zu tun. Aber das ist nur äußerlich und niemand läßt sich verblüffen. Man hat wohl ein wenig auf den Busch geklopft und hinter aller moosigen Würde ein junges Herz entdeckt, ein Herz aus jungen Birken und jungen Vögeln, aus maifrischen Blumen und Frühlingslicht.

Ja, aber jetzt ist es Herbst und die Sonne ist bei aller Güte und Klarheit ein wenig müde und die Birke hat gelbes Laub, das hin und hin zu Boden rieselt wie ein träger Regen, und es sind beinahe keine Vögel mehr da, nur der Specht hämmert noch und der Eichelhäher schnarrt und einmal sagt es: tülijöh, tülijöh. Immer wieder. Aber es stellt sich heraus, daß es der ungeölte Karren eines Waldarbeiters ist, der tülijöh sagt.

Die Gärten blühen und brennen und es ist wie ehemals. Damals, als man Kind war. Da flammten die Häuser und kleinen Gärten in roten, gelben und blauen Feuern und das Feuer schrie vor satter Inbrunst, und das waren die Dahlien und Astern. Sie schreien auch heut am lautesten und ihr Schrei ist brennend rot und schwül wie damals, da es ein unsagbares Wunder war. Es ist auch heut ein Wunder, aber das Wunder ist vor Dagewesenheit abgeblaßt und müde wie alles und niemand achtet auf seinen Schrei.

Wie müde muß erst das kleine schwarze Haus aus russigem Gebälk sein, das schon ehemals schwarz vor Alter war. Aber ja, es steht ganz in Sonnenblumen und verlacht mit goldnem Lachen sein Alter. Es kanns noch schaffen. Solange in jedem Herbst noch die Sonnenblumen reifen.

An der Blockhütte führt ein ganz schmaler Weg, wie ehemals, so schmal, daß nur immer ein Mensch ihn begehen kann. Dicht eingesäumt von Brennesseln, die keinen Respekt vor Seidenstrümpfen haben. Rechts und links hinter Gattern weidendes Vieh, gemächlich grasend und mit zutraulichem Blick. Dann weite Wiese, fett, üppig, sumpfig, mit einem Wassergraben inmitten, der dicht von Vergißmeinnicht und abgeblühtem Hahnenfuß steht und über den der schmale Laufsteg aus Brettern führt. Ehemals gab es diesen Laufsteg nicht, da schritt man in blaugoldener Blumenwirrnis. Aber der Steg ist bequemer und sicherer und er führt auf die Felder hinaus, die jetzt abgeerntet und kahl sind. Dann und wann grüne oder bräunliche Vierecke, das sind Klee und Kartoffeln. Der Klee steht gut, dicht und saftig, und die Kartoffeln werden überall ausgebuddelt und das geht nicht ohne Lied, Scherz, Geschrei und Lachen ab. Weil viel junge Mädchen da sind, in roten und weißen Kopftüchern mit nackten, braunen Beinen. Der laute und fröhliche Widerhall ihrer Arbeit klingt bis an den Waldrand, und es hört sich an wie das Brausen eines Wasserwerks, nur viel heller und lustiger. Es ziemt ihrer Lautheit und Lebenslust, und es ziemt ihrem Hineinwachsen in Ernst und Schicksal ihres Volkes, mitunter plötzlich zu verstummen und mit einem Blick aus Dank und Liebe den Segen zu betrachten, der aus der Erde ihrer Wünsche und Wesenheiten, aus der Erde ihrer blutwarmen Zugehörigkeit und ihres wesenhaften Ursprungs Jahr um Jahr, Ernte um Ernte, Herbst um Herbst quillt.

Hier und da ein weißer Rauch über roten Kartoffelfeuern, der mit dem Winde westwärts zieht und diesen starken Duft verbreitet, der mit nichts vergleichbar ist. Vielleicht mit dem Geheimnis einer Erinnerung von ehemals.

Eine Chaussee zerschneidet die Landschaft in zwei Teile, in hüben und drüben. Drüben stehen große, hohe und dunkle Haufen, das kann Heu oder Dung sein. Es ist Heu, schweres braunes Kleeheu, das unter Gesang und Juchhei auf Wagen verladen wird. Hüben stehen diese braunen Haufen kleiner und es ist Dung. Ein Knecht streut ihn flach über den Acker und weiter vorn geht der Bauer fromm und streng hinter dem Pflug.

Die Chaussee steht voll kümmerlicher Kirschbäume, die vom Sturm nach Osten hingebogen sind und sich nun mit ihrem Gleichgewicht abmühen. Sie konnten sich da den ganzen Frühling nicht zu grünen entschließen, aber unter dem guten Zureden eines schönen Sommers haben sie spätes Blattwerk angesetzt, das bald wieder vertrocknet ist. Und das sieht nun zum Erbarmen komisch aus: eine Allee zerzauster, elender Hühner . . . aber der Bauer nennt diese Hühner Wunder.

Von der Chaussee zweigt ein zerfahrener, begrünter Weg zum Walde ab, den nur ein Hiesiger ohne Gefahr gehen kann. Ich gehe hin. Kinder sitzen an seinem Rand, sehen mir nach und staunen groß und mit runden Augen. Sie sind barfuß, haben ein dickes Tuch über dem Kopf und schwätzen hinter mir drein. Sie streiten, ob ich ein Fräulein oder eine Pani, d. i. Dame sei.

Dann und wann flackert ein gelbes Lupinenfeld leuchtend auf . . . dann und wann überzieht der Himmel sich mit weißer Seide.

Und überall flattert Altweibersommer . . .

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Paul E. in Pleß. Das ist hier ein Mensch voller Widersprüche, aus dem man nie recht klug werden kann und der selten weiß, was er will. Sie sind eine leidenschaftliche, leicht erregbare Natur, die von ganzer Seele zu lieben und zu hassen weiß. Ihr äußerlich kühles Wesen täuscht oberflächiliche Beobachter über Ihre wahre Natur hinweg. Offenheit und Aufrichtigkeit sind nur scheinbar. Sie verstehen es, durch angebliche Bescheidenheit sich Vorteile zu verschaffen und mögen es nicht, wenn man andere Ihnen vorzieht. In der Erfüllung Ihrer Pflichten sind Sie genau, doch tun Sie alles mit einer gewissen Unlust und Gleichgültigkeit. Sie sind anscheinend in einen Beruf hineingedrängt, der Ihnen nicht zusagt.

Voe. II in Beuthen. (Wiederholt.) Ihre gute Veranlagung, Ihre Gewandheit und das leichte, mitteilsame Anknüpfen machen es Ihnen nicht schwer, sich in jeder Lage zurechtzufinden, denn Sie sind ein so vielseitiger interessierter Mensch, daß Sie sich immer, wenn auch manchmal nur scheinbar, jeder Lebenslage anpassen können. Dabei sind Sie aber keineswegs ein nachgiebiger Mensch, sondern tun stets, was Sie für richtig halten, ohne sich um andere Meinungen zu kümmern. Aber Ihe eigene Meinung behalten Sie doch immer für sich, weil Sie — bewußt oder unbewußt — niemals die innere Notwendigkeit verspüren, Farbe zu bekennen. Darum gehen Sie auch einer festen Entscheidung lieber vorsichtig aus dem Wege und ziehen eine kluge diplomatische Lösung vor, denn das Hemd ist Ihnen doch näher als der Rock.

Kerlchen, Beuthen. Das sind Schriftzüge eines heiteren, lebensbejahenden jungen Menschenkindes, das stets zu Tollheiten und zum Lachen aufgelegt ist und das sich aus der Meinung seiner Mitmenschen nicht viel macht. „Kerlchen“ handelt stets impulsiv, ohne Ueberlegung und Berechnung, denkt nur an das Heute. Ihr Mitgefühl mit anderen, ihr kameradschaftliches Einstehen für jeden ihrer Mitmenschen, ihr natürliches, offenes Wesen und ihre ausgezeichnete Unterhaltungsgabe werden sie bei jedermann sehr beliebt machen. Kerlchen hat guten Geschmack, liebt Eleganz und gutes Leben, ist sehr freigebig und auch großzügig und braucht immer ein Herz, dem es das seine kann vertrau'n.

Gerd O. in Beuthen. Ein sehr kühl veranlagter Mensch, der sich nicht so leicht aus der Fassung bringen läßt. Der Verstand arbeitet scharf und schnell und berechnend. Seine Interessen liegen auf praktischem Gebiet. In seiner Arbeit ist er gewissenhaft; Pflicht geht bei ihm immer vor Vergnügen. Ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl ist ihm eigen. Im Verkehr mit anderen ist er freundlich und entgegenkommend, geht aber nie ganz aus seiner Reserve heraus, so daß man kaum mit ihm innerlich warm wird. Er hat guten Geschmack, Sinn für Humor und die Gabe, sich über alles leicht hinwegzusetzen.

Frau Lucie E. in Gleiwitz. Sie sind ein arbeitsamer, ausdauernder, gründlicher Mensch, der dem Sinn des Lebens ernst nachgeht. Sie haben sich nach schweren Lebenserfahrungen selbst durch alle Not und Trübsal durchgekämpft, dabei nie Ihren Lebensmut verloren: Zuversicht und Optimismus haben Ihnen immer Flügel gegeben! Sie haben die Dinge immer gerade und ehrlich angepackt, wußten sich stets selbst zu helfen und stehen als ein durch und durch fertiger Mensch da, der manchem Manne das gerngebrauchte Wort vom schwächeren Geschlecht widerlegt. Sie werden sich nie verlieren, welche Unbilden Ihnen auch noch in Zukunft begegnen.

„Pimmerle“ in Oppeln. Sie geben sich nicht so, wie Sie in Wirklichkeit sind: Sie möchten eine Selbständigkeit zeigen, die Sie nicht besitzen; Sie zeigen Eigenart, die nicht die Ihre ist und die Sie von anderen Menschen abgelauscht haben. Sie sind aufrichtig, liebenswürdig, neigen aber zu Eigensinn und Widerspruch, wenn auch nicht in scharfer Form. Ihr Urteil ist nicht immer klar und sachlich. Von Stimmungen werden Sie stark beeinflußt. In Ihrem Handeln werden Sie stets umständlich sein und nicht immer gleich den Kern einer Sache erfassen. Von Eitelkeit sind Sie nicht frei. Sie sind überwiegend verschlossen.

Grete Z. in Miechowitz. Dieses junge Mädchen hat gute Anlagen, die sich erst mit der Zeit zu festen Charakterzügen entwickeln werden. Sie scheint sehr von sich eingenommen und ziemlich eitel zu sein, woran aber ebenso gut ihre Umgebung schuld sein kann, die sie vielleicht ein bißchen verwöhnt, bewundert und ihr zu Willen ist. Zeichen von großer Gutmütigkeit, Offenheit und herzlichem Entgegenkommen sind vorhanden. Anderen Verhältnissen und Gewohnheiten kann sie sich nur schwer anpassen. Eine gewisse Neugierde — wir wollen sie „Wissensdurst“ nennen — ist ihr eigen, ebenso Ausdauer und Ordnungsliebe. Es hat den Anschein, als ob ihr stark ausgeprägtes Gefühlsleben — das einzige, was sich mit vollständiger Sicherheit feststellen läßt — ihr später einmal sehr viel zu schaffen machen wird.

Munke-Punke in Beuthen (Kleinfeld). Die Schriftzüge verraten einen anständigen, gemütvollen, frohen Menschen, dessen geistige Regsamkeit und ausgeprägter Sinn für alles Schöne offen zutage treten. Immer diszipliniert, rücksichtsvoll, klug, dabei stets offen und wohlmeinend, von besten Formen und großer Selbständigkeit des Urteils, rascher Auffassungsgabe und glücklicher Mischung von Idealismus und praktischer Veranlagung — so können Sie mit sich eigentlich recht zufrieden sein; denn Ihre Handschrift verrät einen in jeder Hinsicht guten Menschen.

St. in Beuthen. Ein sehr eigenwilliges Menschenkind sind Sie, immer impulsiv aufflammend, immer zu heftigen Lebensäußerungen geneigt, die sich meistens recht hemmungslos entwickeln. Auch in Ihren Entschlüssen sind Sie ebenso schnell und unvermittelt, ohne erst lange zu überlegen. Aber dieser Mangel an Ueberlegung führt auch dazu, daß Sie häufig das Begonnene nicht durchzuführen vermögen, daß Sie wohl sprunghaft sich für einen Gedanken begeistern, ihn aber auch ebenso schnell wieder in eine Ecke stellen. Sie bedürfen eigentlich einer festen Hand, die Sie führt und Ihnen die Wege ebnet, denn wenn Sie auch ein intelligenter, logisch denkender Mensch sind, so fehlt Ihnen doch in Ihrer immer etwas zu eiligen Unruhe die Ausdauer und die Festigkeit, mit der man Hindernisse selbst aus dem Wege räumen kann. Bei Ihnen sind es vor allem Gemütswerte, die in den Vordergrund treten, und eine natürliche Liebenswürdigkeit, die nur von Stimmungsschwankungen etwas zu sehr beeinflußt wird.

Alois R. in Cosel. Das ist ein ausgesprochener Phlegmatiker, der „immer mit der Ruhe“ seinen Weg geht. Ehe er mal aus dem Häuschen gerät, muß sich schon etwas Außergewöhnliches ereignen. Auch bei der Arbeit geht es stets „langsam voran“; was nicht heute wird, wird eben morgen oder übermorgen. Schreiber ist sehr vorsichtig in seinen Aeußerungen, ziemlich unentschlossen und geistig nicht sehr rege; er bedarf immer starker Antriebe von anderer Seite, da er sich von selbst zu nichts aufraffen kann. Auch Herzensangelegenheiten können ihn kaum aus dem Gleichgewicht bringen; ebenso wie er den „zu Tode betrübten“ Zustand nicht kennt, wird er auch niemals „himmelhochjauchzend“ glücklich sein.

15. 8. 02. B. in Mikultschütz. Sie verstehen dem Leben die besten Seiten abzugewinnen, kosten überall von seinen Freuden, aber mit Maß und Verstand und in Ehren. Sie lieben Geselligkeit und Musik, lassen sich von stark ausgeprägtem Ehrgeiz vorwärts tragen, sind nicht frei von Eitelkeit und halten auf gute Formen. Sehr lebhaft gütig und doch nicht ohne Kritik, geistig rege und im praktischen Leben recht gut bewandert, so gehen Sie Ihre Lebensstraße, fest auf sich selbst gestellt, froh, gesellig, kultiviert.

Anneliese G. in G. Sie sind keine von den leichten Naturen, die sich mühelos treiben lassen können. Wenn Sie auch äußerlich selbstsicher und ungeniert erscheinen, so haftet Ihnen doch eine Schwere an, die zu einer manchmal recht verschlossenen Reserviertheit führt und die darum auch immer nur zögernd und vorsichtig sich mit neuen Gedanken befreundet. Sie besitzen zwar einen beträchtlichen Eigenwillen, aber doch nicht die Festigkeit, diesen mehr impulsiv auftretenden Willen auch immer durchzuführen. Aber was der Wille nicht vermag, das erreichen Sie meistens mit Ihrer diplomatischen Taktik, auch wenn es sich um Ihre eigenen Interessen handelt, die Sie immer sehr wichtig nehmen. Ihr Wesen wird auch von wechselnden Stimmungen stark beeinflußt, aber Sie lassen sich doch weniger von Gefühlseindrücken leiten als von nüchternen, verstandesgemäßen Erwägungen.

Richard K. in Tarnowitz. Die Handschrift läßt einen Menschen erkennen, der über sehr viel Selbstbewußtsein verfügt, alles Gefühlsmäßige in den Hintergrund stellt und den Ereignissen furchtlos ins Auge sieht, wobei eine ausgezeichnete Menschenkenntnis Ihnen fast immer die richtige Einstellung angeben wird. Sie haben eine gute Kombinationsgabe sowie Organisationstalent. In Geldangelegenheiten sind Sie sehr genau, möchten aber auch in dieser Hinsicht gern großzügig erscheinen. Sie verfügen über einen guten Geschmack und haben vielseitige Interessen. Im Auftreten sind Sie gewandt und sehr schlagfertig. Sie können leicht ironisch sein und haben viel Freude an der Diskussion.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

K. A., Beuthen. Die seit Juli 1931 bestehenden Notverordnungen lassen an sich keine Neuaufrollung der Schadenssachen für den im abgetretenen Gebiet verschleuderten Grundbesitz oder für verlorene bewegliche Sachen zu. Die seiner Zeit erfolgte Abweisung wegen Fristversäumnis konnte, falls es sich um eine unbillige Härte handelte, durch Gewährung einer Härtebeihilfe auf Grund des Kriegsschäden-Schlußgesetzes vom 31. März 1928 bis zu derselben Höhe wie eine regelrechte Entschädigung vergütet werden, wenn ein Antrag rechtzeitig, d. h. in der Zeit vom 31. März bis 31. Juli 1928, gestellt worden wäre. Die neuen Schadensfälle nach Inkrafttreten der Notverordnungen konnten nur dann behandelt und eine Beihilfe „V“ im Verwaltungsverfahren nur dann gewährt werden, wenn ein Antrag ebenfalls innerhalb drei Monaten nach Eintritt des Schadens gestellt und die Verdrängung durch das Generalkonsulat in Kattowitz bescheinigt worden wäre. Ab März dieses Jahres ist die Restverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin-Friedenau, aufgelöst und dem Landesfinanzamt „Nordwest“, Berlin, als Abteilung „Abwicklung der Restverwaltung für Reichsaufgaben“ angegliedert worden. Diesbezügliche Anträge sind dorthin zu richten.

Wi., Beuthen. Die Anschrift der „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen“ lautet: Hamburg 11, Börse, Zimmer 218. Sollten Sie die Absicht haben, dieser Stelle ein Schwindelunternehmen bekannt zu geben, so würde es sich empfehlen, Ihre Mitteilung auch dem Verein „Creditreform“, Beuthen, Gerichtsstraße 3, zuzuleiten. Dieser Verein steht durch seinen Verband mit der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen öfters in Schriftwechsel.

Frau H. Ch., Pitschen. An Haushaltungsschulen und Pensionaten nennen wir Ihnen: Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen in Oppeln; Privathaushaltungsschulen: Schulschwestern von U. L. Fr., Beuthen OS. (mit Pensionat); St. Georgsstift, Neiße; Herz-Jesu-Stift, Ostrog bei Ratibor; Schulschwestern von U. L. Fr., Carlsruhe Schles.; Hauswirtschaftsschule der Mägde Mariens, Kandrzin; Karolusstift, Cosel OS.; Schulschwestern, Groß Strehlitz; St. Franziskusheim, Ottmuth, Post Krappitz; St. Josefs-Heim, Zawadzki; Ursulinen (Marienfried), Ziegenhals; Frauenschule der Schulschwestern von U. L. Fr. mit Schülerinnenheim, Gleiwitz; Schulschwestern von U. L. Fr. (mit Pensionat), Oppeln. An allen genannten Privatschulen dürften Pensionate vorhanden sein.

M. K. Neuerdings sind formularmäßige Bestellungen oder andere einseitige Veräußerungsbeurkundungen, denen von einem Vertragsteil ein für allemal festgelegte oder von beiden Teilen verabredete Lieferungsbedingungen zugrundeliegen, stempelsteuerpflichtig, auch wenn sie nur vom Käufer unterschrieben sind. Ihre Formulare sind also nunmehr zu verstempeln. Streichen Sie den Vermerk: „Stempelfrei“ usw. aus.

H. Z. Nur Ihre in Preußen, nicht in Polen belegenen Grundstücke sind nach wie vor zur Grundvermögensteuer heranzuziehen. Sie werden wohl lediglich vom Finanzamt die Aufforderung erhalten haben, Ihr im Ausland befindliches Vermögen anzuzeigen. Das müssen Sie allerdings nach dem Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom 12. 6. 33 bis zum 31. August 1933 tun. Es erwächst aber daraus keine Steuerpflicht.

Teppich. Teppiche soll man täglich durch Abstauben reinigen und zwar am besten durch Staubsauger oder durch die Teppichkehrmaschine oder mit dem Teppichbesen oder Bürste aus Reißwurzel, Kokosfaser oder gespaltener Piassava. Dann reinigt man durch ein in Essigwasser angefeuchtetes Tuch. Kleine Teppiche schüttelt man aus, bestreut sie auch mit feuchten Teeblättern und bürstet sie ab. Zum Ausstauben hängt man sie über die Klopfstange, mit der linken Seite nach außen, klopft kräftig und strichweise, bürstet ab, dreht sie dann auf die rechte Seite und bürstet auch diese ohne Klopfen ab. Im Winter legt man sie mit der Oberseite auf den Schnee und klopft von links. Man legt so lange auf immer wieder frische Stellen, bis der Schnee sauber bleibt.

Ostland. Die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft muß gemäß § 5 der Rechtsanwaltsordnung versagt werden, wenn der Antragsteller nach dem Gutachten des Vorstandes der Anwaltskammer infolge eines körperlichen Gebrechens zur Erfüllung der Pflichten eines Rechtsanwalts dauernd unfähig ist. Sind Sie derart schwerhörig, daß eine normale Berufsausübung ausgeschlossen erscheint, so dürfte die Zulassung versagt werden. Es muß natürlich ein Durchschnittsmaßstab angelegt werden. Gewöhnliche Schwerhörigkeit genügt natürlich nicht, zur Versagung der Zulassung. Im übrigen möchten wir Ihnen dringend vom juristischen Studium abraten.

K. 100. Sie können die Räume kündigen und zwar ohne Rücksicht auf Gründe und nähere Umstände der Auflösung des Arbeitsverhältnisses des Mieters. Pförtner- und ähnliche Wohnungen sind von jeder Zwangswirtschaft durch preußische Verordnung vom 10. 9. 30 freigestellt worden.

Lombardkredit. Da Ermittelungen angestellt werden müssen, kann die Antwort erst frühestens in der nächsten Sonntagsnummer erscheinen.

Verdingung:

Im Wege öffentlicher Ausschreibung sollen vergeben werden:

a) **Straßenbauarbeiten,** ohne Lieferung des Granitsteinmaterials, für eine gepflasterte u. zwei chaussierte Straßen, sow. eine Fußwegeanlegung an der Tarnowitzer Straße;

b) **Regenwasserkanalisationsarbeiten** durch 400 bis 600 mm l. W. Zementrohre u. geringe Eisenwarenlieferung;

c) **Zementwarenlieferung.**

Soweit Vorrat reicht, können Angebote zu a) geg. portofr. Zusendung von 3,— RM.,
„ b) „ „ „ „ 2,— „ ,
„ c) „ „ „ „ 1,— „
durch die hiesige Gemeindehauptkasse bezogen werden.

Angebote sind mit den Aufschriften zu a), b), c) bis spätestens Freitag, d. 8. Sept. 1933, 11 Uhr, zu a), 11¼ „ „ b), 11½ „ „ c), im Gemeindebauamt, Rathaus, Zimmer 25, einzureichen.

Eröffnung erfolgt in Gegenwart erschienener Bieter.

Vergebung auch in einzelnen Straßenlosen bleibt dem Gemeindevorstand vorbehalten.

Mikultschütz, den 31. August 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung am **Dienstag, d. 5. September 1933,** in Beuthen OS. versteigert:

a) um 12 Uhr in Wrobels Gar., Holteistr. 25: **1 Personenauto „Mercedes“ 12/55;**

b) um 13,30 Uhr: Scharleyer Straße 51: **1 kompl. Kolonialwaren-Ladeneinrichtg. mit Waren.**

Walter, OGV.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Flaggen heraus!

Beuthen erwartet 30000 Gäste

Auftakt zum „Fest der Deutschen Schule" — 15 Sonderzüge rollen an
Zufriedenstellender Verlauf der Generalprobe

Beuthen, 2. September. Seit Tagen steht Beuthen im Zeichen des „Festes der Deutschen Schule", das zugleich zu einem Tage des deutschen Volkstums werden soll. Wochenlang hat die Jugend gerüstet und geübt, unzählige Male ist sie singend zum Stadion hinausgezogen, um die schwierigen Bewegungsspiele zu proben. Mit einer einzigartigen Begeisterung hat sich die Jugend ganz Beuthens des herrlichen Gedenkens angenommen, daß sie es sein soll, die für die bedrängte deutsche Jugend in aller Welt außerhalb der Reichsgrenzen werben soll. Nun ist es Sache der Eltern und der ganzen Bevölkerung, diese Begeisterung der Jugend, das herrliche Aufklingen einer weltweiten Volksgemeinschaft nicht wirkungslos verklingen zu lassen. Besucht das Stadion, spendet reichlich für die Sammelbüchsen des VDA. und taucht Beuthen in ein Meer von Fahnen, das froher Jugend den festlichen Rahmen gibt.

Der Festausschuß hat zur Vorbereitung der großartigen Feier im Stadion seine Arbeit vollendet. Seit mehreren Wochen war er im Stadthaus unter Leitung des Studienrats Dopke tätig, und heute hat die Generalprobe in der Hindenburgkampfbahn davon Zeugnis abgelegt, daß ein voller Erfolg der Mühen zu erwarten ist. **Zu dem Fest treffen im Laufe des heutigen Vormittags in 15 Sonderzügen 30 000 angemeldete auswärtige Teilnehmer aus ganz Oberschlesien ein. Wieviele noch mit Sonntagsrückfahrkarten und aus der nächsten Umgebung mit Autobussen, Straßenbauten, und allen möglichen Verkehrsmitteln sonst kommen werden, läßt sich noch nicht annähernd berechnen.**

Von weiter her gekommene Gäste sind zum Teil schon am Sonnabend eingetroffen. Mit der Beteiligung der gesamten Beuthener Schuljugend und fast aller Vereine und Verbände der Stadt wird das einen Massenbesuch ergeben, der dem am Tage der Deutschen Arbeit und zum Untergaukongreß der NSDAP. kaum nachstehen dürfte.

Das Festprogramm ist in unzähligen Stunden eingeübt worden. Die technische Durchführung des großartigen Bewegungsspieles leitet Sportlehrer Janocha, die Freiübungen kommandiert. Oberschullehrer Weiß, den Massenchor dirigiert akad. Musiklehrer Kluß, Musiklehrer Reimann leitet den Chor der höheren Schulen, Studienrat Kannengießer den Drei-Städte-Wettkampf und Frl. Ullrich die Volkstänze im Bewegungsspiel. Die am Sonnabend vormittag ausgeführte Generalprobe des Bewegungsspieles machte auf die wenigen, nach dem Stadion gekommenen Zuschauer einen nachhaltigen Eindruck. Der tiefe Sinn des Spiels, die Bitte der deutschen Auslandsschulen um Förderung vom Mutterlande her und die freudige Gewährung der Hilfe werden äußerst einprägsam dargestellt.

Es ist vielleicht nicht ganz überflüssig, in letzter Stunde noch darauf hinzuweisen, daß die Kundgebung sich keinesfalls allein an Schüler und Kinder richtet. Vielmehr wird gerade den Erwachsenen die tiefe Verbundenheit der Jugend mit dem Gedanken des VDA. gezeigt und damit auch die Erwachsenen, soweit sie ihm noch fernstehen sollten, für diesen Gedanken gewonnen werden. So wird der Tag des deutschen Volkes sich zu einem starken Bekenntnis für das Deutschtum in aller Welt, namentlich aber für die deutsche Schule im Auslande gestalten. Dieser Verbundenheit soll durch Telegramme an den verehrungswürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und den Führer des deutschen Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, noch besonders Ausdruck verliehen werden.

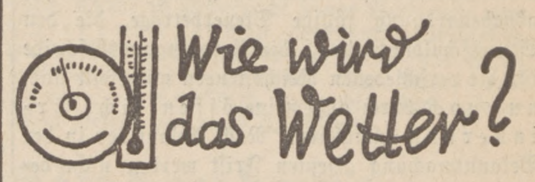
Der Fackelzug

Ungezählte Menschen drängten sich am Sonnabend auf den Straßen, um den Fackelzug zu sehen, der als Auftakt für das Fest gedacht war. Beuthen hatte schon seit Tagen ein festliches Gewand angelegt. Ueber die Hauptverkehrsstraßen ziehen sich Girlanden und Bänder mit der Aufschrift: „Die deutsche Jugend im Reich für die deutsche Jugend der Welt". Nachdem noch bei Tage trotz des nicht sehr aussichtsvollen Wetters ein Trachtenumzug stattgefunden hatte, der erst heute im Stadion in der richtigen Form auftritt, wurde abends zum Fackelzug der Schulen, der Hitlerjugend, der Kriegervereine und sämtlicher nationalsozialistischen Verbände angetreten. Der Fackelzug gestaltete sich zu einem großartigen Werbemarsch. Die einzelnen Züge mit ihren vielen Bannern wurden von Sanitätern und Schupos begleitet, zahlreiche Beuthener Kapellen sorgten mit ihren Marschweisen für den nötigen Rhythmus, die Jugend sang ihre Hitler-, Marsch- und Wanderlieder, und jede Fahne wurde vom Publikum mit dem Hitlergruß geehrt. Ueberall, wo die feurige Schlange der Fackelträger nahte, herrschte große Begeisterung. Dies war der begeisternde Auftakt zum heutigen Sonntag, der dem Fest im Beuthener Stadion hoffentlich besseres Wetter beschert.

Der Führer stiftet eine Standarte

Oppeln, 2. September.

Die SA.-Standarte 63 war bisher nicht im Besitz einer eigenen Standarte. Es bedeutet für sie eine große Auszeichnung, daß ihr auf dem Nürnberger Reichsparteitag durch den Führer, Reichskanzler Hitler, selbst eine eigene Standarte verliehen wird. Die Nürnbergfahrer der SA. werden mit der neuen Standarte am Montag, 4. September, um 17.36 Uhr wieder in Oppeln eintreffen. Zur Begrüßung wird die Bürgerschaft in der Helmut-Brückner-Straße, Ring, Oder- und Kirchstraße gebeten, ihre Häuser zu beflaggen.



Hinter der Störungsfront, die in den Morgenstunden Mittelschlesien erreicht hatte, folgen maritim-subpolare Kaltluftmassen. Im Bereiche dieser neuen Luftmassen haben wir bei wechselnder Bewölkung noch mit einzelnen Regenschauern und neuem Temperaturrückgang zu rechnen.

Aussichten für Oberschlesien:

Böiger West, wechselnde Bewölkung, Regenschauer, kühler.

Arbeitsbeschaffung im Kreis Beuthen-Tarnowitz

102 vorstädtische Kleinsiedlungen werden entstehen

Beuthen, 2. September. Im Kreise Beuthen-Tarnowitz sind 230 000 Mark für die Errichtung von zunächst 103 vorstädtischen Kleinsiedlungen bewilligt worden. Es werden 52 Siedlungen in Stollarzowitz, 20 Siedlungen in Rokittnitz und 30 Siedlungen in Mikultschütz errichtet. Diese Maßnahmen dürften wesentlich zu einer Verbesserung der Wohnungsverhältnisse im Industriebezirk beitragen und gleichzeitig der Arbeitsbeschaffung dienen.

Volk und Schule

Von Alfred Petzelt, Beuthen

Nicht zufällig können Schule und Volk zusammengehören, beide sind nicht durch glückliche Umstände zusammengeraten, weil ihr Verhältnis vielleicht „zweckmäßig" sei. Dann müßte ein kluger Kopf diese Zweckmäßigkeit erfunden haben, sie sei erprobt, man müsse sie um ihrer Bewährung willen pflegen — bis ein noch klügerer Kopf kommt und ein anderes Verhältnis für die Schule als zweckmäßig erfindet. Wollte man sich mit solchen Zweckmäßigkeitsüberlegungen begnügen, also mit dem Zusammengeraten von Schule und Volk, dann wäre die große Aufgabe des Unterrichtes und der Erziehung bloßes Menschenwerk, ausgedacht, damit ein Volk etwa „besser voran käme". Was man in einer solchen Schule lernen könnte, wäre natürlich auch nur „zweckmäßig", also, grob gesprochen, das, was man „später einmal" brauchen könnte. Nicht aber erwürbe man die Haltung des gradlinig Handelnden und das notwendige Wissen um die Gründe dieses Handelns zweckfrei, d. h. um der Sache willen.

Ist denn die Lehre, also Unterricht und Erziehung ausschließlich am Zweck, genauer nur an der Zukunft meßbar? Kann man je sagen, was man später einmal brauchen wird und was nicht? Man sieht, hier entscheiden sich schon die Grundfragen. Freilich blickt jede Lehre auf das Zukünftige, sie bedeutet ja die Führung des heranwachsenden Geschlechtes, aber darin kann sich ihr Sinn nicht erschöpfen. Wer mit Recht in die Zukunft blicken will, um sie im Wechsel des Augenblickes zu gestalten, der kann das nur in bewußter Beziehung und in notwendiger Abhängigkeit von der Vergangenheit. Das will sagen, daß er nicht die Vergangenheit kritiklos einstauben läßt, sondern daß er sie erwirbt, um sie zu besitzen, daß er sie kennt, um sie zu prüfen, um sich selbst an ihr messen zu können. Nimmt man Unterricht und Erziehung als bloß zweckmäßig, dann möchte man am liebsten das Vergangene übersehen, vernachlässigen, vielleicht als „interessantes Material" in Kauf nehmen, aber sich selbst nicht an ihm gestalten. Wer das tut, kann der Würde des Menschentums nicht entsprechen wollen. Gerade darin liegt ja der Persönlichkeit wesentlicher Bestimmungsgrund, daß sie in jedem Augenblick Vergangenes im Hinblick auf Zukünftiges zu ordnen hat, daß sie die nicht endenwollende Aufgabe bedeutet, in jedem Tun die Einheit zwischen Gewesenem und Jetzigem zu vollziehen. Dann erst ist der Mensch nicht Sklave des Augenblicks, sondern er erkennt, daß seine Aufgabe darin besteht, dem Augenblicke Dauer zu verleihen, jeden Augenblick nach zeitlosem Maßstab zu messen. Eine bloße Zukunft gibt es nicht, also wird auch eine bloße zukunftsgerichtete Erziehung, deren Wesen Zweckmäßigkeit ausmachen müßte, unmöglich. „Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit" sagt Goethe, also bedeutet die Erziehung und der Unterricht das Suchen nach der Einheit unseres Tuns in allen Zeitstrecken, die wir gestaltend im Leben durchlaufen. Wo immer die Aufgabe so gefaßt wird, da liegen Unterricht und Erziehung als Einheit vor, gleichviel ob ein Lehrer da ist oder nicht, gleichviel ob der Lernende ihn kennt oder nicht, gleichviel, ob derjenige, der dieses Beispiel gibt, ein beamteter Lehrer ist oder nicht.

Diese Gedanken mögen weit hergeholt erscheinen, doch wird ihre Bedeutung sofort klar, wenn man sich überlegt, daß hier nicht nur jede bloße Zweckmäßigkeit ausgeschaltet ist, sondern, daß damit die Bindung des einzelnen an die Kultur seines Volkes gemeint sein muß. Auf diese Weise vermählt sich — das haben alle klassischen Pädagogen erkannt — die Aufgabe der Erziehung und des Unterrichtes zu untrennbarer Einheit mit der Aufgabe der Erhaltung und Weiterbildung unserer Kultur, also aller Werte, deren Einheit und Geschlossenheit der zeitliche Ausdruck einer zeitlosen Ordnung der Sachen sein will.

Erziehung und Unterricht messen sich am Gedanken der Wahrheit, nicht an bloßer Zweckmäßigkeit.

Werte der Kultur nun bilden keinen regellosen Haufen, den man — wie man das in allen Zeiten des Verfalls getan hat — wiederum nach Belieben bald so, bald anders „zweckmäßig" ordnen kann. Eine einzige soll die Ordnung der Kulturwerte sein, wenn es überhaupt einen Sinn hat, von Wahrheit zu reden. Lehrer und Schüler haben sich ihm zu unterwerfen, wenn überhaupt echte Erziehung zustande kommen soll. Dann entscheidet über das Gebildetsein weder die Vielwisserei noch weniger die Vielgeschäftigkeit, sondern das pflichtmäßige Bemühen um diese Einheit der Haltung gegenüber unseren Kulturwerten, welcher Art sie immer seien. Man fügt sich als zu Bildender diesen Werten, darin liegt das Gesetz jeder Schule, wie immer sie auch heiße. Dann gibt die Ordnung und Geschlossenheit der Haltung den Ausschlag, wenn sie pflichtmäßig erfolgt und sich weder am Effekt noch am Verdienst allein entscheidet.

So wäre denn die Schule der Kultur verpflichtet, — damit dem Volke, dem sie die immerwährende soziale Erneuerung schuldig wird.

Mit der Kulturverbundenheit allein dient sie dem ganzen Volke, keinem einzelnen Stande, keinem isolierten Berufe, sondern dem Ganzen möglicher Werte. Volk nennen wir ja jene Gemeinschaft, deren Glieder im Wissen um eine einheitliche Kultur zusammengehören. Beide Gedanken, Volk und Kultur, verweisen aufeinander, betrachtet man in der Kultur die sachlichen Werte, so erfaßt man im Volke die Träger solcher Werte, sofern sie in eben dieser Sache zur Gemeinschaft verbunden sind.

Ist daher die Schule der Kultur verpflichtet, ist der Lehrer Verwalter des Kulturgutes, an welcher Stelle er immer stehen mag, dann gehört jeder Schule der Ehrentitel der Schule des Volkes, dann unterliegen alle Schulen dem gleichen Gesetze, der gleichen Verpflichtung, wie einfach oder wohlorganisiert sie immer auftreten möchten, von welcher Aufgabenstellung sie immer ihren Sonderfall des Erziehens durchführen.

Aus solcher Ueberlegung ergeben sich sofort bedeutungsvolle Ausblicke: Die Schule kann kein Alleinrecht der Lehre und der Führung für sich in Anspruch nehmen, sie benutzt eine Maßnahme der Erziehung neben gleichberechtigten anderen, und diese verschiedenen Erziehungsanlässe lösen sich nicht etwa gegenseitig ab, so daß uns zuerst das Elternhaus, dann die Schule und endlich das, was man gewöhnlich das Leben zu nennen gewohnt ist, erzieht, sondern, daß Unterricht und Erziehung nicht beginnen und nie aufhören: in Wahrheit erziehen uns nur scheinbar die Menschen, die Sache ist es, in deren Verpflichtung wir überhaupt erzogen werden. Der Lehrer und Erzieher leistet, wie Pestalozzi es genannt hat, nur Handbietung. Nie folgt zeitlich auf die Fremderziehung an der Schule die Selbsterziehung nach der Schulzeit. Damit entscheidet sich das Führertum des Lehrers, am Ende jedes Führertums: Der Lehrer muß führen, das will sagen, selbst die Ordnung jener Werte verkörpern und darstellen, deren Innehaltung und Erwerb er von seinem Schüler verlangt, er muß führen und tut das nicht durch das Gängelband seiner Besonderheiten, sondern dadurch, daß er mit jedem Akte des Führens die Selbstführung vom Schüler verlangt! Beide gehorchen einer und derselben Sache, echter Gehorsam des Schülers liegt nur vor, wenn er gleichzeitig Selbstgehorsam ist. Dann ist des Lehrers Führung echt, wenn er bewußt auf jeden Effekt, auf jede augenblicklich zu erwartende Wirkung verzichtet! Darin zeichnet sich also die Schule des Volkes aus, daß man in ihr lernt, sich an den Werten unserer Kultur zu erfreuen, daß man sich dieser Werte würdig zeigt, daß sie dem Augenblickserfolg abhold ihren Nachdruck auf die Leistung legt, die sich aus geordnetem Wissen und demgemäß geordnetem Verhalten ergibt.

Nicht was man gelernt hat, entscheidet allein, sondern die getätigte Ordnung am Gelernten im Wissen und Verhalten gibt den Maßstab für die Güte einer Schule.

Daß die Gedanken des „Bildungseffektes", der „Wirkung", des „Bildungswertes" unsere Erziehungsaufgabe in den letzten Jahren mehr als ihr gut war beherrscht haben, ist nicht zu leugnen. Kein Wunder, daß sich Absonderlichkeiten in den Schulen zeigten, man lese einmal Aufsatzthemata von Schulen, die sich modern gebärdeten, man denke an „Redewettstreite" u. ä. Alle diese Dinge pädagogischer Inflation, den Eltern ebenso bekannt wie dem Fachmann, haben ihren wesentlichen Anlaß zur Entstehung in der Trennung der Schulaufgabe von der Einheit der Kultur. Dem wahren Lehrer des Volkes wird als Verwalter des Kulturgutes die augenblickliche Wirkung eines isolierten Bildungsbrockens gleichgültig, die Ordnung seiner durchgeführten Aufgabe zu allen anderen aber die Hauptsache. Und wer das Glück gehabt hat, solche Eltern und Lehrer zu haben, der hat sich selbst erziehen gelernt!

Wir schließen: Schule und Volk gehören so zusammen, wie die Einheit einer Kultur mit allen ihren Ansprüchen die Gemeinschaft eines Volkes stiftet. Im Besitze solcher Einheit ist der Erzogene frei im wahren Sinne des Wortes, frei durch Zucht, nicht frei in Zügellosigkeit, frei in der Bindung an sein Volk. Der Tag der Schulen wird auf diese Weise zur Mahnung nach Besinnung auf das Daseinsrecht unserer Erziehungsanstalten. Und wenn er im Zeichen der Sorge um das Auslandsdeutschtum gleichzeitig steht, so ist das kein Zufall:

Wo es sich um die Einheit und Bewahrung unseres Kulturgutes handelt, da gibt es keine **trennenden Grenzpfähle!**

Beuthener Stadtanzeiger

Nur noch öffentliche Mahnung der Steuerzahler

Die Finanzkasse Beuthen hat bisher säumige Steuerschuldner durch Postnachnahme oder besonderes Mahnschreiben an ihre Zahlungspflicht erinnert. Dieses Verfahren hat jedoch zu einer untragbaren Ueberlastung der Finanzkasse und zu einer solchen Verzögerung des Steuereingangs geführt, daß es nicht länger beibehalten werden kann. Die Finanzkasse wird daher künftig mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung fällige Steuerbeträge, die den Steuerschuldnern durch die Veranlagungsbescheide für die verschiedenen Reichssteuern mitgeteilt sind, nur noch durch allgemeine öffentliche Erinnerung anmahnen. Nach Ablauf der in der Bekanntmachung gesetzten Frist werden nicht bezahlte Beträge ohne weitere Aufforderung durch die Vollstreckungsstelle des Finanzamts zugleich mit den im Beitreibungsverfahren entstehenden Kosten beigetrieben. Es kann jedem Steuerpflichtigen nur dringend empfohlen werden, zur Vermeidung der mit dem Vollstreckungsverfahren verbundenen Unannehmlichkeiten und Kosten die Zahlungstermine genau zu beachten und, sofern er die Zahlung aus besonderen Gründen nicht fristgemäß entrichten kann, rechtzeitig vor dem Termin einen begründeten Stundungsantrag an das Finanzamt zu richten.

Der katholische Beamtenverein anerkannt

In dem am 20. Juli d. J. in Rom unterzeichneten Reichskonkordat und in den daran anknüpfenden Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen des Reiches und des Episkopats ist grundsätzlich vorgesehen, daß die katholischen Vereine wegen ihrer großen und segensreichen Bedeutung für Kirche und Vaterland erhalten bleiben und staatlichen Schutz genießen sollen.

Zu diesen Vereinen rechnet auch der „Verband katholischer Beamtenvereine Deutschlands", der vom Reichskommissar für Beamtenorganisationen als die „religiös-kulturelle Standesorganisation" der deutschen katholischen Beamten anerkannt worden ist. Der katholische Beamtenverein Beuthen OS. beginnt sein Winterprogramm mit einer Monatsversammlung am Dienstag, 5. September, 20 Uhr, im Schützenhaus. Studienrat Lieson spricht über das Reichskonkordat. Die Mitglieder und deren Familienangehörge sind eingeladen. Gäste sind willkommen.

*

* **Kinderfest.** Die Beamten der III. Kriminal-Inspektion Beuthen veranstalteten im Beisein ihres Leiters, Kriminalrats Berger, mit ihren Frauen und Kindern bei Foitzik an den Schießständen en wohlgelungenes Kinderfest. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen sowie Würstchen und Brötchen bewirtet. Die größte Freude der Kinder war der Onkel Knesebeck, der verschiedene Spiele, wie Sackspringen, Seilziehen und Wettlaufen, ausführte und dabei die Kinder mit Süßigkeiten bedachte. Als die Dunkelheit hereinbrach, marschierten die Kinder mit Lampions und unter fröhlichem Gesang heimwärts.

* **Wer hat 100 Mark zuviel?** Am Schalter 15 des Postamts Piekarer Straße ist ein Fehlbetrag von 100 Mark entstanden. Wer diesen Betrag am 30. August nachmittags oder 31. August vormittags ungerecht beim Umwechseln empfangen oder zu wenig eingezahlt hat, wird gebeten, diesen Betrag zurück zu bringen.

* **Deutsche Bühne Beuthen.** Die Deutsche Bühne hat eine neue Gruppe mit 10 auf 8 Monate verteilten Vorstellungen eingerichtet. Benutzen Sie die günstige Gelegenheit, jetzt Mitglied zu werden und sich einen guten Platz zu sichern. (Sitzplätze von 0,30 bis 1,60 Mark.) Geschäftsstelle: Kaiserplatz 6c, Tel. 2424, täglich von 10—13½, 16—19 Uhr.

* **Heimabende der NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Süd.** Es ist erfreulich festzustellen, wie der Besuch der Heimabende der NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Süd, ständig zunimmt. Auch der letzte Abend am Donnerstag war gut besucht. Es wurden Vorträge von Frauen der Partei gehalten, die Erziehung im streng nationalsozialistischen Sinn und Pflege des Volksliedes forderten. Klavier- und Gesangsvorträge ließen deutsche Musik als Bekenntnis zum edelsten Wollen unseres Führers erschallen.

* **Frühgottesdienste besuchen!** Um allen auswärtigen Teilnehmern, die an dem Fest der deutschen Schule hier in Beuthen weilen, Gelegenheit zu geben, ihrer Sonntagspflicht zu genügen, wird die Bürgerschaft gebeten, möglichst nur die Frühgottesdienste zu besuchen.

* **Wallfahrt nach Annaberg.** Anläßlich der Wallfahrt in der Zeit vom 12. bis 15. 9. 1933 wird ein städtischer Autobus am vorletzten Tage nach St. Annaberg fahren. Hinfahrt am 14. September, früh 6 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Die Rückfahrt erfolgt am 15. September in den späten Nachmittagsstunden. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,20 RM. Anmeldungen rechtzeitig im Kraftwagenhof Bergstraße 22/26 erbeten.

*

* **Der Kameraden-Verein ehem. Angeh. d. Feld-Art.-Regts. v. Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21,** tritt heute zwecks Teilnahme am Fest des VDA. um 14 Uhr auf der Gymnasialstraße an. Die neuen Vereinsabzeichen bringt der Vorstand mit.

* **Verein ehem. 51er.** Der Verein beteiligt sich am Fest der Deutschen Schule. Antreten (14,15) am Gymnasium.

* **Ulanen-Verein.** Stg. (14) Antreten vor dem Konzerthaus zum Umzug nach dem Stadion.

* **Kameraden-Verein ehem. Sanitäts-Schüler.** Heute (14) Antreten am Gymnasium (Gymnasialstraße) mit Fahne zur Teilnahme an der Feier im Stadion.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Di. (20,15) Monatsversammlung mit Vortrag im Stadtkeller.

* **Artillerie-Verein.** Stg. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal, Ritterstraße 1.

* **Sportverein Grün-Weiß.** Heute (20) Generalversammlung bei Scholz, Piekarer Straße, Ecke Kasernenstraße.

* **Kameraden-Verein ehem. 62er.** Heute (14) Antreten an der Fahne am Konzerthaus zur Teilnahme an dem Fest der Deutschen Schule.

* **Krieger-Verein.** Heute (14) Antreten am Gymnasium zum Abmarsch nach dem Stadion.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Heute (14) Antreten zum Festumzug am Hindenburg-Gymnasium. Fahne zur Stelle.

* **Evangel. Kirchenchor.** Mo. (20) Sopran und Alt. Di. (20) Tenor und Baß.

* **Stadtverband für Jugendpflege.** Zum Fest der Deutschen Schule werden die angeschlossenen Jugendvereine aufgefordert, geschlossen mit Wimpeln und Fahnen an den ihnen zugewiesenen Stellen im Stadion teilzunehmen.

* **Landwehrverein Beuthen.** Der Verein beteiligt sich am Fest der Deutschen Schule. Antreten (13,45) Gymnasialstraße.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Mo. (16) Handarbeitsnachmittag im Gemeindehaus.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein.** Di. (20) Monatsversammlung bei Schmatloch, Ritterstr.

* **Kameradenverein v. Winterfeldt Nr. 23.** Die für Stg. angesetzte Versammlung fällt aus. Der Verein beteiligt sich am allgemeinen Umzug. Antreten (14) vor dem Vereinslokal.

*

* **Mikultschütz.** Auf dem letzten Sprech- und Schulungsabend der NSDAP. sprach Dr. Benneck über das Sterilisierungsgesetz. Uebersteigerte Kultur und falsche Humanitätsduselei haben leider zur Züchtung minderwertiger Elemente geführt. Ungeheure Belastung erfahren die Staatsmittel durch Krüppelheime, Taubstummenanstalten, Irrenhäuser usw. Der Staat hat es nun übernommen, die Auslese der Erbgesunden durchzuführen. Die gesunde Erbmasse muß geschützt werden. Das wird in Zukunft durch Sterilisierung der Erbkranken durchgeführt. Da das Gesetz eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk ist, muß jeder, dem es mit der Zukunft unseres Volkes ernst ist, der gesetzlichen Maßnahme volles Verständnis entgegenbringen. Schulungsleiter Niedisch dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Betrifft unsere Postbezieher!

Wie an anderer Stelle dieser Ausgabe bekanntgegeben, erscheint die „Ostdeutsche Morgenpost" ab sofort auch Montags und nach gesetzlichen und kirchlichen Feiertagen) frühmorgens. Leider führt nun aber einer der Züge, mit denen wir unsere Zeitung versenden, Montags und nach gesetzlichen Feiertagen keine Post mit. Dadurch kann einem kleinen Teil unserer Postbezieher die Montagausgabe nicht mit der Frühpost zugestellt werden. Wir bitten daher, von Beschwerden bei uns oder bei der Post abzusehen. Vom Postamt abgeholt werden kann die Montag-Ausgabe aber auch schon gegen Mittag.

Wer hat die Burschen gesehen?

Raubüberfall in Schönwald

Rektor Kurz aus Deutsch-Zernitz von drei Radfahrern überfallen und mißhandelt

Gleiwitz, 2. September. In der Nacht zum Sonnabend gegen 24 Uhr wurde der Rektor Stephan Kurz aus Deutsch-Zernitz auf dem Wege vom Gasthaus „Zum Krug" in Schönwald nach seiner Wohnung, etwa zehn Minuten nach Verlassen des Gasthauses, von drei jungen Leuten ohne Wortwechsel angehalten und niedergeschlagen. Die Burschen entrissen ihm 340 RM. und die Papiere und ergriffen darauf die Flucht. Der Ueberfallene blutete aus Mund und Nase und hatte erhebliche Schwellungen am linken Auge erlitten. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhause gebracht. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Zu dem Raubüberfall teilt die Polizeidirektion mit: Der Ueberfall ereignete sich auf der Strecke Schönwald—Deutsch-Zernitz. Als Täter kommen drei Radfahrer in Frage, die den Rektor wahrscheinlich bereits von Gleiwitz aus verfolgten. Sie haben ihn dort vermutlich beim Einzahlen von Geld beobachtet und wohl auch bemerkt, daß er einen größeren Betrag wieder mit nach Hause nahm. In den Abendstunden lagerten sie dann in einer Heumiete vor dem Gasthaus „Zum Krug", von wo aus sie den Eingang beobachten konnten. Zwischen 22 und 23 Uhr betraten sie das Lokal. Jeder trank zwei Korn und ein Glas Bier.

Als Kurz nach 23 Uhr den Heimweg antrat, folgten ihm die Radfahrer. Sie versetzten ihm einen Stoß, sodaß er in den Graben fuhr und stürzte.

Dann bearbeiteten sie ihn mit Fußtritten, hauptsächlich im Gesicht, raubten ihm sein Geld in Höhe von 340 Mark und die Aktentasche mit Papieren, Tabak, Zigaretten und Zigarillos und flohen darauf in Richtung Deutsch-Zernitz. Bei dem Ueberfall rissen sie ihm auch die goldene Uhr aus der Tasche, ohne daß sie es merkten. Die Uhr, die Schlüssel und 25 Pfennig wurden am Sonnabend von der Kriminalpolizei beim Absuchen des Tatortes gefunden.

Die Verbrecher sind 25 bis 29 Jahre alt, zwei sind 1,67 bis 1,70 groß, der dritte ist kleiner. Ein Täter war auffallend hübsch. Er hatte dunkles Haar und starke Augenbrauen. Alle drei waren von besserem Aussehen und trugen dunkle Anzüge mit langer Hose. Sie hatten keine Kopfbedeckung. Einer war mit einer Pullover bekleidet. Das Fahrrad des einen Räubers war mit einer Dynamo-Lampe versehen.

Wer hat die Burschen am Freitag nachmittag und nach 23,30 Uhr gesehen? Sachdienliche Angaben sind umgehend an die Kriminalpolizei Gleiwitz zu richten.

Große Erfolge auf dem Steinberg

Aber es fehlt noch allerlei für eine vollkommene Segelflieger-Ausbildung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. September.

Reges Leben herrscht seit Wochen im Oberschlesischen Segelfliegerheim auf dem Steinberg. Seit dem 22. d. d. J. finden ununterbrochen Lehrgänge im Segelfliegen statt, die die Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes zur Ausbildung ihres 80 Mann starken Fliegersturmes unter der Leitung der Fluglehrer Zöllner, Schweda und Kollenda veranstaltet. 30 A-Prüfungen und 5 B-Prüfungen sind das äußere Zeichen der erfolgreichen Arbeit der rührigen Fliegerortsgruppe.

Diese Erfolge der Fliegerortsgruppe Hindenburg sind umso höher zu werten, als der Schulungsbetrieb infolge der ungünstigen Verhältnisse auf dem Steinberge sehr behindert ist; denn, obwohl der Steinberg für die Fliegerortsgruppen Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Neiße und Oppeln die einzige Möglichkeit bietet, im größeren Umfange Segelflugsport betreiben, **fehlt bisher für den Transport der Flugzeuge noch eine ausreichende Zufahrtstraße nach dem Segelfliegerheim, und es mangelt an Trinkwasser, das in Eimern aus dem 20 Minuten entfernten Dorfe Nieder-Ellguth herangeschafft werden muß.**

Der Ausbau einer Straße, wenn möglich im Wege der Arbeitsdienstpflicht, und die Anlage eines Wasserbrunnens ist darum dringend notwendig. Besonders unangenehm macht sich ferner

das Fehlen einer Fernsprechanlage

bemerkbar. Bei Unglücksfällen besteht überhaupt keine Möglichkeit, einen Arzt oder einen Krankenwagen telephonisch aus Groß Strehlitz oder Gogolin heranzuholen. Im Interesse der Flieger, die sich für den Aufbau der Fliegerei voll und ganz einsetzen, muß hier bald ein Wandel geschaffen werden.

Von schwerwiegender Bedeutung aber ist, daß der Schulungsbetrieb infolge der gegenwärtigen Eigentumsverhältnisse auf dem Steinberg nur während weniger Monate des Jahres durchgeführt werden kann.

Während sich nämlich das Plateau des Steinberges im Besitze der Provinz Oberschlesien befindet, gehört das Gelände an den Hängen desselben großen und kleinen Besitzern, sodaß zur Zeit der Bestellung, vom Frühjahr bis zum Sommer und im Herbst, ein Schulungsbetrieb im Segelflugzeug nahezu unmöglich ist. Der Steinberg bietet für den Segelflugsport nur Gelegenheit von Anfang August bis Ende September und von Mitte Dezember bis Mitte März. Da naturgemäß die Schulung im Winter auf größere Schwierigkeiten stößt, stehen für den Segelflugsportbetrieb lediglich die Monate August, September und Oktober voll zur Verfügung. In dieser kurzen Zeit ist es nicht möglich, die Ausbildung in dem Rahmen durchzuführen, wie dies erforderlich ist, um die Fliegerstürme der Ortsgruppen vollständig segelfliegerisch zu schulen.

Hier müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den Fliegerortsgruppen Oberschlesiens die ganzjährige Ausbildung im Segelfliegen zu ermöglichen.

Oberschlesier! Ihr müßt die Pioniertätigkeit der jungen oberschlesischen Flieger unterstützen. Ein jeder von euch trage nach seinen Kräften und nach seinem Können dazu bei, daß die Schwierigkeiten, mit denen die jungen Fliegerortsgruppen jetzt noch zu kämpfen haben, bald überwunden werden. Beitrittserklärungen (der Monatsbeitrag beträgt 1,— Mark) werden entgegengenommen:

Ortsgruppe Beuthen: Ortsgruppenführer Kappatsch, Reichspräsidentenplatz 9, Fernruf 5065, Amt Beuthen.

Ortsgruppe Gleiwitz: Ortsgruppenführer Dr. Verres, Ring Nr. 18, Fernruf 3471, Amt Gleiwitz.

Ortsgruppe Hindenburg: Ortsgruppenführer Regierungsbaumeister Lugscheider, Preuß. Bergwerks- und Hütten-AG., Fernruf 3351, Amt Hindenburg.

Gleiwitz

Kundgebung der Jugend

Auf dem Preußenplatz fand am Sonnabend eine große Werbeveranstaltung des deutschen Jungvolks und der Hitlerjugend statt. Da für alle Schulen ein Wandertag angesetzt war, luden der Jungbann Industriegebiet des Jungvolks und der Bann 22 der Hitlerjugend die Gleiwitzer Schuljungen zu dieser Kundgebung ein, um ihnen Ausschnitte aus dem Hitler-Jugendleben zu zeigen. Schon lange vor Beginn der Kundgebung zogen lange Reihen von Schuljungen zu dieser Kundgebung nach dem Preußenplatz, voran die uniformierten Hitlerjungen mit Hakenkreuzfahnen. Auf dem Preußenplatz stellte sich die Jugend in einem großen

Viereck auf. Gegen 9,30 Uhr marschierten ein Fähnlein und eine Fahnenabordnung der Hitlerjugend unter Fanfarenklängen heran. Trompetensignale kündeten den Beginn der Kundgebung an, die mit einer Ansprache eines Fähnleinführers und mit Marsch- und Turnübungen eingeleitet wurde. Jungbannführer Schumacher richtete einige Worte an die Schuljugend. Leider machte der einsetzende starke Regen der Veranstaltung vorzeitig ein Ende. Die Feier schloß mit einem dreifachen Heil auf den Führer und die Bewegung und mit dem Horst-Wessel-Lied. Zahlreiche Jungen schlossen sich der Bewegung an.

*

* **Falschspieler durch SA.-Mann gestellt.** In einem Lokal auf der Barbarastraße beobachtete ein SA.-Mann mehrere Personen beim Pokern. Als der SA.-Mann sah, daß zwei Personen andauernd falsch spielten, machte er die anderen Mitglieder darauf aufmerksam. Einer der Falschspieler sprang sofort auf, ergriff einen Stuhl und schlug auf den SA.-Mann ein. Dieser flüchtete und rief das Ueberfall-Abwehrkommando herbei. Beim Eintreffen des Kommandos hatten die Falschspieler bereits die Flucht ergriffen.

* **Einbruchsdiebstahl.** In eine Mansardenwohnung auf der Schröterstraße wurde ein Einbruch verübt, wobei ein Radioapparat, ein Photoapparat, zwei Anzüge und ein Koffer gestohlen wurden.

* **Nürnbergübertragung der HJ.** Am heutigen Sonntag um 8,50 Uhr spricht der Gebietsführer der schlesischen Hitlerjugend von Nürnberg aus im Rundfunk. Die von den schlesischen Sendern übertragene Rede wird auf den Adolf-Hitler-Platz durch Lautsprecher übertragen. Der Unterbann IV/22 tritt um 8,30 Uhr auf dem Hitlerplatz an, um den schlesischen HJ.-Führer Werner Altendorf über die großen Tage von Nürnberg sprechen zu hören. Im Anschluß daran marschiert die Hitlerjugend geschlossen durch die Stadt.

* **Fahrt der Berufsschüler nach Beuthen.** Die Schüler und Schülerinnen der kaufmännischen Berufsschule versammeln sich am heutigen Sonntag zur Fahrt nach Beuthen zum Fest der deutschen Schule um 12,45 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Die Abfahrt erfolgt um 13,30 Uhr, die Rückfahrt um 21,53 Uhr.

* **Frauenbund der Kolonialgesellschaft.** Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltet am 6. September einen Ausflug nach Ciochowitz bei Tost. Die Abfahrt erfolgt von der Hauptpost ab pünktlich um 14 Uhr, von der Bahnpost um 14,05 Uhr. Meldungen sind bis Montag an Frau Münnich, Kronprinzenstraße 27, zu richten.

* **Vom Hausfrauenbund.** Die Mitglieder des Hausfrauenbundes treffen sich am Dienstag, dem 5. September um 15 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zu einem gemeinsamen Ausflug nach der Schweizerei. Der Hausfrauenbund nimmt auf Einladung des Kampfbundes für deutsche Kultur am 9. September um 17 Uhr an der Enthüllung der Gedenktafel für den Tonkünstler Richard Wetz teil. Eine Einzeichnungsliste für die Teilnehmerinnen liegt bis Dienstag mittag in der Schönwälder Stickstube aus. Die Mitglieder werden ferner auf das Richard-Wetz-Konzert aufmerksam gemacht, das am 11. September im Stadttheater veranstaltet wird.

* **Aus dem Mieterverein.** Der Mieterverein Gleiwitz hatte zu einer Sitzung des erweiterten Vorstandes im Haus der deutschen Arbeit auch die einzelnen Bezirksvorstände eingeladen. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Hiller hielt Konrektor a. D. Melzer einen Vortrag über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Mieter im neuen Deutschland. Es wurde beschlossen, zwecks Aufklärung der Mieterschaft im Laufe des September eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach dem Saale des Evangelischen Vereinshauses einzuberufen.

* **Richard Wetz nicht ganz vergessen.** Der Musikverein Gleiwitz macht zu der bevorstehenden Ehrung des Gleiwitzer Komponisten Richard Wetz darauf aufmerksam, daß diese Veranstaltung keineswegs die erste Ehrung für Richard Wetz überhaupt ist. Bereits am 20. März 1928 veranstaltete der Musikverein ein Richard-Wetz-Konzert unter persönlicher Leitung des Komponisten. Auf dem Programm standen damals eine vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters aufgeführte Symphonie, das Chorwerk „Hyperion", der Frauenchor „Traumsommernacht" und Liedwerke mit Orchester. Die Anregung zu diesem Konzert ging von dem künstlerischen Leiter des Musikvereins, Studienrat Karl May, aus. Der Komponist wurde außerdem noch durch einen besonderen Festabend geehrt, in dessen Verlauf ihm durch einen Vertreter der Stadt eine in der hiesigen staatlichen Eisengießerei hergestellte, künstlerisch ausgeführte Vase überreicht wurde.

*

* **Tost. Die neue Führung des VDA.** Die Ortsgruppe Tost des VDA. wählte in ihrer Jahresversammlung nach Bekanntgabe der neuen Richtlinien nachstehenden neuen Vorstand: 1. Vorsitzender Justizobersekretär Hahnfeld, 2. Vorsitzender Kantor Kohlmann, 1. Schriftführer Verwaltungsinspektor Graziadi, 2. Schriftführer Junglehrer Scholz, 1. Schatzmeister Verwaltungs-Oberinspektor Kroppenstedt, 2. Schatzmeister Kämmerer Tiller, Pressewart Lehrer Kubitzek, Werbewart Lehrer Reichelt, Obmann der Schulortsgruppe Lehrer Kloska, Stellvertreter Lehrer Scharf, Beisitzer komm. Bürgermeister von Damm, Erzpriester Zachlod, Pastor Zimmer, Wäschevorsteherin Rodewald, Rechnungsprüfer Hotelbesitzer Adamek und Bürovorsteher Kijak. Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Schinke, der Jahre hindurch dem Verein als Vorsitzender vorstand, wurde in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Beschlossen wurde, Anfang September eine Haus- und Straßensammlung durchzuführen. Die letzten drei Sammlungen des VDA. erbrachten den ansehnlichen Betrag von rund 300 Mark.

Hindenburg

Singschar der HJ.

Aufbau und Wiederbau des deutschen Volkes ist jetzt die Losung. Dabei fällt der Hitler-Jugend ein großer Teil der Arbeit zu. Freudig und gern hat sie zugegriffen. Wir kannten die HJ. nur als eine Organisation, die neben der SA. marschiert und kämpft. Der Kampf liegt aber nicht nur auf der Straße, er gilt jetzt besonders den ortsfremden Kräften. Gegen eine wurde mit der Begründung der Singschar der HJ. Hindenburg der Kampf aufgenommen, gegen den volksfremden Schlager. Das deutsche Volkslied wird mit dem nationalsozialistischen Kampflied gepflegt, und so wird die HJ. als alleinige Staatsjugend das erreichen, was den tausend Gruppen und Scharen der Jugendbewegung nicht gelungen ist. Die Singschar Hindenburg steht unter Leitung des Jg. Seminaroberlehrers Völkel, der dem Stabe des Unterbann I./22 „Rudi v. Henke", Hindenburg, angehört. Sie wird demnächst den schlesischen Hitler-Jugend-Chören angegliedert, die unter Leitung von Unterbannführer Helmut Haselbach stehen und vor kurzem in einer fünfwöchigen Reise durch ganz Deutschland allen Gauen ihre neue Auffassung des Liedes zeigten.

*

* **Die Mieter im neuen Deutschland.** Im Konzerthaus Pilny fand kürzlich eine außerordentliche Generalversammlung des neuen Mietervereins Hindenburg statt, der aus den bisher bestandenen Vereinen Mieterverein e. V. Hindenburg, NS. Mieterverein und Mieterschutzverein Zaborze zu einem Verein zusammengeschlossen worden ist. Der neu ernannte Führer, Lehrer Julius Schneider, sprach über „Die Mieter im neuen Deutschland". Er betonte, daß sich die Mieterschaft restlos hinter den Führer Adolf Hitler gestellt habe, der in seinem Aufrufe an das deutsche Volk versprochen habe, der Familie seinen besonderen Schutz angedeihen zu lassen. Hierunter falle die Forderung nach gesunden Wohnungen mit tragbaren Mieten. Dem deutschen Boden muß der Charakter der Handelsware genommen und seine spekulative Ausnützung und Verschuldung verhindert werden. Der Stellvertreter des Kreisleiters, Stadtv. Hiller, hielt einen Vortrag, der klarlegte, daß nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" im neuen Deutschland an der Angleichung der Gegensätze zwischen Mietern und Hausbesitzern gearbeitet werden würde.

*

Schulnachrichten. Wegen Erreichung der Altersgrenze (62 Jahre) sind zum 1. Oktober 1933 in den Ruhestand versetzt worden: Lehrer August Rieger von der Schule II Hochbergstraße, Lehrer Wilhelm Siebrand von der Schule 15 Zedlitzstraße, techn. Lehrerin Ida Giehsmann von der Schule 32 Beuthener Straße. Auf ihre Anträge sind ferner in den Ruhestand versetzt worden: Lehrerin Frau Marta Weigert von der evang. Schule 17 Dorotheenstraße zum 1. September 1933, Lehrer Paul Riedziella von der Schule 5 Koloniestraße zum 1. Oktober 1933. Die Schulamtsbewerberin Margarete Schädel ist vom 1. 9. ab als Vertreterin für die in den Ruhestand versetzte Lehrerin Frau Weigert an die evang. Schule 17 berufen worden. Als städt. Fortbildungszuschußempfängerinnen werden vom 1. August ab an der Schule 35 Mathesdorf mit 11 Stunden wöchentlich beschäftigt: techn. Schulamtsbewerberin Jolanda Ullmann, techn. Schulamtsbewerberin Elfriede Dudek, techn. Schulamtsbewerberin Rosa Mrowietz.

Drogistentagung in Neustadt

In der kürzlich in Neustadt abgehaltenen Tagung des Bezirksvereins Oberschlesien des Deutschen Drogistenverbandes, die sehr gut besucht war, wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen. Fünf Gesuche um Aufnahme mußten zurückgestellt werden, weil die Bewerber nicht den Anforderungen entsprachen, die der deutsche Drogistenstand an seine Mitglieder stellt. Da die vorgesehene Zeit zur Erledigung der Tagesordnung nicht ausreichte, findet in der ersten Septemberhälfte eine Sitzung in Kandrzin statt.

Fässer sehen dich an!

Gang durch eine Beuthener Groß-Destillation

Im Haus der herzhaften Düfte

Beuthen, 2. September.

Wir haben Bierbrauereien und Molkereien besichtigt und beschrieben, Staubecken und Krankenhäuser besucht, charakteristisch für unseren oberschlesischen Industrielezirk sind diese Dinge jedoch nicht. Deshalb wollen wir uns einmal in einem Großdestillationsbetrieb umsehen. Für den Berichterstatter ist dies freilich eine heikle Geschichte, denn er könnte in den schnöden Verdacht kommen, so einen Betrieb aus reinen egoistischen Gründen aufgesucht zu haben. Es gibt ja so böse Menschen. . .

Wie man aber sieht, ist es dem Schreiber nicht so gegangen, wie weiland dem Zwerge Perkeo, der in den Keller stieg und „nicht mehr herfür kam". . .

Treten wir zunächst einmal in den Schankraum zu ebener Erde. Da hat sich gegenüber früheren, goldenen Zeiten manches verändert. Es ist recht still geworden. Das Geld rollt nicht mehr fröhlich wie ehedem, und der Sprit fließt nicht mehr so heftig. Die paar Leute, die an der „Theke" stehen, unterhalten sich beinahe im Flüstertone, und an den Holztischen sitzen Gäste, die überhaupt nichts verzehren und Skat spielen. Sie werden von der Geschäftsleitung zur Belebung des Lokales als würdige Staffage stillschweigend geduldet. Jetzt, da die Tage wieder kühler werden, vermehren sich diese „Ehrengäste" merklich.

Hin und wieder läßt sich ein Kumpel ein amtlich genehmigtes „Sechzehntel" eingießen, oder ein Bier und kauft sich dazu zwei Zigaretten für fünf Pfennig. . . Sehr selten ist das Bild geworden, das man früher an Lohntagen sehen konnte: die Frau, die furiös hereinstürmt, ihrem schon seligen Manne den schwer angerissenen Lohnbeutel entwindet und ihren „Alten" vor die Türe boxt. . .

Hinten im Büro sitzt der Chef, von Flaschenregalen und Zigarrenkisten umgeben. Er telefoniert und zahlt, zahlt und telefoniert. Draußen im Hofe hat man eben das große Eisenfaß mit dem Monopolspiritus abgeladen. Sein Inhalt, 600 Liter, kostet nicht weniger als 2 400 Mark. Dieses Faß bildet aber auch den Grundstock des ganzen Betriebes. Es enthält die Quintessenz, den Urstoff, der in allen den weißen, grünen und gelben Flaschen später in Erscheinung tritt.

Vom hohen Dampfkessel aus führt ein Gewirr von Röhren in die verschiedenen Herstellungsräume. Im Mischraum blitzt und blinkt es von Kupfer. Da stehen die absonderlichst geformten Kessel, Bottiche, Kannen, und alle diese faustischen Geräte werden überragt von einem riesigen Destillierapparat, der zollamtlich plombiert ist. Aus dem einen Mischbottich schlägt uns betäubend ein Kornspritwasserduft entgegen, aber herrlich ist es, seine Nase über den Kessel mit heißem Himbeersaft zu halten. Eine Menge von Filtrierapparaten steht herum, darunter einer, der im Tage 30 000 Liter Kognak reinigen kann. Da gibt es ferner einen Zuckerkochkessel, eine Eierkognak-Maschine und eine Vorrichtung zur Boonekampherstellung auf kaltem Wege. Zu sämtlichen Spirituosen wird keimfreies Wasser verwandt.

Nebenan liegt das Laboratorium. An Schnüren hängen Büsche von getrocknetem Ingwer, in Schachteln und Büchsen duften Majoran, Kalmus, Johannisbrot, Süßholz, Koriander, Ysopkraut und alles mögliche noch. Ein Destillateur hat ganz beträchtliche pharmazeutische Kenntnisse aufzuweisen. Hier werden auch vermittelst eines Alkoholometers die Prozente festgestellt. Der Branntwein muß einen Alkoholgehalt von mindestens 25 Prozent enthalten. Auf dem Tische liegt ein vielbenutztes Buch mit lauter Zahlen, gleich Schloemilchs Logarithmen. Es ist die „Alkoholermittelungsordnung und Tafeln zur Umrechnung der Raumprozente in Gewichtsprozente".

Im Lager sehen dich Fässer an mit Kümmel, Berliner Sauer, mit Warschauer und Sherry-Brandy. In den Schubladen warten Tausende von Korken und Kapseln auf ihre Bestimmung. Im Keller lagern 12 000 Flaschen Wein, Essenzen, Liköre. Dort steht auch eine kleine Schnapspumpe, die den Korn in die darüberliegende Schenke unmittelbar in die Rohrleitung des Ausschanks pumpt. Und damit wären wir wieder am Ausgangspunkt unserer Streife angelangt, ohne Schaden genommen zu haben an Leib und Seele. . .

Dr. Zehme.

Hindenburger Querschnitt

Vorbereitungen für die Braune Messe

Augustende . . . Es geht nun schnell dem Herbst entgegen. Vor ein paar Tagen sind die Hundstage ins Grab gestiegen. Niemand hat ihnen eine Träne nachgeweint. Die Spätnachmittags- und Abendstunden atmen bereits eine Kühle, die frösteln macht, uns aber auf der anderen Seite das herbstliche Leuchten und Weben bringt, das die Natur aus ihrem Füllhorn verschenkt und unserem Organismus lenzfrische Energien zuführt. Tätigkeitsdrang regt sich an allen Orten und Enden. Nicht nur im Stadtzentrum, wo an Stelle des ehemaligen Schüllers Hotel, von dem nur noch ein paar unschöne Ruinen künden, die aber im Laufe dieser Woche restlos der Spitzhacke zum Opfer fallen werden, bereits ein neuer Bau aus der Erde steigt, der sich am gestrigen Sonnabend bereits mit Blumen, frischem Grün und bunten Fahnenwimpeln geschmückt hatte zum Zeichen, daß ein Teil der Eisenkonstruktion programmäßig errichtet war. Wie lange noch, und der Franksche Neubau präsentiert sich als schmuckes Geschäftsgebäude.

Aber auch die mittelständische Kleinwirtschaft macht von sich reden durch die Veranstaltung einer großen Braunen Messe in Hindenburg, die gemeinsam mit der von der Reichsregierung propagierten Werbewoche für das gesamte deutsche Handwerk durchgeführt werden wird. In allen daran interessierten Verbänden wird fieberhaft gearbeitet, um diese Veranstaltung zu einer wahren Werbewoche für die Lebensberechtigung des gewerblichen Mittelstandes im oberschlesischen Grenzland zu gestalten. Diese Braune Messe will der Kampfbereitschaft gegen die zermürbenden Auswirkungen einer mehr als zehnjährigen Dauerkrise Ausdruck verleihen. Wenn aber diese nationale Veranstaltung der oberschlesischen Wirtschaft in schwerer Zeit ihren Zweck erfüllen soll, tut es not, daß alle Volksgenossen sich auf die Idee, die im Nationalsozialismus verankert und verkörpert ist, besinnen, die da heißt: Zusammenstehen, Hilfsbereitschaft für die von materieller und moralischer Not betroffenen Glieder unseres Volkes. Und hier tut es not, daß in Schule und Haus, in der Werkstatt und im Verkaufsraum, wie in allen öffentlichen Verwaltungen und Behörden eine wirtschaftspatriotische Gesinnung geweckt wird, ein nationaler Käuferwille, der sich in den Dienst des gewerblichen Mittelstandes stellt und einer planlosen Verzettelung der Kaufkraft entgegenarbeitet. Immer noch gehen uns gewaltige Summen für die Befruchtung und Ingangshaltung unserer Industrien und des Gewerbes verloren, nur weil der Verbraucher und vor allem die Hausfrau dem Warenursprung keine Beachtung schenkt oder ausländischen Produkten ohne stichhaltigen Gründe den Vorzug gibt. Wer diese Braune Messe, die vom 15. bis 22. Oktober im Neubau der Gewerblichen Berufsschule am Kamillianerplatz in Hindenburg in irgendeiner Form tatkräftig unterstützt, trägt zu einer Belebung des Geschäftsganges und damit zur praktischen Bekämpfung der Krise bei, legt einen Baustein am Neuaufbau unserer deutschen Wirtschaft.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" für Oberschlesien in Beuthen eine große gemeinsame Kundgebung, wozu durch Plakate und große Aufrufe die Bevölkerung eingeladen wird. Wo man geht, auf Schritt und Tritt, in den Schaufensterauslagen, an den Häusermauern und an den Plakatsäulen fallen einem die wirkungsvollen Hinweise darauf ins Auge, sogar auf dem Bahnhofsvorplatz lädt ein quer über die Straße gespanntes Transparent zum Besuche ein. Das Plakat mahnt daran, daß es im Zeichen der nationalen Erhebung die unbedingte Pflicht aller ist, der Volksgenossen zu gedenken, die jenseits unserer Reichsgrenzen noch heute im Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Muttersprache, ihrer Sitte und Art stehen. Der Grundpfeiler des Deutschtums in der Welt ist und bleibt die auslandsdeutsche Schule. Ihre Erhaltung und Förderung ist mit eine der Hauptaufgaben des nationalen Deutschlands. In Würdigung der hohen Ziele ist der Veranstaltung in Beuthen ein voller Erfolg zu wünschen.

t.

Die Tracht des Arbeitsdienstes

Die einheitliche Tracht für den Arbeitsdienst liegt nunmehr im Stoff-, Schnitt- und Farbton fest. Sie besteht aus meliertem erdfarbigen Tuch. Der Rock hat eine bequeme, zum Sportlichen neigende Form mit offenem Kragen. Nach Beendigung der hauptsächlichsten Vorarbeiten bei der Reichsleitung wird ein einheitliches Beschaffungsverfahren angestrebt, das die bestmögliche Versorgung des Arbeitsdienstes mit Bekleidung und Ausrüstung ebenso gewährleisten soll wie die sachgemäße, einheitliche, gerechte und saubere Auftragsvergebung.

Auch die Rangabzeichen des Arbeitsdienstes sind jetzt endgültig festgelegt worden. Der Arbeitsdienst gliedert sich danach in Arbeitsdienstwillige, Vormänner, Truppführer, Obertruppführer, Musik- und Obermusikmeister, mehrere Kategorien Feldmeister, Arbeitsführer, Ober-Arbeitsführer, schließlich den Arbeitsdienstinspekteur und den Staatssekretär.

Still ruht die Stadt . . .

Gleiwitz, 2. September

Mehrfach in der letzten Zeit ereignete es sich, daß die Stadt Gleiwitz einsam und verlassen dalag und man glauben mochte, daß die alten Völkerwanderungsinstinkte sich wieder bemerkbar gemacht hätten. Da weilte die Reichswehr in den Mauern der Stadt Beuthen, und Gleiwitz wanderte nach Beuthen aus. Dann weihte Hindenburg den Horst-Wessel-Stein, und alles zog nach Hindenburg. In diesen Tagen wanderten 200 Mann SA. nach Nürnberg. Zwischendurch fuhr einmal ein Sonderzug nach Richtung Wildgrund und Ottmachau. Und an dem heutigen Sonntag veranstaltet der VDA. in Beuthen sein Fest der Deutschen Jugend. Wie Gleiwitz heut aussehen wird, das kann man schon daraus ermessen, daß die Fahrkarten für den Sonderzug schon vor ein paar Tagen ausverkauft waren. Die Gastronomen ringen schon die Hände. Unser alter Klassiker Herr Wolfgang von Goethe, der hat das vorausgeahnt, indem er das sagte, was alle Quartaner auswendig lernen müssen, nämlich: „Hab ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen. . ."

Das ist die ewige Wiederkunft im Sinne unseres Friedrich Nietzsche, daß alles sich wiederholt in der Welt. Darum auch konnte der Herr Geheimrat von Goethe, in der schriftstellerischen Vorzeit, als es noch keine Stahlfedern gab, mit seinem Federkiel die obigen Worte auf keineswegs holzfreiem Papier kritzeln. Uebrigens das Wort, das er in Tarnowitz schrieb, „Fern von gebildeten Menschen" und so weiter, das vergessen wir ihm nie, wenn uns auch die Goetheforscher noch so sehr versichern, daß er das anders gemeint hätte, und wenn er auch hinterher dieses zweifelhafte Kompliment abgeschwächt hat, indem er, erschrocken über die eigene Kühnheit, von „Verstand und Redlichkeit" sprach. Der Olympier, der!

Immerhin, mit den einsamen Straßen hat er recht gehabt. Und nicht nur die Straßen, auch der Flugplatz wird einsamer in dieser Zeit. Der Winterfahrplan tritt in Kraft, und damit fällt das Nachmittagsflugzeug nach Breslau und Berlin, das Gleiwitz mit den übrigen Weltstädten verband, nunmehr aus. Wir weinen ihm eine Wermutsträne nach, denn es hat uns immer mit seinem sympathischen Brummen aus dem Nachmittagsschlaf geweckt, nicht brutal und roh wie ein rasselnder Wecker, sondern sanft und mahnend, und wenn man erwachte, dann hatte man immer die erhebende Vorstellung, daß da oben der Triumph der Technik einherschwebt.

Ein Lichtblick nur in Gleiwitz: Unser neuer Oberbürgermeister — auch er ist übrigens nach Nürnberg ausgewandert, für einige Tage — ist in der Bevölkerung bekannt, das wissen wir. Aber auch Polizeipräsident Ramshorn ist populär geworden, und die Schuljungens sprechen nur noch von dem Hans Ramshorn. „Günther, du mußt doch wenigstens Herr Ramshorn sagen, oder Polizeipräsident", sagte erschrocken neulich ein Papa zu seinem Filius. „Ach Papa", sagt der Filius, „weißt du, den kenn' ich sogut wie den Hitler." Na, da machen Sie was als Erzieher! Das ist eben praktische Volksgemeinschaft. Schiller hat das in Worten gesagt, und Beethoven hat es vertont: Alle Menschen werden Brüder. . .

Aber um da wieder auf die einsame Stadt Gleiwitz zurückzukommen: Ganz so einsam werden wir in der nächsten Zeit nicht sein. Die Kanusportler fangen heut mit einem großen Wettpaddeln auf dem kommenden Großschiffahrtsweg, dem gegenwärtigen Klodnitzkanal, damit an, Gleiwitz berühmt zu machen. In Kürze folgen die Radfahrer. Es kommt also Betrieb auch nach Gleiwitz, und es wird sich hier noch so manches tun. Die Radfahrer veranstalten am 24. September den „Tag der Radfahrer". Da sei, zum Schluß, nur eine kleine Frage gestattet: Wann kommt der Tag der Fußgänger???

F. A.

Kunst und Wissenschaft

Elektrischer Tod

Trotzdem schwere Schädigungen und Todesfälle durch elektrischen Strom häufig sind, konnte die Wissenschaft eine einwandfreie Klärung der Vorgänge bisher nicht erreichen. Einen wichtigen Beitrag zu dieser Frage liefern Untersuchungen, die Dipl.-Ing. Freiberger (Berlin) kürzlich veröffentlichte. Dr. Freiberger prüfte an zahlreichen lebenden Versuchspersonen und an Leichen die Wirkungen verschiedener elektrischer Spannungen und Stromstärken auf den menschlichen Körper. Zunächst konnte er feststellen, daß unsere Haut eine Art Isolationsschicht für den elektrischen Strom darstellt, da sie ihm einen starken Widerstand entgegensetzt; dieser Widerstand erreicht bei der dicken Hornhaut der Hände und Füße weit höhere Werte als bei den übrigen Hautstellen. Eine elektrische Spannung von 220 Volt vermag die normale Körperhaut leicht zu durchschlagen, während die dicke Hornhaut, namentlich der Füße, erst von 500 Volt an vollständig durchschlagen wird. Der Widerstand, den die Haut dem Strom entgegensetzt, ist ferner von den äußeren Bedingungen, namentlich der Feuchtigkeit der Stromberührungsstellen und der Hauttemperatur weitgehend abhängig: die gemessenen Werte für den Hautwiderstand schwankten zwischen 2000 und über 100 000 Ohm!

Ferner konnte Dr. Freiberger feststellen, daß sich in erster Linie die Muskelsubstanz des Körpers an der Stromleitung beteiligt, während beispielsweise die Gelenke der Hand und des Fußes dem Durchgang des Stromes einen verhältnismäßig hohen Widerstand entgegensetzen. Eine weitere Untersuchung der für die Ursache des elektrischen Todes besonders wichtigen Herzschädigung ergab, daß der über das Herz fließende maximale Stromanteil nur 7 Prozent des Gesamtstromes betrug, also relativ niedrig ist. Nach diesen und anderen Untersuchungen scheint also der elektrische Tod zum mindesten kein reiner Herztod zu sein; höchstwahrscheinlich spielt dabei eine durch den Strom hervorgerufene Lähmung des lebenswichtigen Atemzentrums eine sehr große Rolle.

Räumliche Röntgenaufnahmen!

Die Röntgentechnik ist in den letzten Jahren durch zahlreiche Erfindungen außerordentlich verfeinert worden. Man kann heute mit Hilfe von Kontrastflüssigkeiten, die man in die Körperhöhlen einfüllt oder ins Blut einspritzt, nahezu alle Stellen des Körperinneren sichtbar machen und röntgenologisch photographieren. Durch einen neuen Kunstgriff ist man jetzt sogar imstande, nicht bloß „flächenhafte" Aufnahmen zu machen, sondern auf dem Röntgenbilde das Körperinnere in seiner räumlichen Ausdehnung zur Darstellung zu bringen. Man benutzt dazu sogenannte „stereoskopische" Röntgenbilder. Das Prinzip beruht auf einer Nachahmung unseres natürlichen „Raumsehens". Bekanntlich sehen wir die räumliche Ausdehnung der Gegenstände, das Vorn und Hinten unseres Gesichtsfeldes nur dadurch, daß wir die Welt mit zwei Augen, d. h. gleichzeitig von zwei verschiedenen Blickpunkten aus betrachten. Um also ein Bild wirklich „raumhaft" zu machen, muß man es doppelt aufnehmen, und zwar muß man die beiden photographischen Platten so nebeneinanderstellen, daß sie in ihrem Abstande der rechten und linken Netzhaut entsprechen. Hält man dann die beiden sogenannten „stereoskopischen" Bilder in bestimmter Entfernung vors Gesicht, so sieht man plötzlich nur ein Bild, aber die Gegenstände in räumlicher Anordnung. Dieses Prinzip wurde auch bei Röntgenaufnahmen befolgt. Wenn sich im Schädel oder einem anderen Körperteil ein Fremdkörper, etwa ein Geschoß, befindet, so kann man mit dem neuen Verfahren räumlich sehen, wie tief es sitzt. Man macht zwei Röntgenaufnahmen von etwas verschiedenen Stellen aus, und bringt dann die beiden Bilder durch Spiegel zur Ueberlagerung. In diesem Spiegelbild kann man die vorn und hinten gelegenen Teile der Schädelknochen usw. sehr gut unterscheiden.

0,04 Pfennig der Kilometer — ein Erfolg des Dieselmotors

Die technische Verbesserung des Dieselmotors hat zu einer erheblichen Senkung der Kosten des Verkehrs geführt. So ist auf der Strecke Wien—Lindau am Bodensee, die den österreichischen Bundesbahnen gehört, der Dieselbetrieb aufgenommen worden. Obwohl auf der 800 Kilometer langen Strecke teilweise sehr schwieriges Gelände zu überwinden ist, sind die Betriebskosten sehr gering. Die Brennstoffkosten der einzelnen Wagen betragen 20 Mark. Da jeder Wagen 64 Fahrgäste faßt, würde sich demnach der Fahrgastkilometer auf 0,04 Pfennig stellen. Dieses Ergebnis wird sicher bald zu einer weiteren Verbreitung des Dieselbetriebes führen, besonders auf den Strecken, die ungünstiges Gelände überwinden müssen und bei denen daher die Betriebskosten beim Dampfbetrieb überaus hoch sind, eine Elektrifizierung aber nicht rentabel sein würde.

Uraufführung im Harzer Bergtheater. Das Harzer Bergtheater schloß seine Spielzeit mit der Uraufführung des Festspiels „Der Ahnen Ruf" von Sander und Ohms ab. In vier Akten werden vier Abschnitte aus der deutschen Geschichte aufgezeigt. Sander und Ohms wollten ihr Stück zu einem Hohenlied auf die deutsche Vaterlandsliebe steigern, die die Jahrtausende überdauerte. Da ihrer Wortgestaltung aber die dichterische Substanz fehlt, wirkt die Sprache des Dialoges stellenweise matt. So kommt es, daß die Wirkungen des Stückes mehr vom Optischen als vom Sprachlichen ausgeben. Der Regisseur Dr. Walter Eggert berücksichtigte in seiner Inszenierung diesen Umstand: unter seiner Leitung entwickelte sich eine buntfarbige Aufführung, die das Festspiel zu einem starken Publikumserfolg führte.

Ein Erntespiel von Hans Friedrich Blunck. Der Dichter Hans Friedrich Blunck, dessen bisher totgeschwiegene Theaterwerke „Land in der Dämmerung", „Die Lügenwette" und „Sprung ins Bürgerliche" sämtlich in diesem Winter von bedeutenden Bühnen uraufgeführt werden, hat für das kommende deutsche Erntedankfest ein fröhliches, märchenhaftes Spiel geschrieben. Die Sehnsucht der neuen deutschen Jugend nach Acker und Boden ist hier dichterisch verbunden mit Sagengut und alten Erntebräuchen. Das Spiel führt den Titel „Erntedank". (Vertrieb: Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller.)

Veitstanz — Gelenkrheumatismus

Der Veitstanz, der am häufigsten bei Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren, weniger häufig bei Knaben und noch seltener bei erwachsenen Personen auftritt, ist eine Infektionskrankheit. In Mitleidenschaft gezogen ist das Nervensystem. Es zeigt sich eine sonderbare Unruhe, die sich in häufigen willkürlichen Bewegungen des Kopfes und des Rumpfes äußert. Der Kranke geht mit hüpfenden, fast tänzelnden Bewegungen, während der Kopf kaum einen Augenblick Ruhe findet. Bisweilen kommt es auch zu Grimassenschneiden. Wie man heute weiß, geht der Veitstanz auf den gleichen Erreger zurück wie die rheumatische Herzklappenentzündung und der Gelenkrheumatismus. Mitunter findet man auch ein gleichzeitiges Auftreten dieser Krankheiten. Für die erfolgreiche Behandlung des Veitstanzes ist es notwendig, daß das Kind unverzüglich allen Einflüssen entzogen wird, die eine weitere Verschlimmerung im Gefolge haben könnten. Deshalb muß ein solches Kind vom Schulbesuch dispensiert werden, bis eine wesentliche Besserung erzielt ist. Entscheidend ist für das kranke Kind die unbedingte Ruhe, Bettruhe. Ebenso wird sich oft empfehlen, das Zimmer zu verdunkeln, damit unnötige Sinneseindrücke während der Krankheitsdauer ferngehalten werden. Außerdem muß für eine gute Lagerung gesorgt werden. Die dauernde Besorgnis um den Kranken darf jedoch nicht dazu führen, daß man von den Erscheinungen des Veitstanzes zu viel Notiz nimmt, und daß man das Kind diese Besorgnis fühlen läßt. Je weniger man den Erscheinungen an sich Beachtung schenkt, desto mehr wird dem Kinde damit gedient.

350 Städte warten auf „Schlageter". Der „Schlageter" von Hanns Johst hat nach seiner Uraufführung am Berliner Staatstheater einen unbeschreiblichen Siegeszug durch Deutschland angetreten. In der neuen Spielzeit wird das Drama an 350 Orten von stehenden Theatern oder Wanderbühnen gespielt werden. Es dürfte in kurzer Zeit kaum einen wesentlichen Spielort in Deutschland geben, wo der „Schlageter" von **Hanns Johst nicht gespielt worden ist.**

Fahnen verpflichten!

Flaggenhissung über dem Schulungsbetrieb der Heinitzgrube

Beuthen, 2. September. Der bei den Dinta-Lehrwerkstätten von jeher gepflegte Schulungsgedanke auf nationaler Grundlage findet nunmehr sichtbaren Ausdruck durch die Hissung der Freiheitsfahne des neuen Deutschland. Auch über dem Schulungsbetrieb der Heinitzgrube ging heute zum ersten Male die Hakenkreuzfahne hoch.

Aus diesem Grunde versammelten sich am Sonnabend die Belegschaft der Lehrwerkstatt mit Ausbildungspersonal, Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. sowie Abordnungen der SA., SS., des Stahlhelms, der NSBO., der Hitlerjugend und Vertretungen der anderen oberschlesischen Dinta-Lehrwerkstätten zur ersten feierlichen Flaggenhissung auf dem Grubenhof.

Bergwerksdirektor Nickisch

wies darauf hin, daß die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben auf Anregung des Deutschen Instituts für nationalsozialistische Arbeitsschulung und -forschung zum äußeren Zeichen der Verbundenheit mit dem Gedanken des Nationalsozialismus die tägliche Flaggenhissung vornehmen wird. Er führte weiter aus, daß die Bedeutung der Schulungsarbeit an der Industriejugend von der Bergwerksgesellschaft voll erkannt wurde und ermahnte die Jungen, sich ihrer besonderen Berufung für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes bewußt zu werden und ihre ganze Kraft in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Schulungsleiter Ingenieur Arns

führte u. a. aus: Wie das ganze Deutsche Volk bereit ist, den vom Volkskanzler gewiesenen Weg des Wiederaufstiegs zu gehen, so werden auch die hinter dem Dinta stehenden Schulungsbetriebe mitarbeiten und zu diesem Werke ihr Bestes beitragen. **Das Dinta unter Führung von Dr. Arnhold hat sich schon vor 10 Jahren für die Ausbildung der Industriejugend ganz besonders eingesetzt und damals immer schon praktischen Nationalsozialismus betrieben.**

Während die Gewerkschaften das Dinta als gelbe Organisation ansahen, glaubten manche Unternehmer, daß durch die Schulung des Nachwuchses unzufriedene Menschen erzogen würden. Es fanden sich aber auch einige einsichtige Wirtschaftsführer, die den Wert der Arbeit des Dinta erkannten und Dr. Arnhold in seinen Bestrebungen durch Errichtung von Lehrwerkstätten unterstützten. Hier in Oberschlesien war es die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, die als erste einen Schulungsbetrieb einrichtete.

Unser Reichskanzler Adolf Hitler hat die Arbeit des Dinta voll und ganz anerkannt und in die von Dr. Ley geführte Arbeitsfront restlos eingegliedert. Dr. Arnhold ist beauftragt, sämtliche Maßnahmen in der Industrie und im Handwerk zu treffen, die dem nationalsozialistischen Geiste entsprechen. Wir werden die nationalsozialistische Idee in die Herzen unserer Jugend fest verpflanzen, und um die Jugenderziehung in diesem Geiste auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, **werden wir die Fahne des neuen Deutschland von heute ab über unserem Schulungsbetriebe flattern lassen.** Es ist nicht die Freude an flatternden Fahnen, nicht die Lust an bunten Tüchern, wenn wir die Hakenkreuzfahne hier aufpflanzen. Fahnen sind Sinnbilder heimlichen Wollens, die mehr sagen als Worte, die nie das letzte sagen. Wir wollen das Letzte, daß Deutschlands Not gewendet wird. Meine lieben jungen Freunde! Ihr versprechet heute, mitzuarbeiten an dem großen Werk des Aufbaus. Jetzt gehört ihr nicht mehr euch, keiner gehört mehr sich, wir alle sind Schaffende an dem großen Werk. Fahnen verpflichten. Ihr nehmt die Verpflichtung auf euch, tüchtige deutsche Männer zu werden, ganze Kerle, die mehr können als der Facharbeiter von gestern. Fahnen sind Feldzeichen. Sie sind das Zeichen dafür, daß gekämpft wird. Wir stehen mitten im Kampf, und diesen Kampf wollen wir gewinnen. Ueber euch allen wehen die Fahnen als Verheißung des Sieges!

Hierauf erfolgte das Kommando: „Stillgestanden!" — „Die Flagge hißt!, und unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes stieg die Fahne leuchtend am Mast empor.

Tiefe Stille lag über den Anwesenden. Anschließend wurde das feierliche Lied „Ich hab' mich ergeben" von der Bergkapelle intoniert. Der Schulungsleiter gab hierauf das Losungswort des Tages bekannt und wies auf die Bedeutung des 2. September hin, des großen Sieges der deutschen Truppen in der Schlacht bei Sedan vor 63 Jahren. Nach Absingen der 1. Strophe des Deutschlandsliedes erfolgte in militärischer Form unter Vorantritt der Grubenkapelle der Abmarsch.

„Pflanzgarten Christi in der Wüste"

Kirchenjubiläum der evangelischen Gemeinde Mollan

Mollna, 2. September.

Die Evangelische Gemeinde Mollna feiert am 3. September d. J. ihr 175. bezw. ihr 75jähriges Kirchenjubiläum. Sie wurde 1756 durch Ansiedlung von 50 Familien gegründet und baute zwei Jahre später ihre Kirche. Wegen Baufälligkeit wurde ebenso wie das gleichzeitig gebaute Pfarrhaus die Holzkirche nach 100 Jahren abgebrochen und durch eine kleinere, nur etwa 90 Plätze fassende Steinkirche ersetzt. Ihr Name

„Pflanzgarten Christi in der Wüste"

kennzeichnet von vornherein ihre Lage. Sie steht mitten auf freiem Felde und sandigem Boden, in der Nähe von Wäldern und Erzgruben, die aber schon seit 100 Jahren nicht mehr abgebaut werden. Ihre evangelischen Nachbargemeinden waren vor 175 Jahren Kreuzburg im Norden und Tarnowitz im Süden, je etwa 50 bis 60 Kilometer entfernt. Heute liegt sie zwischen den Kreisstädten Rosenberg und Lublinitz unweit der polnischen Grenze.

Schon 1836 war die Gemeinde infolge der Abwanderung vieler Gemeindeglieder in wirtschaftlich bessere Gegenden so klein geworden, daß sich der damalige Patron weigerte, die freigewordene Pfarrstelle neu zu besetzen. Schließlich fand sich 1850 ein Ausweg. Sie wurde mit der inzwischen herangewachsenen und neu gegründeten Gemeinde in der Kreisstadt Lublinitz pfarramtlich verbunden.

Nach der Abstimmung 1922 wurde Lublinitz der Wohnort des Geistlichen, polnische Kreisstadt.

Mollna verblieb bei Deutschland.

Doch wurde die vor dem Kriege nur noch aus wenigen Gutsbeamten und Stellenbesitzern bestehende Gemeinde gerade durch diese Grenzziehung etwas größer. Ein Teil der früher in Lublinitz wohnenden deutschen Beamten wurde nach der deutschen Grenzstation Cziasnau, einem Nachbarort von Mollna, versetzt. Auch kamen in die umliegenden Ortschaften hin und wieder evangelische Beamte in die sonst völlig katholische Gegend. Sie halten alle treu zur Kirche und besuchen trotz der weiten Wege die zweimal im Monat stattfindenden Gottesdienste sehr regelmäßig. Seit einigen Jahren wohnen auch einige evangelische

Siedlerfamilien

ganz dicht neben der auf früherem Gutsbezirk gelegenen kleinen Kirche. Jetzt gehören zur Gemeinde Mollna, die die älteste evangelische Gemeinde des Kreises Guttentag ist, die Ortschaften Cziasnau, Jezowa, Schierokau, Wendzin, Patocka, Ponoschau, Sorowski u. a.

Anläßlich des Jubiläums wurden größere und seit langem schon notwendige Erneuerungsarbeiten an der Kirche ausgeführt. Darum wird mit der Feier des Kirchenjubiläums zugleich

die Neueinweihung der Kirche

verbunden. Es ist zu erwarten, daß an dem Feste der evangelischen Gemeinde Mollna weiteste Kreise teilnehmen werden. Die Einweihung findet am Sonntag, vormittag um ½12 Uhr, statt. Nachmittags um 3 Uhr ist ein gemeinsames schlichtes Festessen in Schierokau, dem sich um 5 Uhr noch eine Gemeindefeier anschließt, bei der das Festspiel „Durch Nacht zum Licht" zur Aufführung gelangt.

Cosel

* **Gnadenfeld. Ein Bild des Reichssportführers.** Anläßlich der 155. Wiederkehr des Geburtstages des Turnvaters Jahn hatte der 1. Vorsitzende und Jugendwart der Jugendgruppe des Männerturnvereins Gnadenfeld-Pawlowitzke ein Telegramm an den Reichssportführer von Tschammer und Osten gerichtet, in dem der Wunsch der Jugendlichen nach einem Bild ihres Führers ausgedrückt wurde. Der Reichssportführer hat der Jugendgruppe jetzt sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und herzlichem Begleitschreiben gesandt.

* **Massenversammlung der Deutschen Arbeitsfront.** In einer im Saale des Keglerheims abgehaltenen Massenversammlung der Deutschen Arbeitsfront, die vom Pg. Mrasek geleitet wurde, sprach der 2. Verbands-Bezirksleiter, Pg. Galle, Breslau, über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. — Die Gewerkschaften im neuen Staat. Der Redner ging zunächst auf die Sünden der Arbeiterführer des alten Systems ein. Die NSBO. habe in den Betrieben für die Aufklärung der Massen gesorgt, und das Wort des Führers, daß er zu allererst dem Arbeiter helfen wolle, gehe jetzt in Erfüllung. In Kürze werde man erleben, daß die Altersversicherung in die Hände der Arbeitsfront übergehe. Später werden die Krankenversicherung und andere soziale Einrichtungen folgen. Was die früheren Arbeiterführer versprochen und nicht gehalten haben, das werde im nationalsozialistischen Staat in Erfüllung gehen. Dazu gehöre aber, daß alle deutsche Arbeiter in der Arbeitsfront zusammengeschlossen werden. Nichtorganisierte haben für die Zukunft schwere Nachteile zu erwarten.

Oppeln

* **Neuer Geschäftsführer.** Zum kommissarischen Geschäftsführer bei der Allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Oppeln wurde der Untergau-Fachschaftsleiter der Beamtenabteilung der NSDAP., Verwaltungssekretär Pichol, ernannt.

* **Die SS.-Nürnbergfahrer.** Am Freitag trafen sich die Mitglieder der SS.-Standarte 23 in Oppeln zur Fahrt nach Nürnberg. Von 12 bis 13 Uhr fand aus diesem Anlaß ein Konzert der SS.-Standartenkapelle auf dem Getreidemarkt statt, während sich die Nürnbergfahrer in dem anschließenden Piastengarten versammelt hatten. Von hier aus erfolgte unter Vorantritt der Kapelle der Marsch zur Bahn.

* **Zusammenschluß Oppelner Gesangvereine.** Im Eiskeller fand eine Vorstandssitzung des Breytungschen Männergesangvereins, der MG. „Harmonie" (Stadtspar- und Girokasse) und des MGV. „Cäcilia". In dieser Versammlung wurden die neuen Richtlinien des Deutschen Sängerbundes besprochen und beschlossen, die drei Gesangvereine zu einem Verein zusammenzuschließen. Die Wahl des Vorstandes und der Chormeisters wird in etwa 14 Tagen stattfinden. Die drei zusammengeschlossenen Vereine werden erstmalig am heutigen Sonnabend bei dem Schubertbund-Kommers mit gemeinsamen Chören an die Oeffentlichkeit treten.

* **Naturwissenschaftliche Wanderung.** Die Naturwissenschaftliche Vereinigung Oppeln unternahm einen Ausflug an die Oppeln-Rosenberger Kreisgrenze, um das Moorgelände bei Podewils kennen zu lernen. Dort hat sich das Moor nach dem Moorwaldbrand vor etwa 10 Jahren in eine Moorwiese umgewandelt. Lehrer Bialucha machte die Teilnehmer eingehend mit der Pflanzenwelt bekannt. Die Wanderung führte weiter in den Lassowitzer Wald.

Rosenberg

* **Schulpersonalie.** Junglehrer Proksch ist als Hilfslehrer nach Botzanowitz berufen worden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Ein gewisser Herr Gran ...".
Intimes Theater: „Johannisnacht".
Deli-Theater: „Heimat am Rhein".
Capitol: „Im Bann des Eulenspiegels"; „Der Läufer von Marathon".
Palast-Theater: „Der Sieger"; „Liebeslied".
Schauburg: „Die unsichtbare Front"; „Liebe, Leichtsinn und ein Mädel".
Kreisschänke: 5-Uhr-Tee mit Tanz.
Café Jusczyk: 5-Uhr-Tee mit Tanz.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
Konzerthaus: 5-Uhr-Tee, abends Tanz mit Kabarett.
Wiener Café: 4 Uhr Kabarett, abends Tanz.
Stadion: 15 Uhr Fest der Deutschen Schule.

*

Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen

Aerzte am 3. September 1933. Dr. Endlich, Klukowitzerstraße 16, Ecke Krakauer Straße, Tel.-Nr. 3190; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel.-Nr. 2606; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel.-Nr. 4595; Dr. Mletzko, Gymnasialstraße 3a, Ecke Bahnhofstr., Tel.-Nr. 2818.

Apotheken. Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, den 2. 9. bis Freitag, den 8. 9. 1933 einschl.: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel.-Nr. 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel.-Nr. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel.-Nr. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel.-Nr. 4776.

Hebammen am 3. September. Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Peschke, Hildegard, Parkstraße 4; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Gr. Blottnitzastraße 31, Tel.-Nr. 3288; Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel.-Nr. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel.-Nr. 4797; Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel.-Nr. 4844; Frau Ullbrich, Dyngosstr. 9, Tel.-Nr. 2976.

Gleiwitz

Hitlerplatz: 8,50 Uhr Uebertragung der Rede des schlesischen Führers der HJ., Werner Altendorf, aus Nürnberg.

Kanal, Schleuse 16: 13,30 Uhr Wassersportfest des TV. Vorwärts.
Capitol: „Die Blume von Hawai".
Schauburg: „Ein gewisser Herr Gran".
UP.-Lichtspiele: „Kleiner Mann, was nun?"
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert und Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a, Tel. 3920; Frau Dr. Baron, Kreidelstr., Tel. 2966; Dr. Königsfeld, Schillerstr. 4, Tel. 3566.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol. Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
Admiralspalast. Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus. „Ein gewisser Herr Gran".
Helios-Lichtspiele. „Liebe muß verstanden sein".

*

Apothekendienst. Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Sechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS

Ein Sofort-Programm zur Ueberwindung der Krise

Nöte und Sorgen des Neuhausbesitzes

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. September.

Der Neuhausbesitzer-Verein Hindenburg hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung geladen. Der Vorsitzende, Baumeister Werk schilderte vor allem die Sorgen und Nöte des Neuhausbesitzes und ging sodann auf das Sofort-Programm des Neuhausbesitzes ein, auf Grund dessen die furchtbare Krise tatkräftig behoben werden könne. Die Hindenburger Neuhausbesitzer haben sich bereits vor zwei Jahren schon zusammengeschlossen, um die Lage des aufs schwerste bedrohten Neuhausbesitzes bessern zu können. Wohl ist einiges erreicht worden, — z. B. wurden die Zuschläge für die Grundvermögensteuer gestrichen — doch gilt es noch mehr zu tun, um wirklich fühlbare Abhilfe schaffen zu können.

Hierbei gilt es zu bedenken, daß der Neuhausbesitz etwa 53 Prozent aller hypothekarischen Belastungen des nicht landschaftlichen Grundbesitzes trägt. Seine Mieten enthalten zwischen 60 und 70 Prozent Zinsen für Fremdkapital, bei dem Althausbesitz nur 20—30 Prozent.

Nur die Anpassung des Zinssatzes an die veränderten Wirtschaftsverhältnisse kann die weitgehende Zerstörung der im Neuhausbesitz festgelegten Kapitalanlagen verhindern, die eintritt, wenn die unvermeidliche Senkung der Neubaumieten auf dem Wege über die Zwangsversteigerung erfolgt. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird sich erst nach einer gewissen Anlaufzeit voll auswirken können. Diese kann vom Neuhausbesitz nur durch die Anwendung von Sofort-Maßnahmen überdauert werden, deren Haupttendenz neben der Erhaltung der Anlagewerte die Angleichung zwischen Althaus- und Neubaumieten sein muß, und zwar in der Richtung einer Verbilligung der Neubaumieten. Darum sind in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband der Neuhausbesitzer Deutschlands u. a. folgende Forderungen des Neuhausbesitzes aufgestellt worden:

Allgemeine Senkung der Hypothekenzinsen.

Stundung der Verzinsung der Hauszinssteuer-Hypothek und Streichung der Zinsen, wenn ohne Verschulden des Besitzers Mietausfälle eintreten.

Streichung oder Verschiebung der Tilgung der Hauszinssteuer-Hypothek, weil die dadurch bedingte Mieterhöhung jetzt unmöglich durchgeführt werden kann.

Das in den Bau hineingesteckte Eigenkapital muß im Rang vor der Hauszinssteuer-Hypothek stehen.

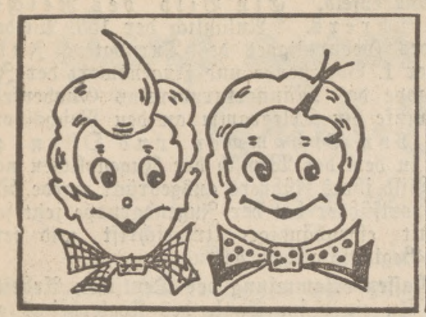
Gleichstellung der vor dem 1. April 1931 seit 1924 gebauten Häuser mit den nach dem 1. April errichteten Neubauten in steuerlicher Hinsicht.

Besserer Vollstreckungsschutz in Verbindung mit Umschuldung, wie es die Landwirtschaft erreicht hat.

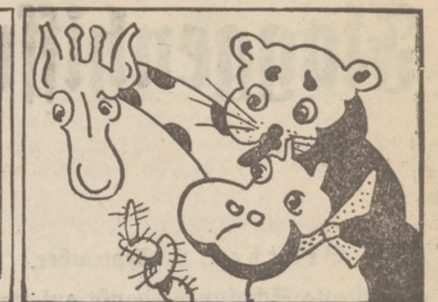
Persönlicher Schutz des Gesamtschuldners bei Zwangsversteigerungen.

Beschleunigte Gerichtsverfahren bei Räumungsklagen.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes der oberschlesischen Hausbesitzervereine, Handelsoberlehrer a. D. Hoffmann, Beuthen, sprach über die Maßnahmen zur Streichung der Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen und über die in dieser Angelegenheit mit der kommunalen Interessengemeinschaft der drei Städte Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg unter der Leitung von Regierungskommissar Dr. Lampe, Oppeln, ausgearbeiteten neuen Richtlinien. t.



Kinder-Post



Mieze, die Kloster-Katze

Von Jose-Maria Kluba, Neiße

In dem Kloster der „Grauen Schwestern“ lebte eine kleine Katze, die Mieze gerufen wurde. Die spielte gern mit den Kindern, die zur Spielschule ins Kloster kamen. Auf dem Spielplatz war ein großer Berg Sand aufgeschüttet. Davon konnte man feine Burgen bauen, und Mieze wurde als Burgfräulein mitten hineingesetzt. Oder die Kinder spielten „Bäcker“. Da wurde ein Backofen gemacht und viele kleine Kuchen, die darin gebacken wurden. Wenn der Kuchen fertig war, sollte Mieze ihn aufessen. Die Katze mochte ihn aber nicht, er war ihr viel zu sandig, und sie schüttelte mit dem Kopfe. Das paßte Fritz nicht, und er zog Mieze an ihrem Schnurrbart. Oh, wie häßlich! Der Katze tat das sehr weh, sie miaute kläglich und lief schnell davon. Sie begab sich auf ihren Lieblingsplatz. Das war die Treppe, die vom Kloster nach dem Garten führt. Da saß sie nun behaglich schnurrend im Sonnenschein und ließ sich durch nichts in ihrer Ruhe stören. Trautel und Peppi konnten auch noch so sehr vom Gartenzaun locken: „Mieze, Mieze, komm doch!“ Sie rührte sich nicht.

Auch als die Kinder schon längst wieder zu Haus waren, bei Vater und Mutter, und Mieze ihren Brei geschleckt hatte, nahm sie wieder ihr Sonnenplätzchen ein. Ab und zu ging eine Schwester vorüber und streichelte sie. Darauf freute sich Mieze immer.

Eines Tages wartete Mieze vergeblich auf diese Liebkosung. Zwar ging manchmal eine Schwester vorbei, aber keine streichelte das Katzel. Alle machten so ernste Gesichter. Sie hatten Sorgen, die armen Schwestern! Drei Dörfer lagen ringsum, und in diesen gab es viele arme und kranke Menschen. Da mußten die lieben Schwestern viel helfen. Hier brachten sie Essen, dort gaben sie Geld auf Medizin oder sie mußten einen kranken Fuß verbinden. Ja da brauchten sie viel Hilfe von anderen guten Menschen, um das alles tun zu können. Aber wer konnte jetzt noch helfen: Viele, viele hatten keine Arbeit und konnten kein Geld verdienen, und die früher Geld hatten, die haben alles verloren und waren selber arm. Die Schwestern hatten noch einige Lebensmittel, aber die nahmen auch ab, und nirgends war Hilfe, von niemandem gab es eine Spende. Am Nachmittag hörte Mieze lautes Beten in der Kapelle. Dort bestürmten die Schwestern den Herrgott um Hilfe.

Ach, die kleine Katze war recht traurig geworden und dachte darüber nach, wie sie die Schwestern wieder froh machen konnte. „Ha,“ dachte sie, „ich hab's, so wird es gehen!“ — Und als am Abend alles zur Ruhe gegangen war, schlich sich Mieze aus dem Haus und wurde ein wagemutiges Jägerlein. Sie lief durch Feld und nahen Wald und — am anderen Morgen lagen vor der Klostertür sauber nebeneinander drei Rebhühner mit durchbissener Kehle. Die Katze saß dabei wie eine Schildwacht. Als sie die Schwestern sah, die zu ihrem Kirchgang heraustraten, sprang sie an ihnen empor und wollte belobt werden. Die Schwestern waren zuerst sehr erschrocken, als sie diese Bescherung sahen. Sie konnten Mieze doch nicht loben, denn das war ja Jagdfrevel, und sie mußte eingesperrt werden. Aber so ganz im tiefsten Eckchen des Herzens hatten sie eine leise Freude. Nun hatten sie doch wieder etwas, wovon sie die Hungrigen und Kranken speisen konnten. Darum wurde auch Mieze nicht eingesperrt. Und das Katzel freute sich, nun waren die Schwestern nicht mehr so traurig. Aber was machte Mieze nun! Sie ging in der Nacht wieder auf die Jagd und brachte auch Jagdbeute heim; diese legte sie wieder vor die Klostertür.

„Nein, das geht so nicht weiter,“ sprachen die Schwestern, „das ist Wilddieberei und muß bestraft werden!“ Und die Katze wurde eingesperrt. Die dumme Mietze konnte es nicht verstehen, warum sie nicht hinausdurfte in die Nacht und Mondenschein und auf Jagd! Ach, wie schön es wieder gewesen wäre, im Feld zu jagen oder im Wald die Vögel zu beschleichen — aber, kein Mitleid zeigten die Schwestern. Mieze blieb eingesperrt und miaute jammervoll.

Das erste Froschkonzert

Von Hanne Bialas, Pleß

Es war im Mai. Einige neugierige Frösche guckten ganz vorsichtig aus ihren Schlupfwinkeln hervor, ob denn die Sonne endlich warm genug wäre, um sich wieder mal ordentlich sonnen zu können. Der Wind war aber so stark, daß sie sich schnell wieder in ihre Winterwohnungen zurückzogen. Die Frösche waren schon ganz verzweifelt. Sonst hielten sie schon Konzerte und sonnten sich behaglich in der Sonne. Aber jetzt dauerte alles so lange. Ueberhaupt der Herr Kapellmeister Quaker war ganz aus dem Häuschen: er schimpfte auf die Frösche, die gerade in der Singstunde bei ihm waren. Sie übten für die Konzerte, die sie an den schönen, warmen Sommerabenden halten wollten. Doch nicht nur der Herr Kapellmeister Quaker schimpfte auf die unschuldigen Frösche, sondern noch mehr der Herr Kantor Schenkelbein. Er war schon ganz wütend auf das Wetter. Deshalb ließ er seine Wut an den Fröschen aus, als könnten sie dafür, daß es so ein schlechtes Wetter sei. Auch der Herr Direktor Dickbauch war sehr böse. Er machte so ein finsteres Gesicht, und wenn sich ein Frosch in seiner Nähe zeigte, so schlug er ihm mit einem Buch oder was er gerade in der Hand hatte, so auf den Kopf, daß sich niemand in seine Nähe wagte. So ging es Tag für Tag, aber das Wetter wurde nicht schöner.

Aber eines Tages, am ersten Juni, wurde es ganz frühzeitig lebendig auf dem Grunde des Froschteiches. Alle Frösche liefen durcheinander und machten fröhliche Gesichter. „Haben Sie schon gehört, daß die Frösche wieder am Ufer des Froschteiches sitzen können, weil es so warm ist?“ fragte der Herr Dickbauch den Kantor Schenkelbein ganz aufgeregt.

„Ja, und wissen Sie schon, daß morgen das erste Froschkonzert ist?“, rief der Kapellmeister Quaker freudig. Er war gerade um die Ecke gebogen, und hatte das Gespräch mit angehört. Er war schon ganz heiser, denn jedem Frosch mußte er doch seine Neuigkeit erzählen. Er hatte am meisten zu tun, denn er mußte die Johanniswürmchen bestellen, damit sie ihm am Abend beim Konzert leuchten, Er schickte deshalb den Frosch Grünauge zum Leuchtkäfer Flammauge, damit er zum Abend mit seinen Schülern leuchten komme. Es war eine große Aufregung unter allen Fröschen. Der Herr Kapellmeister Quaker probte den ganzen Tag für das „erste Froschkonzert am Teichufer“ Es sollten ja viele hohe Frösche und Käfer zum Zuhören kommen. An allen Ecken ließ der Kapellmeister Quaker anschreiben, daß morgen das erste Froschkonzert ist.

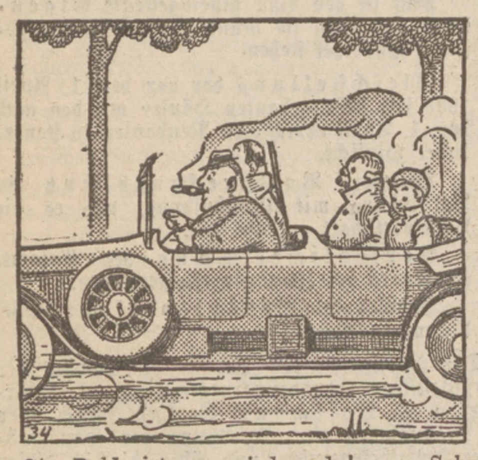
Es war am 2. Juni. Am Ufer des Teiches war schon alles lebendig. Alle Frösche hüpften durcheinander. Sie machten alles für den Abend zurecht. Der Platz für die Sänger wurde im Schilf zurecht gemacht. Für die hohen Frösche und Käfer wurden ganz vorn Plätze aufgestellt. Und dahinter sollte das ganze Frosch- und Käfervolk stehen. Langsam ging die Sonne unter, und der Abend kam. Die Froschsänger, die Leuchtkäfer und das ganze Volk standen schon auf ihren Plätzen, und warteten auf den Kapellmeister Quaker. Endlich kam er im grünen, schwarzgepunkteten Gehrock und gab das Zeichen zum Singen. Die Frösche setzten mit ihrem Gequake ein. Dazwischen hörte man die Stimmen der Brummer. Und zum Schluß, nach dem Konzert, hielten der Kantor Schenkelbein und der Leuchtkäfer Flammauge eine Ansprache an das ganze Frosch- und Käfervolk. So endete das „erste Froschkonzert am Teichufer“ — und alles ging befriedigt nach Hause.

Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

6) **Eine Erzählung von G. Th. Rotman** (Nachdruck verboten)



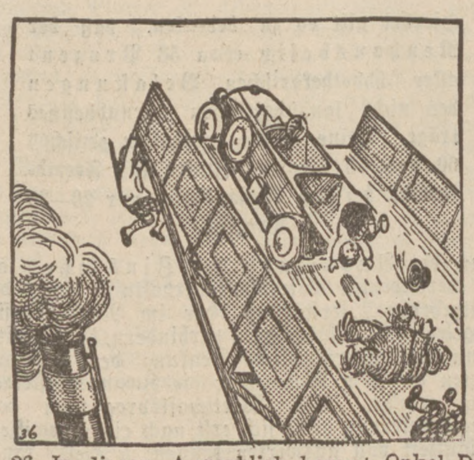
33. „Das Reisegeld?“ — „Macht Euch keine Sorgen! Das leihe ich; und wenn das Bergwerk Euer Eigentum ist, dann gebt Ihr es mir zurück und dazu 1000 Mark Zinsen.. abgemacht.“ — „Gut!“ Und Onkel Ditz geht zum Telephon, um die Plätze zu bestellen.



34. Bald ist er wieder da! — „Schnell! Schnell! Wir können keine Sekunde mehr warten, wenn wir das Schiff noch erreichen wollen.“ Er führt sein Auto vor, und in rasender Fahrt geht's los. Aber . . . zu große Eile ist selten gut!



35. Der Brückenwärter Jakob Maibaum sitzt da und raucht gemütlich seine Pfeife. Sieh da — es kommt ein Schiff. „Tut—tuuuut! Wir müssen durch! Brückenwärter, schnell die Brücke hoch!“ Jakob erhebt sich und tut seine Pflicht, voller Würde und Wichtigkeit.



36. In diesem Augenblick kommt Onkel Ditz Auto an. . . schon ist es auf der Brücke . . . und, o weh, da geht sie hoch! Eine zweite Luftreise wird gemacht, und abermals geraten unsere Reisenden in eine unangenehme Lage.



37. Während die andern fallen und rollen, hat sich der Doktor an den Brückenrand geklammert, unter ihm das schreckliche, drohende Wasser! Ach, er kann sich nicht mehr halten und fällt . . . genau in den Schornstein des Schiffes.



38. Als die Brücke wieder geschlossen ist, steht auch das Auto wieder auf seinen Füßen und die drei schauen voller Verzweiflung dem armen Doktor nach, der in Rauch und Ruß zappelnd, langsam mit dem Schiff verschwindet und rettungslos verloren scheint.



39. Doch seht, der schlaue Jakob Maibaum kommt mit einem Tau angelaufen. Fahrt schnell! Dort, zur Eisenbahnbrücke und laßt das Tau hinab, damit der Herr es packen kann.“ „Ausgezeichnet!“ sagt Onkel Ditz, und schnell lenkt er den Wagen zur Eisenbahnbrücke.



40. Ihr seht, da klettern sie am Bahndamm hinauf, Tommy vorne weg, und laufen dann, so schnell sie können, zur Mitte der Brücke. Rasch wird eine Schlinge ins Tau gemacht, und dann lassen sie es hinunter, um nach ihrem Freunde zu angeln.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Erste Lebensversicherungs-Gesellschaft
(alle Zweige betreibend)
mit besonders günstigen Tarifen, sucht in allen Städten Oberschlesiens
Herren mit guten Beziehungen
(auch nebenberuflich).
Weitgehendste Unterstützung durch die Bezirksdirektion. Angebote unter Gl. 7088 an die Geschst. dies. Zeitg. Gleiwitz erb.

Millionenartikel! Vertreter gesucht! Kostenlose Auskunft. Kein Benzin. Streichhölzer überflüssig, auf Jahre.
Ewiges Streichholz
Patentamtlich gesch. Westentaschenformat. General-Vertreter: Kt. Müller, Görlitz, a. Teichbaude

Jüngere Verkäuferinnen,
mögl. der Textilbranche, sofort gesucht. E. Ries & Co., Beuthen OS., Ring 25, Tuchgroßhandlung.

Einem strebs. Jungen, der den Beruf in sich fühlt, einm. ein tücht. Kaufm. zu werd., biet. sich Gelegenheit, am 1. 10. 33 in einem alten **Kolonialwarengesch.** (durchaus mod. Betrieb, Feinkost, elektr. Kaffeerösterei, Engrosabtlg. pp.) in einer Kreisstadt Dtsch.-Oberschl. eine **Lehrstelle** zu erhalt. Kost u. Wohng. wird gewährt. Bedingung: Eltern in gesicherter Position, gutes Schulzeugnis, ehrlich, sauber, kath.; polnische Sprachkenntn. erwünscht. Selbstgeschr. Bewbg. mit Bild, das zurückges. wird, unt. A. b. 928 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Schriftliche Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Versandstelle
u. Vertrieb anständ. Schlagerobjektes (ges. gesch.), in Provinzorten noch frei. Nebenberufl. möglich. Vertriebseinricht. gestellt. 40—100 RM. dazu erford. Zuschr. m. Alter und Beruf an R. Fehst, Breslau, Rogauer Straße 14. B.

Tüchtig. Mädchen
mit Kochkenntn. zum sofort. Antritt gesucht. Frau Paula Mletzko, Beuthen, Bahnhof-Ecke Gymnasialstr. 3a.

Werber(in)
für Wochenschrift ges. Meld. m. Ausw. Montag von 2—3 Uhr. Beuthen OS., Piekarer Straße 27.

Damen, die sich zum Verk. von Kaffee, Tee, Kakao eign., von best. Bremer Firma gesucht. Prov. wird sof. ausgezahlt. Angeb. unter B. 4615 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Bardame, hübsch, m. gut. Umgangsformen, sucht für sofort Stelle als **Servierfräulein.** Angeb. unt. E. K. a. d. Geschst. d. Ztg. Oppeln.

Suche Stellung
mögl. zu Kind., da gel. Schneiderin. Alter 23 Jahre. Zeugn. vorh. Angeb. unt. B. 4600 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Suche Stellg. in bess. Hause, 25 J., perf. in all. häusl. Arbeit., für 15. od. 1. 10. Gt. Zeugnisse vorhand. Angeb. unter B. 4603 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Witwe nimmt
Wäsche
in u. außer Haus an; auf Wunsch Abholung. Angeb. unter B. 4605 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Fräulein, 20 J., perf. in Schreibmaschine u. Stenogr., **sucht Stellung,** gleich welcher Art, b. besch. Anspr. Zuschrift. erb. unter B. 4614 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

2½—3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und Bad in neuzeitl. Hause zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter B. 39 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

4-Zimm.-Wohnung
mit Bad u. Beigelaß, im Zentrum und Parknähe gelegen, mögl. Zentralheizung, für 1. 10. 33 gesucht. Preisangebote Schließfach 434 Beuthen OS.

2-Zimmer-Wohnung in Beuthen
im Altbau zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 38 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kinderl. Ehep. s. eine
2- od. 3-Zimm.-Wohnung
m. Bad, ab 1. 10. 33, nicht Zentralheizung. Ang. unt. B. 4590 an d. Geschst. d. Z. Beuth.

Stube und Küche
von kinderl. jg. Ehep. ges., evtl. läng. Mietsvorauszahlung oder Uebern. v. Möbeln. Angeb. u. B. 4595 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Helle, größere
Lagerräume
zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4604 a. d. G. d. Ztg. Bth

4- oder 5-Zimmer-Wohnung
in guter Wohngegend Beuth. zum 1. 10. ges Angeb. unter B. 4610 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sonnige
4—5-Zimmer-Wohnung
in Beuthen, ruhige Lage, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4606 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
z. 15. 9. od. 1. 10. 33 zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 4596 a d. G. d. Ztg. Beuth.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Garage oder Schuppen sofort oder bald gesucht. Angeb. unter B. 4619 an die Gschst. dies. Ztg. Bth

2½- bis 3-Zimmer-Wohnung
m. Komfort, zentrale Lage, zum 1. Okt. ges. Angeb. unt. B. 4599 a. d. G. d. Z. Beuth.

Lehrerin sucht f. 1. 10. od. später im Zentr. der Stadt eine
2- oder 2½-Zimmer-Wohnung
m. all. Komf. Angeb. unter B. 4602 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

5-Zimmerwohnung
mit Küche und Beigelaß in der 3. Etg. unseres Bankgebäudes, Beuthen OS., Gerichtsstr. 3, für sofort zu vermieten.
Beuthener Bank eGmbH., Beuthen OS.

4-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, vollständig renoviert, 3. Etg., Gleiwitzer Str. 20, am Kaiser-Franz-Jos.-Pl., günstig zu vermieten. Meldungen beim Hausmeister Pawles, 2. Etage, im Haus.

Villenartige Wohnung
255 qm — modernste Ausstattung und ebensolche
4½ Zimmer-Wohnung
beides Parknähe — zu vermieten.
Hermann Hirt Nachflg., GmbH., Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Beuth. OS., Ludendorffstr. 16. Fernspr. 2808.

Im Neubau Hohenzollernstraße 16
4-Zimmer-Wohnung
mit komfortablem Beigelaß (Personenaufzug, Zentralheizung) f. 1. Oktober cr. zu vermieten.
Reichmann & Burzik, Beuthen OS., Telephon 4809.

Zwei ausgezeichnete
Geschäftszimmer
mit eigenem Entree u. Kabinett, im 1. Stock, Bahnhofstr., Vorderh., ab 1. 10. zu vermieten. Ang. erb. u. B. 4617 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-Zimmer-Wohnung
für 1. Oktober zu vermieten.
Emil Pieroh, Bth. Dyngosstraße 43.

Sonnige, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
(Altbau, 3. Stock) mit reichl. Beigelaß auf der Bergstr. in den Schlesingerschen Häusern ab 1. 10. 33 zu verm. Zu erfr. bei Malig, Beuthen OS., Bergstraße 6, II.

6-Zimmerwohnung
m. sämtl. Beigelaß, im Zentrum gelegen, billig zu vermieten. Zuschr. erb. u. B. 4616 a. d. Geschst. d. Z. Beuthen.

3- und 4-Zimmer-Wohnung
schöne, helle Räume mit Beigel., Etagenheizung, im modernen Neubau ab 1. Oktober cr. zu vermieten.
Baugeschäft H. Rösner, Karf-Beuthen OS. — Telephon 4558.

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit Warmwasserversorgung und Zentralheizung sind sofort zu vermieten.
Deutsche Land- und Baugesellschaft GmbH., Beuthen OS., Kalidestraße 3. — Tel. 2062.

Vollständig renovierte
7-Zimmer-Wohnung
1. Etg., mit Warmwasserheizung und Garten evtl. Garage z. vermieten (auch an 2 Familien). Zu erfragen Beuthen OS., Hindenburgstraße 16 g, part.

Großer Laden
nebst 3-Zimm.-Wohng., im Industrieort von 21 000 Einw., in best. Lage, an d. Hauptstr., sof. bill. zu vermieten.
Kaczmarczyk, Mikultschütz, Laurentiusstraße 3.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

5-Zimmer-Wohnung,
modernste Ausstattg., große Räume, mit Zentralheizg. (Parkgegd.) sofort zu vermieten. Näheres unt. B. 4621 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Schöne, sonn. preisw.
1-, 2- u. 3½-Zimmer-Wohnungen
sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Tischlermeister Emil Marek, Bth., Gieschestr. 25, Tel. 4510

2-Zimmer-Wohnung
1. Stock, mit Bad und Beigelaß, im Neubau Mannheimerstr. 3, ab 2. 10. 33 zu beziehen. Besicht. 5—6 Uhr nachm.

Elegante
6-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg., im Hochparterre, vollkommen renoviert, zu vermieten.
Dr. Ullmann, Beuth., Gymnasialstraße 4, II.

Gr., sonn. Zimm., sow. 1 Mittelzimmer, sep. Entr.-Eing., Bad, Tel., leer, evtl. möbl., für Büro od. Arzt besond. geeign., zu vermieten. Beuthen, Ring 6, II.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad,
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkammer zu vermieten.
Baumeister Carl Pluta, Bth., Lindenstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung
1. Etg., zu vermieten
Bochenek, Beuth. Lange Straße 9.

Zwei sonnige
4 Zimmer-Wohnungen
mit Bad, im 2. Stock, zu vermieten.
Emil Nowak, Bth., Gräupnerstraße 8.

Renovierte, moderne
4-Zimmer-Wohng.
Gabelsbergerstr. 5, I., Miete 85 Mk., bald od. ab 1. Okt. zu vermiet. Ryba, Beuthen OS., Wilhelmsplatz 17.

Laden
mit 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

In **Bad Warmbrunn i. Rsgb.** sind ab 1. Okt. i. Neubau schöne, sonn. **zwei 4½-Z.-W.** und **eine 2-Z.-W.** m. all. Komf., Etaghz., Warmw., Bad u. zwei gr. Balk od. Verand., i. best. Lage Warmbr. ganz. Gebirgsausblick, Nähe d. Kurp. z. verm. Ausk. d. Frau Dir. Lisa Artopé, Raschdaustraße 12, I. od. Baubüro Carl Anforge, Heinrichstraße 1.

Geschäfts-Ankäufe

In Deutsch-OS. wird eine gutgehende
Drogerie
gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unt. K. 1649 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
gegen bare Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 4588 an die G. d. Ztg. Beuthen OS.

Gebrauchtes steuer- u. führerscheinfreies **Motorrad** zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4613 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Transmission
Welle: 5 m lang, 50 mm Durchmesser, 4 Wandarmlagerböcke, 500 mm Ausladung, zu kaufen gesucht.
Suchetzky, Beuth., Hohenlinder Ch. 17, Telephon 2526.

Pacht-Gesuche

Jung., tücht. Ehepaar, das schon größere Ausschänke ges. hat, sucht
Destillation oder Restauration
zu pachten. Kapital vorhanden. Angebote unter B. 4609 an die Gschst. dies. Ztg. Bth

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
m. Heizung und Bad, am Kaiser-Franz-Jos.-Platz, sofort zu vermieten. Zuschriften unter B. 4594 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Möbl. Zimmer
mit voll. Pens. u. Bad an 1—2 Pers. z. verm.
Beuthen, Friedrichstraße 5, III. rechts.

Geschäfts-Verkäufe

Priv. Apotheke
in Mittelstadt Oberschlesiens, nicht Industriebezirk, alle höheren Schulen vorhanden, ist sehr preiswert an deutschen Kollegen zu verkaufen. Angeb. u. J. K. 921 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Alteingeführtes, gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
weg. Doppelerwerb zu verkaufen. Erforderl ca. 1500 RM. Zuschriften unter B. 4608 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

Konditorei und Kaffee,
gutes mod. Geschäft, zu verkaufen. Angeb. unter B. 4618 a. d. G. d. Ztg. Bth.

In bester Lage Beuth. gut eingeführtes
Textilwaren-Geschäft
veränderungshalber zu verkaufen. Angeb. unt B. 4607 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Guterhaltener
Stutzflügel
zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 4587 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Gebr., gut erhaltener
Schreibtisch und ein Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4611 a. d. G. d. Ztg. Bth

Verkäufe

8/40 Opel-Limousine
gut erhalten, 4türig, 23 000 Kilometer gefahren, sehr billig zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb, unt. B. 4597 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

1 Wächt.-Kontrolluhr, 1 Nivellier-Instrum., 1 Nivellier-Latte, 4 m, 6 Reisefluchtstäbe, 2 m, 2 Rollb.-Maße, 20.25 m, neu, bill. zu verkauf. Angeb. unter B. 4612 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wegen Fortzuges verkaufe billig
Silberbestecke, Kristalle, Haushaltungsgegenstände
Beuthen OS., Parkstr. 19, I. rechts. Besichtigung ab Montag, nur vormittag.

Anhänger
für Personenwagen billig zu verkaufen.
R. Thiel, Beuthen, Braustraße 5.

Bilder vom Tage



Professor Moley zurückgetreten

Der Unterstaatssekretär Professor Moley, der zu den engsten Beratern des Präsidenten Roosevelt gehörte, hat sein Amt niedergelegt.



Blick in die Zeltstadt,

die für die Teilnehmer am Parteitag errichtet wurde



Lord Grey ernstlich erkrankt

Lord Grey of Falldon, der von 1905—1916 englischer Außenminister war, ist ernstlich erkrankt.

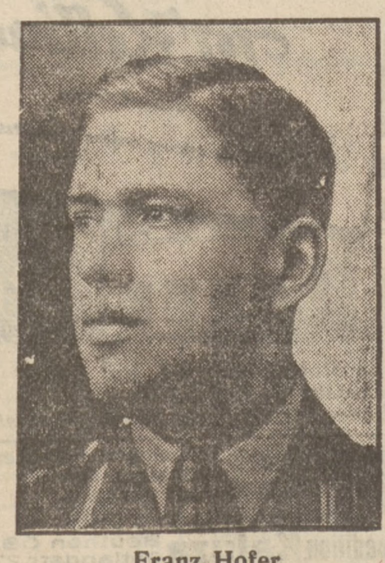


Reichsminister Hermann Göring,

Hauptmann a. D., wurde vom Reichspräsidenten in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste der Charakter als General der Infanterie verliehen mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des Reichsheeres.

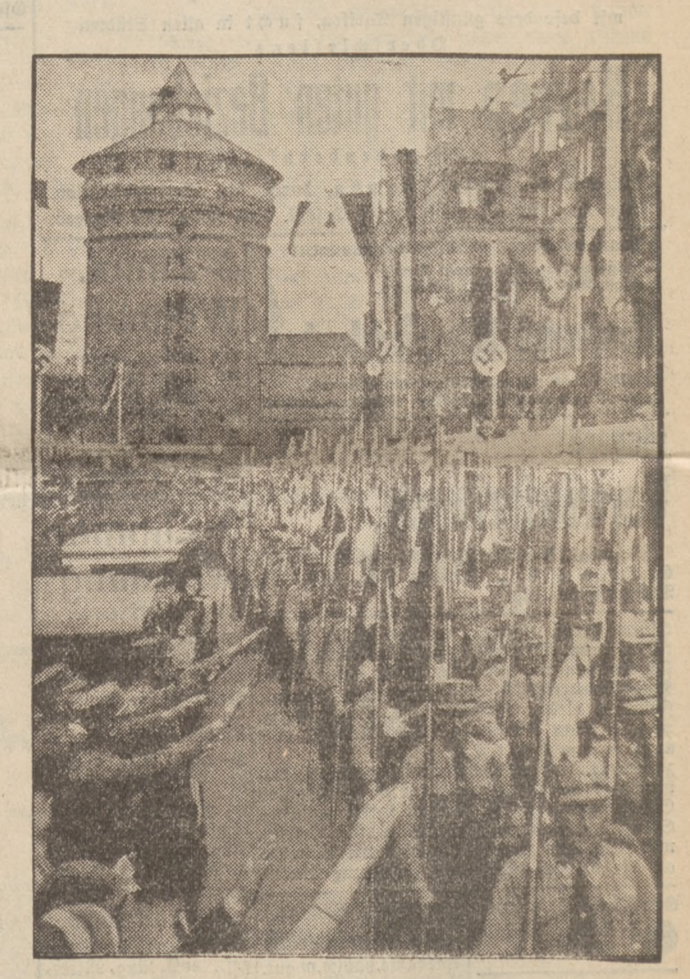


SA.-Männer besichtigen die historische Nürnberger Burg.



Franz Hofer,

Gauleiter des Gaues Tirol der NSDAP., nahm nach seiner Flucht aus Innsbruck am Parteitag teil.



Die ersten Teilnehmer

am „Reichsparteitag Nürnberg 1933" marschieren in die Stadt ein.



Amerikanischer Erdöl-Diktator

Zum Administrator der amerikanischen Erdöl-Industrie wurde Staatssekretär des Innern, Ickes, ernannt. Er wurde in diesem Amt mit weitgehendsten Befugnissen ausgestattet.



Feierliche Eröffnung des Reichsparteitages im Nürnberger Rathaussaal.

Von links nach rechts: General von Epp, Ministerpräsident Göring, Rudolf Heß, Reichskanzler Adolf Hitler, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg.



Der französische Luftfahrtminister Pierre Cot

wird auf Einladung der russischen Regierung im September im eigenen Flugzeug nach Moskau fliegen.

„Ueber uns steht die Nation“

Hitlers Wort an die Jugend

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 2. September. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hatte Mühe, in dem gewaltigen Jubel bei der Kundgebung der Hitler-Jugend im Stadion zu Wort zu kommen. Er grüßt den Führer im Namen der Hitler-Jungen. „Eine Botschaft der Trauer“, fährt er fort, „fällt in diese Freudenkundgebung. Der österreichische Unterbannführer Thomas ist auf der Flucht vor den Schergen eines volksfremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt.“ Die Fahnen senken sich bei dieser Botschaft in Trauer. Er fiel auf dem Wege zu Ihnen, mein Führer, der der Weg zu Deutschland ist.“ Er gedenkt dann der anderen für Deutschland gefallenen Hitler-Jungen und schließt mit dem Gelöbnis der Jugend.

Das dreifache Sieg-Heil für den Führer, mit dem Baldur von Schirach schließt, wird von den 60 000 Jungen begeistert aufgenommen. Dann wird es ganz still auf dem weiten Platz, denn

nun spricht der Führer Adolf Hitler.

„Meine deutsche Jugend! Ein neues Deutschland ist erstanden, und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches in seiner vergangenen Zeit und des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen. Ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. Getrennt in Beruf, Stände und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen:

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation.

Wenn wir diese Erkenntnis in uns zum Befehl werden lassen, dann wird sich unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland,

Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, Ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt. Ihr müßt in Eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Ueberheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt Euch vielmehr in Eurer Jugend bewahren, was Ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn Ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es Euch zu nehmen vermögen, und Ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so festgefügt, wie Ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unserer Glaube. Ihr müßt die Tugenden üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen.

Ihr müßt treu sein, Ihr müßt mutig sein, Ihr müßt tapfer sein

und Ihr müßt untereinander eine einzige große Kameradschaft bilden. Dann werden die Opfer der Vergangenheit nicht umsonst hingegeben worden sein. Ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, unseres Volkes Weiterleben.

So bitte ich Euch denn: Wenn Ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in Eure Gruppe, in Euere Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, dessen jüngste Zeugen Ihr seid. Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß **niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflehnen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann.** Es lebe unser Deutschland und seine in Euch liegende Zukunft, Deutschlands heil, heil, heil (brausende Heilrufe).

Zur Kundgebung der Hitler-Jugend war auch die Mehrzahl der Reichsminister erschienen, darunter Vizekanzler von Papen. Besonders begrüßt wurde eine Anzahl englische Faschisten. Ferner waren die Diplomaten zugegen, die mit dem Sonderzug aus München gekommen sind, und 40 Ortsgruppenleiter der NSDAP. aus dem Auslande.

Dollfuß kauft sich im Ausland an!

(Telegraphische Meldung)

Essen, 2. September. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erfährt, hat Bundeskanzler Dollfuß kürzlich einen Gutshof gekauft. Das Anwesen heißt „Silberschlößl“. Von außerordentlichem Interesse ist, daß dieser rund 1 500 Hektar große Besitz außerhalb Oesterreichs auf südslawischem Gebiet liegt. Dieser Kauf hat dazu geführt, daß der Nationalsozialismus trotz größten Terrors überall an Ausbreitung gewinnt, weil man diesen Kauf wohl mit Recht als eine Rückversicherung auf eine sehr unsichere politische Zukunft ansieht, die die Leute, die Vaterland und Heimat immerfort im Munde führen, nicht in den eigenen Staatsgrenzen abwarten wollen. Der Bundeskanzler entstammt einer armen Bauernfamilie und war es vor seinem politischen Aufstieg, jedenfalls war er nicht in der Lage, sich Vermögen auf die Seite zu legen.

Das Blatt schreibt dazu: Bedauerlich ist es, daß ein Mann, der sich in dieser Form auf eine „Flucht vor der Verantwortung“ vorbereitet, Oesterreich in derartige Wirren stürzen darf.

Weltflieger Pinedo im Flugzeug verbrannt

(Telegraphische Meldung)

New York, 2. September. Einem furchtbaren Flugzeugunfall ist der bekannte italienische Weltrekordflieger de Pinedo zum Opfer gefallen. Der Flieger, der den Langstreckenrekord der Flieger Codos und Rossi schlagen wollte, startete zu einem Flug nach Bagdad. Beim Start zeigte sich, daß die Maschine nicht richtig vom Boden loskam. Etwa 2 000 Schritt weit rollte der Apparat auf dem Flugfeld und stieß dann gegen eines der Gebäude des Flughafens. Das Flugzeug fing Feuer und stand im Nu lichterloh in Flammen. Die entsetzten Zuschauermassen mußten die verzweifelten Hilferufe anhören, ohne Hilfe bringen zu können. Man mußte warten, bis das Feuer ausgebrannt hatte. Erst dann fand man den völlig verkohlten und unkenntlichen Leichnam Pinedos.

Staatskommissar Hinkel wendet sich in einem Rundschreiben gegen Bühnenwerke, die die **Person Horst Wessels in den Gang der Handlung stellen.**

„Wir aus OS. in Nürnberg“

Froher Einmarsch trotz langer Fahrt — Unvergeßliche Erlebnisse

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“ / Von Pg. Korus, Beuthen, z. Z. Nürnberg.)

Nürnberg, 2. September. Begeistert schreiten die nach Hunderttausenden zählenden politischen Soldaten Adolf Hitlers, die Amts- und Stabswalter der NSDAP., die Vertreter der NSBO. und NS. Frauenschaft, die Vertreter der einzelnen Berufsstände, der Formationen der SA., SS. und Hitler-Jugend, des Stahlhelms, der Erhardt-Leute und der Arbeitsdienstfreiwilligen durch die Straßen der mittelalterlichen Hauptstadt des Frankenlandes. Nürnberg gleicht einem Heerlager. Es sind großartigste Erlebnisse, die selbst jene in ihren Bann schlagen müssen, die bisher der neuen Ordnung skeptisch gegenüberstanden. Wenn man die Begeisterung sah, die diese Stadt durchflutete, dann darf man aus vollem Herzen sagen: Deutschland lebt! Von Donnerstag bis Freitag rollten die Sonderzüge mit den politischen Dienstgraden an, deren Zahl auf über 160 000 angewachsen ist. Die Hitler-Jugend traf außerdem mit 60 Sonderzügen im Laufe des Freitags in Nürnberg ein. Die SA. und SS. kam am Sonnabend bis 14 Uhr nach Nürnberg.

Am Reichsparteitag hat der Bezirk XXVI, Gau Schlesien, in Sonderheit der Bezirke XXVIa, Gau Oberschlesien, einen angemessenen Anteil.

Allein aus Oberschlesien sind außer SA. und SS. rund 1000 Amtswalter, 350 Vertreter der NSBO. und 200 Vertreterinnen der NS. Frauenschaft sowie starke Abordnungen der HJ. eingetroffen.

Ihnen war der Kreis-Propagandaleiter von Beuthen-Stadt, Pg. Heinrich, als Quartiermacher und Organisationsleiter des Untergaues vorausgefahren. Der Sonderzug, der die Teilnehmer aus der äußersten Südostecke des Reiches nach Nürnberg brachte, traf unter der Transportführung des Kreis-Organisationsleiters Pg. Willy Pfeiffer nach mehr als zwanzigstündiger Fahrt durch Deutschlands Gaue ein. Die Fahrt war eine reine Triumphfahrt. Transportleiter für die Kreisleitung Beuthen war Pg. Eduard Wagner, Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Beuthen-Roßberg. Der größte Teil der Amtswalter wurde in Nürnberg im

Massenquartier der Untergauleitung Oberschlesien, in der Schule der idyllisch gelegenen Wohnkolonie „Rangierbahnhof“,

an der südlichen Peripherie der Stadt untergebracht. Die Ausladung erfolgte am Rangierbahnhof. Auf dem halbstündigen Marsche ins Massenquartier sangen die oberschlesischen Vorkämpfer trotz der anstrengenden Eisenbahnfahrt frohen Mutes ihre oberschlesischen Kampf- und Heimatlieder.

Mit Begeisterung wurden die braunen Scharen in der Kolonie von der dichtgedrängten Menge begrüßt, während sie in mustergültiger Disziplin einmarschierten. Pg. Heinrich, der im Massenquartier als Quartierältester waltete, hatte die

Unterbringung sowie die Massenverpflegung

am Sonnabend und Sonntag bis ins kleinste sorgfältig vorbereitet, sodaß alles vorzüglich klappte. Müde legte man sich auf die Strohschüttung in den Schulräumen und wurde noch vom Untergauleiter, Landeshauptmann Pg. Adamczyk im Quartier besucht und begrüßt. Auch der Oppelner Regierungspräsident war erschienen.

Die Oberschlesier waren am nächsten Morgen überrascht, zu sehen, wie schön die von Eisenbahnern bewohnte große Kolonie geschmückt war. Die Ausschmückung bot ein eindrucksvolles Bild. Und wenn die Amtswalter am Freitag, der bis auf den Großen Parteikongreß dienstfrei war, durch die Straßen zogen, wurden sie von jung und alt immer wieder mit Heilrufen freudig begrüßt. Den oberschlesischen Braunhemden wird der Aufenthalt in der schönen Kolonie unvergeßlich bleiben.

Beim Abendappell am Freitag wurde der Befehl ausgegeben:

4,00 Uhr: Wecken;

5,30 Uhr: Abmarsch zum Amtswalterappell der Hundertsechzigtausend.

Man legte sich mit dem stolzen Bewußtsein zur Ruhe, am nächsten Morgen dem Führer gegenüberstehen und dann am großen Volksfeste teilnehmen zu dürfen. Am Sonntag beteiligt sich ein Teil der Amtswalter an der

Spalierbildung beim SA.-Aufmarsch

an der Wodanstraße. Die oberschlesische SA., die erst am Sonnabend gegen mittag eintraf, und die HJ. wurden in der riesigen Zeltstadt, 30 Kilometer von Nürnberg entfernt, untergebracht. Begrüßt wurde die neue Bekanntgabe, daß der Führer am Sonntag abend im Kongreß eine Schlußrede halten wird, zu der auch ein Teil der Amtswalter Zutritt hat.

Der Rücktransport der oberschlesischen Amtswalter mit dem Sonderzug in die Heimat erfolgt genau so unter dem Kommando des Transportführers wie der Antransport. Die Teilnahme am Parteitag war von den oberschlesischen Teilnehmern, die keine Opfer und Mühen scheuten, um von ihrem am weitest vorgeschobenen Grenzwachtposten zahlreich auf dem Plane zu erscheinen, ein schöner Beweis der Treue zum Führer.

Mit Ablauf des 31. August haben die bisherigen zahlreichen Polizeibeamtenverbände Deutschlands zu bestehen aufgehört. Entsprechend den Weisungen des Reichsinnenministers ist die Polizeibeamtenschaft im Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten zusammengefaßt worden.

*

Der Preußische Ministerpräsident hat nach Prüfung durch den Preußischen Theaterausschuß die Errichtung eines **„Preußischen Theaters der Jugend“** verfügt.

Handelsnachrichten

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 2. September. Die Börse war zum heutigen Wochenschluß nur schwach besucht. Die Tendenz für beide Brotgetreidearten war wiederum eher etwas stetiger, das Angebot war zurückhaltend. Am Hafer- und Gerstenmarkt hat sich nichts geändert. Auch hier ist bei stetiger Tendenz das Angebot klein. Futtermittel haben nach wie vor kleines Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Roggen- und Weizenkleie liegen stetig.

Berliner Börse 2. Septemb. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	42	42¼
Allg. Lok. u. Strb.	77⅝	76¼
Dt.Reichsb.V.A.	99	99
Hapag	12¼	12⅛
Hamb.Hochbahn	50⅞	50⅛
Hamb. Südamer.	25½	27½
Nordd. Lloyd	12¾	12⅝
Bank-Aktien		
Adca	44¼	44¼
Bank f. Br. Ind.	72	72
Bank f. elekt.W	60¼	60
Berl. Handelsges	83½	84
Com. u. Priv. B.	48⅛	48⅛
Dt. Bank u. Disc.	51	51
Dt.Centralboden	56	56
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	55	55
Dresdner Bank	44	44
Reichsbank	148	148½
SächsischeBank	115¼	
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		150
do. Union	188½	190
do. Ritter		74
Engelhardt	91½	90
Löwenbrauerei	75	75
Reichelbräu	130	[illegible]
Schulth.Patzenh.	101½	101
Tucher	64½	64
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	188	187
A. E. G.	19	18⅝
Alg. Kunstzijde	30⅛	31
Ammend. Pap.		60
AnhalterKohlen	74¾	73¼
Aschaff. Zellst	21	20¾
Basalt AG.	17¾	17½
Bayr. Elektr. W	96½	96¼
do. Motoren W	126½	125¼
Bemberg	43⅛	45
Berger J., Tiefb.	147⅜	146

	heute	vor.
Bergmann	9	9¾
Berl.Guben.Hutf.		103½
do. Karlsruh.Ind.		66¾
do. Kraft u.Licht	106¼	106⅛
do. Neuroder K.		26
Berthold Messg.		28¼
Beton u. Mon.		80
Braunk. u. Brik.		153½
Brem. Allg. G.		78½
Brown Boveri		14
Buderus Eisen.	65¾	65¼
Charl. Wasser	65½	65⅛
Chem. v.Heyden	59⅞	59¾
I.G.Chemie 50%	125½	125
Compania Hisp.	162	160¾
Conti Gummi	139¼	138½
Daimler Benz	25⅜	25½
Dt. Atlant. Teleg	99	97½
do. Baumwolle		69⅝
do. Conti Gas Dess.	104	101½
do. Erdöl	98⅞	97¼
do. Kabel.	53	52
do. Linoleum		40¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		50
do. Ton u. Stein		35¼
do. Eisenhandel	40	38¾
Doornkaat		47
Dynamit Nobel	56⅛	55⅜
Eintracht Braun.		150½
Eisenb. Verkehr.	72	74
Elektra		89¾
Elektr.Lieferung	77¾	76
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	69	67
do. Licht u. Kraft	96½	96¼
EschweilerBerg.		203
I. G. Farben	120⅛	119½
Feldmühle Pap.	55½	55
Felten & Guill.	44	44¼
Ford Motor		44¼
Fraust. Zucker		80
Froebeln. Zucker		96¼
Gelsenkirchen	51⅛	51
Germania Cem.	42⅝	44

	heute	vor.
Gesfürel	75¾	76
Goldschmidt Th.	42½	41
Görlitz. Waggon		19½
Gruschwitz T.		79
Hackethal Draht	32½	33
Hageda	56¼	56¼
Halle Maschinen		41
Hamb. Elekt.W.	100⅛	100
Harb. Eisen	61¾	61½
do. Gummi		20
Harpener Bergb.	84	84¼
Hemmor Cem.		100[illegible]
Hoesch Eisen	57½	56¾
HoffmannStärke		
Hohenlohe		13⅛
Holzmann Ph.	62½	61¼
Hotelbetr.-G.	35	35½
Huta, Breslau		44½
Hutschenr. Lor.		31½
Ilse Bergbau	133	137
do.Genußschein.	106	106½
Jungh. Gebr.	28	29
Kahla Porz.	9¾	9
Kali Aschersl.		114
Klöckner	55½	53¼
Koksw.&Chem.F.	67	66¾
Köln Gas u. El.	58	57½
KronprinzMetall	54¼	54½
Lahmeyer & Co	115¼	115⅛
Laurahütte		15⅜
Leopoldgrube	33¾	33¼
Lindes Eism.	63½	62½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75	74¾
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		111
Mannesmann	56	55
Mansfeld. Bergb.	24⅜	23½
Maximilianhütte		117¼
Maschinenb.-Unt	39¾	39⅜
do. Buckau	55	57
Merkurwolle		76½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		54½
Meyer Kauffm.	47	46

	heute	vor.
Miag		49
Mimosa	183	185¾
Mitteldt. Stahlw.		62¼
Mix & Genest		28¾
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke		
Niederlausitz.K.	148¼	148½
Oberschl.Eisb.B.		
Orenst. & Kopp.	29¾	28¾
Phönix Bergb.	34½	33⅜
do. Braunkohle	78¼	78½
Polyphon	21	21⅛
Preußengrube		83½
Rhein. Braunk.	194½	196
do. Elektrizität	80½	83¾
do. Stahlwerk	78⅛	78¼
do. Westf. Elek.	77	76¾
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	86	85
J. D. Riedel	31	31½
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	31¾	31¾
Rositzer Zucker	62½	63
Rückforth Ferd.	39	40½
Rütgerswerke	50½	50⅜
Salzdetfurth Kali	158¼	158
Sarotti	65	65
Saxonia Portl.C.		60½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20⅝
do. Bergw.Beuth.	69½	68
do. u. elekt.GasB.	88⅝	89¾
do. Portland-Z.	52¼	53
Schubert & Salz.	168	167
Schuckert & Co	92⅛	92
Siemens Halske	141	142¼
Siemens Glas	35	34
Siegersd. Wke.		46
Stock R. & Co.		14⅛
Stöhr & Co. Kg.	97	97¼
Stolberger Zink.		34½
StollwerckGebr.	66	66
Südd. Zucker		153¼

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		74½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	100	99
Tietz Leonh.	11½	12
Trachenb. Zuck.		107
Transradio	85	90
Tuchf. Aachen	100	97
Union F. chem.		72
Varz. Papierf.		7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96	95½
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch.Nickw.		65
do. Glanzstoff		45
do. Schimisch.Z	58	57
do. Stahlwerke	33⅝	32½
Victoriawerke		33½
Vogel Tel.Draht		49
Wanderer		82¾
Westeregeln	115½	117½
Westfäl. Draht	73¼	73¼
Wunderlich & C.		27½
Zeiß-Ikon	56	52
Zeitz Masch.		25
Zellstoff-Waldh.	35⅞	36
Zuckrf.Kl.Wanzl		36½
do. Rastenburg		38½
Otavi		12
Schantung		36

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63¼
Kabelw. Rheydt		112½
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	13¾	14
Wintershall	86¾	87¾
Diamond ord.	3⅝	3¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	77¼	77

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9⅝	9,6
do.m.Auslossch.	78½	78½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67½	67¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84¾	84¾
6% Dt.Reichsanl.	83⅞	83⅝
7% do. 1929	99	99½
Dt.Kom Abl.Anl.	70	70⅜
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	10⅛
do.m.Ausl.Sch.II	91	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		74½
7% Berl. Verk. Anl. 28	59½	60
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	56¼	58¼
8% do. Sch. A. 29	59	57,60
8% Ldsch.C.GPf.	73¾	74
8% Schl. L.G. Pf.	73	73
4½% do. Liq.Pfd.	80,20	80,1
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	5,76	5,63
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85½	85½
4½% do. Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83	82¾
8% do. 13/15	82,9	83½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	78¾	78¾
5½% do. Liqu.Pf.	79¼	79¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	78¼	78¼
8% Schles. B. K. Komm. 20	63	63

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		7
do. 1909		7
do. 1910		7
do. 1911		7
do. 1913		7
do. 1914	7	7

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	104	103½
8% Hoesch Stahl		85⅛
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	80½	81⅛
7% Mitteld.St.W.	69½	70½
7% Ver. Stahlw	55⅜	55¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6	6
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9¾	9½
4% Ung. Goldr.	4,1	4
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St. R. 13		4,3
4½% do. 14	4,1	4,2
5% Rum. vr. Rte.	3,2	3
4½% do. 1913	5¾	5½
4% do. ver. Rte.	2,45	2½
4% Türk.Admin.		2,80
do. Bagdad		5
do. von 1905		

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911		5.2
Türkenlose		5.40
2¼% Anat. I u. II	24⅛	24⅛
4% Kasch. O. Eb.	7,3	7,3
Lissab.StadtAnl.	31½	32

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	98 - 98¾
do. 1936	94⅞—95⅞
do. 1937	91¼—92⅜
do. 1938	88⅞—89⅞
do. 1939	86⅜—87⅜
do. 1940	84¾—85⅜
do. 1941	82⅞—83¾
do. 1942	82—82⅞
do. 1943	81⅝—82½
do. 1944	79⅜—80¼
do. 1945	79¼—80⅛
do. 1946/48	79 - 79⅞

Banknotenkurse

Berlin, 2. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,865	2,885
do. 2 u. 1 Doll	2,865	2,885
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	2,715	2,735
Englische,große	13,16	13,22
do. 1 Pfd.u.dar.	13,16	13,22
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	58,73	58,97
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,78	5,82
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,46	169,14
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41.47	41,63
Norwegische	66,22	66,48
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,96	68,24
Schweizer gr.	80,74	81,06
do.100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,93	11,97
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30



Handel — Gewerbe — Industrie



Arbeitsbeschaffung und Unternehmer

Wir entnehmen der Wochenschrift „Der deutsche Unternehmer“ (früher „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“), Nr. 34, folgende beachtenswerte Ausführungen:

„Das Schwergewicht der Arbeitsbeschaffung liegt nicht bei den behördlichen Maßnahmen, sondern bei dem Grade an Vertrauen und Unternehmungslust, den die Politik der Reichsregierung im ganzen und die Haltung unseres Volkes bei seinen wirtschaftlich schöpferischen Persönlichkeiten auslösen. Es wäre völlig verfehlt und würde einen Rückfall in die vergangenen Jahre des Weimarer Systems bedeuten, wenn weitere Kreise unseres Volkes erwarten wollten, daß die öffentliche Gewalt Arbeit schaffen könne. Wenn wir ein Bild aus dem Theaterleben gebrauchen wollen, dann können wir sagen, daß die öffentliche Gewalt wohl die Kulissen stellen und souffllieren kann, daß aber **das deutsche Volk die Rolle als Besieger seiner Wirtschaftsnot selbst spielen muß.** Wir dürfen nicht vergessen, daß in den Jahren 1925 bis 1930 durchschnittlich wohl mehr öffentliche Aufträge erteilt worden sind, als wir heute noch hoffen dürfen, trotz aller Anstrengungen erteilen zu können. Man braucht nur daran zu denken, daß die

gewaltigen Etats der öffentlichen Hand und ihre schnelle Verschuldung

in dieser Zeit nicht zuletzt der öffentlichen Arbeitsbeschaffung dienten. Hierzu gehörten die Aufträge des Reiches, der Länder, Gemeinden und der Reichsbahn an öffentlichen Gebäuden, Betriebs- und Gartenanlagen, Stadien, Schwimmbädern usw., hierzu gehörten die gewaltigen Ausgaben der sozialen Versicherungsträger für Zwecke aller Art, hierzu gehörte nicht zuletzt die Verschwendung der vielen Milliarden, die in das Experiment der öffentlichen Wohnungswirtschaft gesteckt worden sind. Diese unvergleichlich massierte öffentliche Investitionstätigkeit hat die ständige Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht zu verhindern vermocht, hat sie im Gegenteil mit hervorrufen helfen, weil mit dieser Verausgabung ungezählter Milliarden eine ebenso große fiskalische Ausbeutung und verwaltungsmäßige Einschnürung der eigentlichen Wirtschaft einherging. Es ist daher nichts begründeter, als daß Dr. Schmitt zwischen „dem Optimismus, den wir wahrhaftig haben dürfen“, und den Utopien unterschied, vor denen er warnte. Damit bekennt die Reichsregierung erneut, daß auch sie die Rangordnung der Dinge richtig sieht und daß das Schwergewicht der Arbeitsbeschaffung auch nach ihrer Meinung auf seiten der privaten Wirtschaftsbetätigung unseres Volkes in jeder Gestalt liegt. Von selbst tritt damit der Unternehmer in den Vordergrund.

Was nun die öffentliche Einstellung gegenüber dem Unternehmer, seinen Aufgaben und Möglichkeiten angeht, so kann hier noch manches ohne Schaden besser werden. Es fehlt auch heute noch nicht an Zeitungen, die mit derselben Bedenkenlosigkeit über wirtschaftliche Fragen schreiben und über die Tätigkeit des Unternehmertums urteilen, wie sie in der überwundenen Epoche der marxistischen Vorherrschaft üblich war. Ein Beispiel für viele: Eine Berliner Zeitung veröffentlicht einen Aufsatz: „Zweierlei Unternehmer“. Hier heißt es:

„Wenn man mit offenen Augen durch die Wirtschaft geht und Unternehmer aller Branchen spricht, muß man staunen, wieviel offene und verkappte Liberalisten noch herumlaufen. Gewiß, es gibt Unternehmer, die bei dem politischen Umschwung tatsächlich erkannten, daß ihre bisherigen wirtschaftlichen Ansichten überlebt sind. Diese Einsichtigen befinden sich aber leider noch stark in der Minderheit gegenüber all denen, die jetzt nach beendeter Revolution die ihnen vom Staate zugesicherte Ruhe mißbrauchen und rücksichtslose liberalistische Ellenbogenpraxis betreiben, als gäbe es überhaupt keinen Nationalsozialismus. Nicht selten hört man auf der anderen Seite Unternehmer sagen: „Sehen Sie, ich habe der Regierung Hitler und Deutschland zuliebe bis jetzt meine letzten Reserven flüssig gemacht, ich habe der Ehrenpflicht des deutschen Unternehmertums Genüge getan, indem ich seit Monaten oft über Bedarf Leute einstellte, wo immer es geht, ich gebe auch in Zukunft alles daran, wenn die Regierung Hitler mit den Liberalisten aufräumt und wenn es gilt, mit vereinten Kräften eine deutsche Wirtschaft hinzustellen, so wie sie der Nationalsozialismus als Endziel sieht.“ Unternehmer, die so denken und handeln, verdienen im neuen Deutschland Wirtschaftsführer genannt zu werden, gleichgültig, ob sie über eine Werkstätte mit fünf Mann Personal herrschen oder über einen Mammutkonzern. Allen anderen ist die Führereigenschaft abzusprechen, und mögen sie zehnmal auf ihren Geldsack pochen. Den schwersten Kampf hat die Deutsche Arbeitsfront noch vor sich, nämlich den gegen das sture liberalistische Unternehmertum . . .“

Das ist eine völlige Verkennung der Dinge. Hätte es der Unternehmer so einfach, wie der Verfasser dieser Zeilen sichs vorstellt, dann müßte man sich voller Erstaunen fragen, wie es überhaupt in Deutschland zu der gewaltigen Arbeitslosigkeit der letzten beiden Winter hat kommen können. Aber leider ist es nicht so. Der verantwortliche Unternehmer hat alle Faktoren abzuwägen, die auf die Entwicklung seines Unternehmens Einfluß gewinnen können, die sozialen sowohl wie die geschäftlichen. Aus dem Gesamtbild, das sich bei Einschätzung all dieser Faktoren ergibt, wird er dann seine Folgerungen ziehen. **Uebernimmt er sich dabei, entsteht dadurch seinem Unternehmen Schaden,** dann hat er nicht nur selbst dafür geradezustehen, sondern er

reißt viele Existenzen mit in seinen Sturz hinein,

die von seiner Voraussicht und von der Richtigkeit seiner Maßnahmen abhängig sind. Gesund ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit nach der erneuten Feststellung Dr. Schmitts erst dann, wenn der Unternehmer, der den Arbeitslosen hereinnimmt, diesen auch tragen kann. Das schließt nicht aus, daß im Einzelfall eine Art spekulativer Arbeiterannahme erfolgt, immer aber muß der betreffende Unternehmer damit rechnen, daß sich im Endeffekt ein entsprechender wirtschaftlicher **Erfolg einstellt. Das ist das eherne Gesetz jeder Wirtschaft überhaupt;** denn es gibt keine andere Wirtschaft als die Ertragswirtschaft, gleichgültig, ob sie auf privatkapitalistischer Grundlage wie in Deutschland oder auf staatskapitalistischer Grundlage wie in Rußland organisiert ist.

Noch eins fällt auf, wenn man im großen den Feldzug verfolgt, der gegenwärtig in Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit durchgeführt wird. Auch hier verführt vielfach die militärische Terminologie zu falschen Schlüssen. Ein Soldat, der im Kriege den Befehlen seiner Vorgesetzten nicht gehorcht, macht sich eines schweren Vergehens schuldig. Er tritt damit außerhalb der Moral, die eine Armee in all ihren Gliederungen zusammenhält. Man kann diese Anschauung aber nicht ohne weiteres auf die Wirtschaft übertragen. Man kann vom Unternehmer wohl verlangen, daß er sich bei der Einstellung und Beschäftigung von Arbeitskräften den Gesichtspunkten unterwirft, die von der Reichsregierung oder von irgendeinem ständischen Gemeinschaftsorgan aufgestellt werden. Das gilt beispielsweise für die Beschäftigung von Doppelverdienern, Schwarzarbeitern, ehemaligen Marxisten, die Gestaltung der Arbeitszeit usw. Man kann es ihm aber unter Berufung auf die nationale Moral nicht zur Pflicht machen, eine bestimmte Anzahl von Leuten neu einzustellen, **wenn der Beschäftigungsgrad seines Unternehmens diese Einstellung nicht im geringsten verträgt.** Denn dann läuft er Gefahr, einen stimmungsmäßigen Augenblickserfolg auf Kosten eines künftigen Mißerfolges zu erringen.

Auch hier nur ein Beispiel für viele: Der „Hannoversche Kurier“ veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: „Es gilt jetzt unter allen Umständen, selbst unter den größten Opfern der Einzelunternehmer, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Die NSDAP. wird in allen Hannoverschen Zeitungen wöchentlich eine Ehrentafel derjenigen Unternehmer veröffentlichen, die im Kampfe für Arbeit und Brot ihre Pflicht getan haben, und die Einstellung dieser Ehrentafel bekanntgeben.“ . . . . Bei der Vergebung städtischer Aufträge sollen dann diejenigen Lieferanten den Vorzug erhalten, die die größten Opfer in dieser Beziehung gebracht haben. Das ist eine Maßnahme, die unzweifelhaft **gut gemeint, deren sachliche Angemessenheit aber fraglicher ist.** Den moralisch ausgezeichneten Unternehmern treten damit von selbst die

moralisch deklassierten Unternehmer

gegenüber, die vielleicht dem Aufruf **trotz besten Willens nicht haben Folge leisten können** und die nunmehr nicht nur das Stigma unerfüllter Pflicht mit sich tragen, sondern auch noch obendrein eine wirtschaftliche Diskriminierung auf sich nehmen müssen. Hier liegt eine Fehlanwendung der moralischen Kategorie vor, die wirtschaftlich unerwünschte Auswirkungen haben kann. Solchen Erscheinungen gegenüber möchten wir an das Wort Dr. Schmitts erinnern, daß derartige Stellungnahmen den Händen der berufenen Regierungsstellen anvertraut und überlassen bleiben müssen.“

Der Alpdruck der Auslandsschulden weicht

Abnahme um 561 Millionen

Die Auslandskredite an Deutschland sind nach Erhebungen des Statistischen Reichsamtes von Ende September des Vorjahres bis Ende Februar dieses Jahres um 561 Millionen RM. zurückgegangen. Die gesamten ausländischen Kapitalanlagen in Deutschland können unter Berücksichtigung eines Abschlages für die in deutschem Besitz befindlichen Auslandsanleihen für den 28. Februar 1933 auf 23 Milliarden RM. beziffert werden. Die Dollarentwertung ist in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt, da sie damals noch nicht eingetreten war. Die auf Dollar lautenden Verpflichtungen betrugen zu dieser Zeit 9,06 Milliarden RM. Die Gesamtverpflichtungen Deutschlands können jedoch nicht ohne weiteres als um den Betrag der Dollarentwertung geringer angesehen werden. Einerseits ist die zukünftige Entwicklung des Dollarkurses noch ungewiß; andererseits enthält ein großer Teil der Dollarschulden auch die Goldklausel, über deren gesetzliche Auswirkung noch keine bindende Entscheidung getroffen ist. Die Verminderung der gesamten Auslandsverschuldung dürfte mit der tatsächlichen Rückzahlung der deutschen Auslandsschulden weitgehend übereinstimmen. Dabei ist zu bedenken, daß ein beträchtlicher Teil des Rückgangs aus der Schrumpfung des deutschen Außenhandels und der damit zusammenhängenden laufenden Handelskredite hervorgeht. **Die kurzfristige Verschuldung hat sich um 645 Millionen RM. vermindert;** der über die Verminderung der Gesamtverschuldung hinausgehende Rückgang der Kurzkredite ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in einigen Fällen neue Bedingungen für früher kurzfristige Kredite festgesetzt worden sind. Die Gesamtverschuldung der öffentlichen Hand hat sich per Saldo nur wenig vermindert. Tatsächlich wurden jedoch größere Beträge zurückgezahlt, da eine Anzahl von bisher als Bankschulden erfaßten Krediten im Verlauf der Stillhalteverhandlungen für die Kredite der öffentlichen Hand als Schulden von Ländern, Gemeinden oder Gemeindeverbänden erkannt wurde.

Die Auslandsschulden der übrigen Wirtschaft haben um 176 Millionen RM. abgenommen. Nach Kreditarten gegliedert entfällt der größte Teil des Schuldenrückganges auf solche Kredite, die im Zusammenhang mit dem Warenaußenhandel entstanden sind, insgesamt 360 Millionen RM. Während also die Senkung dieser Auslandskredite zu einem erheblichen Teil aus der Schrumpfung des deutschen Außenhandels erwachsen ist, wurden in Erfüllung der laufenden Tilgungsverpflichtungen rund 275 Millionen RM. tatsächlich zurückgezahlt; an diesem Rückgang sind die deutschen Auslandsanleihen mit 143 Millionen RM. beteiligt. Hinsichtlich des **künftigen Kapitaldienstes für die deutsche Auslandsverschuldung** entsteht ein Saldo der Zinsverpflichtungen in Höhe von rund 900 Millionen RM. (einschließlich Daves- und Young-Anleihe), der von Deutschland im Jahre 1933 zu leisten ist. Von der gesamten Tilgungssumme für das Jahr 1933 in Höhe von 212,8 Millionen RM. entfallen nur rund 30 v. H. auf solche Anleihen, bei deren Tilgung eine sofortige Devisenersparnis möglich ist.

Notendeckung 10,8 Prozent

Berlin, 2. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 327,8 Millionen auf 3647,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 222,1 Millionen auf 3150,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 7,1 Millionen auf 12,9 Millionen RM., die Lombardbestände um 98,1 Millionen auf 163,1 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,5 Millionen auf 320,2 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 286,0 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 269,8 Millionen auf 3521,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 16,2 Millionen auf 395,6 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 120,3 Millionen auf 1480,5 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 13,3 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 196,6 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 415,5 Millionen RM. eine Abnahme um 4,8 Millionen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,7 Millionen auf 381,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,6 Millionen auf 307,3 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 Millionen auf 74,4 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8 Prozent gegen 11,1 Prozent am 23. August d. J.**

Berliner Börse

Geringe Umsatztätigkeit

Berlin, 2. September. Für die heutige Wochenschlußbörse lagen in wirtschaftlicher Beziehung überhaupt keine Anregungen vor. Auch das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen und war selbst gegen die stillen Vortage noch geringer geworden. Die ersten offiziellen Notierungen basierten daher meist auf Mindestumsätzen, und für eine ganze Reihe selbst sonst interessanter Papiere, wie Berlin-Karlr. Industrie, Berl. Maschinen, Deutsche Atlanten, BEW., Reag, Elektr. Lieferungen, Rütgerswerke und Kalinebenwerte usw. mußte die Anfangsnotiz ausgesetzt werden. Auch bei den übrigen Werten waren stärkere Abweichungen zum Vortag eigentlich nur rein zufälliger Natur. Als stärker gedrückt sind Siemens mit minus 1¾ Prozent und Hamburg-Süd mit minus 1½ Prozent zu nennen. Andererseits zogen Hansa-Dampf um 1¾ Prozent an, und Dessauer Gas waren sogar um 2⅝ Prozent gebessert. Die Beruhigung, die schon an der gestrigen Abendbörse zu erkennen war, machte Fortschritte, da auch heute am Farbenmarkt kein neues Material herauskam. Als im Gegenteil Farben nach den ersten Kursen eine Erholung um 1¼ Prozent erfuhren, wurde es allgemein etwas freundlicher. Besonders in Montanwerten nahm die Umsatztätigkeit bei steigenden Kursen etwas zu. Festverzinsliche Werte lagen ruhig. Nach uneinheitlicher Eröffnung konnten die deutschen Anleihen leicht anziehen, während Reichsschuldbuchforderungen auf gestriger Basis knapp behauptet lagen. Von Industrieobligationen gewannen 6prozentige Krupp 1 Prozent, während die 7prozentige Mittelstahl 2¼ Prozent verloren. Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt. Am Geldmarkt trat auch heute noch keine Erleichterung ein. Privatdiskonten waren weiter eher angeboten.

Auch im weiteren Verlaufe hielt die freundlichere Grundstimmung bei geringer Geschäftsbelebung an. Verspätet gelangten Ilse-Bergbau auf ein Angebot von 3 Mille 3 Prozent niedriger zur Notiz. Am Kassamarkt blieb die Umsatztätigkeit klein, Kursgewinnen bis zu 2 Prozent standen Verluste im gleichen Ausmaße gegenüber. Grün und Bilfinger zogen um 3½ Prozent, Tuchfabrik Aachen um 3 Prozent an, während Bremer Gas 3 Prozent, Wissner um 3 Prozent und Transradio um 5 Prozent zurückgingen. Von Hypothekenbankaktien büßten Rhein. Hypotheken 1 Prozent ein. In der zweiten Börsenstunde konnten sich die Kurse meist auf dem erhöhten Kursstand behaupten. Soweit Schlußnotierungen zustande kamen, lagen sie bis zu 1 Prozent über Anfang. Der Reichsbankausweis per Ultimo August wurde als normal angesprochen.

Warschauer Börse

Bank Polski 83,50

Dollar privat 6,22½, New York 6,21, New York Kabel 6,22, Danzig 173,80, Holland 360,00, London 28,20—28,18, Paris 35,03, Prag 26,51, Schweiz 172,70, Italien 47,00, Stockholm 146,00, deutsche Mark 213,12, Bauanleihe 3% 38,25, Dollaranleihe 4% 47—46,75, Bodenkredite 4½% 45,50—45. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen ein wenig schwächer.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. September 1933.

Weizen 78 kg Juli (Märk.)		173 - 175
	Sept.	—
Tendenz:		
Roggen 71/72 kg Juli (Märk.)		141 – 143
	Sept.	—
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		177 – 181
Wintergerste 2-zeil.		146 – 154
„ 4-zeil		137—143
Futter-u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		135—141
Tendenz: stetig	neu	132—139
Weizenmehl 100 kg		30 – 31
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		—
„	neu	20,35—21.35
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		9,40—9,50
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		8,60—8,90
Tendenz: stetig		
Viktoriaerbsen		29,00 – 33.00
Kl. Speiseerbsen		23,50 – 24,50
Futtererbsen		13,50—15.00
Wicken		14,25—16.00
Leinkuchen		15,40 – 15.50
Trockenschnitzel		8,60—8,70
Kartoffeln.	weiße	—
„	rote	—
„	gelbe	—
„	blaue	—
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

2. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	—
	72 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
	neu	177
Roggen, schles.	71 kg	—
	69 kg	-
	neu	145
Hafer	alt	128
Braugerste, feinste		180
„ gute		170
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste 65 kg		—

Wintergerste 63/64 kg	neu	138
„ 68/69 kg	2zeilig	152
Tendenz: behauptet		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		23¼—24¼
Roggenmehl		19½—20¼
Auszugmehl		28¼—29¼
„	neu	—
Tendenz: behauptet		

London, 2. September. Silber Barren 18⅛, fein $19\frac{9}{16}$, Lieferung Barren $18\frac{3}{16}$, fein 19⅝, Gold 131/3.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 9.		1. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,772	2,778	2,777	2,783
Japan 1 Yen	0,779	0,781	0,784	0,786
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,20	13,24	13,245	13,285
New York 1 Doll.	2,912	2,918	2,922	2,928
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,244	0,246	0,244	0.246
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,88	169,22	168,73	169,07
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,03	22,07	21,99	22,03
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,99	59,11	59,24	59.36
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,38	66,52	66,63	66.77
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,[illegible]2	12.44
Riga 100 Latts	73,93	74,07	73,93	74,07
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	68,13	68,27	68,38	68,52
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	47,00	47.20	47,00	47,20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. September. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,90 — 47,30

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 2. September

1934	98½	1937	80⅛
1935	91½	1938	77⅛
1936	85		

SPORT-BEILAGE

Nr. 242 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ — 3. September 1933

Der Sport am Sonntag

Start zur Fußballmeisterschaft

Die Fußballmeisterschaft beginnt. Das elektrisiert die gesamte Fußballwelt. Diesmal hat alles noch ein ganz besonderes Interesse. Die Neueinteilung spielt eine große Rolle. Die Kämpfe werden in diesem Jahr vom ersten bis zum letzten Termin mit seltener Spannung verfolgt werden. Und so erwartet man bereits vom ersten Meisterschafts-Sonntag nicht nur erstklassigen Sport, sondern auch Ueberraschungen.

Oberschlesien unter sich

Beuthen 09 hat auf dem schweren Ratiborer Boden gegen 03 anzutreten. Der Südostdeutsche Meister muß seine Mannschafts-Aufstellung sehr sorgsam treffen, und vor allen Dingen ein ausnehmend gutes Spiel zeigen, um nicht der erste Ueberraschungs-Lieferant zu sein. Im Steinhofpark Zaborze empfängt Preußen Zaborze Vorwärts-Rasensport Gleiwitz mit einer spielstarken Mannschaft, die durchaus fähig wäre, die ersten beiden Punkte nach Haus zu bringen. Die Stimmung ist allerdings mehr für einen Sieg der Gleiwitzer.

Die zwei anderen Treffen der Schlesischen Gauliga steigen in Breslau zwischen Vorwärts- und Breslauer FV. 06 und Hertha und Breslauer SC. 08. Das Spiel Hoyerswerda—STC. Görlitz fällt aus. Sämtliche Spiele beginnen um 16,30 Uhr.

Das Programm der Freundschaftsspiele ist an diesem Sonntag sehr reichhaltig. Die Sportvereinigung Rosenberg hat sich den Gleiwitzer VfB. eingeladen und erwartet von ihm einen Propagandakampf. Eintracht Gleiwitz trifft sich auf eigenem Platz mit DJK. Roland Gleiwitz. Auf dem VfR.-Platz steigt das Treffen VfR. I gegen die Reichsbahn I Gleiwitz. Vorher steigen hier Spiele der unteren Mannschaften. Um 11 Uhr vormittags spielen auf dem Jahnplatz Vorwärts-Rasensport II und Oberhütten I. In Sosnitza hat Germania I Schultheiß-Patzenhofer I aus Hindenburg zu Gast. Das Spiel beginnt bereits um 16 Uhr. Der Beuthener BC. hat sich den VfB. Ref. Gleiwitz verpflichtet und tritt gegen ihn auf dem Haldensportplatz an der Giescheſtraße an. Vorher steigt ein Spiel der Reserven.

Die nächsten Spiele um die Fußballmeisterschaft

Für den zweiten Spielsonntag der Schlesischen Gauliga um die Schlesische Fußballmeisterschaft hat der Gausportwart C. Beinlich, Breslau, folgende Paarungen festgesetzt:

Preußen Hindenburg — Vorwärts Breslau (Schiedsrichter Kindler, Gleiwitz).

Ratibor 03 — Breslau 08 (Schiedsrichter Dyballa, Oppeln).

SV. Hoyerswerda — Beuthen 09 (Schiedsrichter Kirmes, Görlitz).

Breslau 06 — STC. Görlitz (Schiedsrichter Gerlach, Breslau).

Hertha Breslau — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz (Schiedsrichter Nitzschke, Oels).

Am 17. September sind die Zusammensetzungen wie folgt: **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Breslau 06** (Wronna, Oppeln). **Beuthen 09** gegen **Hertha Breslau** (Nittritz, Gleiwitz). **STC. Görlitz — Preußen Hindenburg** (Bayerköhler, Bunzlau). **Vorwärts Breslau — Ratibor 03** (Meißner, Schweidnitz). **Breslau 08** gegen **SV. Hoyerswerda** (Neumann, Oels).

Am 10. September beginnen auch die Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse. Im Bezirk Oberschlesien finden an diesem Tage folgende Begegnungen statt: Ostrog Ratibor gegen Preußen Ratibor (Richly, Ratibor), Reichsbahn Kandrzin — Sportfreunde Ratibor (Kotyrba, Gleiwitz). Reichsbahn Gleiwitz — SV. Kgl. Neudorf (Quasniok, Hindenburg). VfB. Gleiwitz — Germania Sosnitza (Bieß, Gleiwitz). SV. Miechowitz — Spielvereinigung Beuthen (Wienzek, Beuthen). Deichsel Hindenburg — SV. Delbrückschächte (Schikora, Beuthen).

Repräsentativspiel am 24. September in Beuthen

Zur Vorbereitung für die große Sportkundgebung des Deutschen Ostens am 30. und 1. September in Breslau, bei der eine schlesische Gaumannschaft voraussichtlich gegen eine Fußballmannschaft aus Bayern spielen wird, veranstaltet der Gau Schlesien zwei Spiele von je zwei Auswahlmannschaften. Das 1. findet am 10. September in Liegnitz statt und das 2. am 24. September in Beuthen auf dem 09-Platz.

Titelkämpfe der Turnerschwimmer

Im ATV.-Freibad in Hindenburg steigen die Meisterschaften der Turnerschwimmer. Die Wettkämpfe beginnen bereits am Vormittag um 10 Uhr für die Jugend und finden um 2 Uhr nachmittags ihre Fortsetzung. Es werden 20 Disziplinen mit etwa 150 Turnerinnen und Turnern durchgeführt. Die Wasserballentscheidungen werden auch am Vormittag durchgeführt.

Ein Wassersportfest veranstaltet die Abteilung für Schneelauf und Wasserfahren des TV. Vorwärts Gleiwitz auf dem Klodnitzkanal an Schleuse 16. Die Boote fahren um 13,15 Uhr geschlossen vom Bootshaus nach dem Startplatz. Die Veranstaltung, die ein überaus reichhaltiges Programm vorsieht, gilt in der Hauptsache der Jugend, in der das Interesse für den schönen Natursport geweckt werden soll.

Der Gau Oberschlesien des BDR. unternimmt eine Gau-Wanderfahrt nach Ratibor. Die Wertung erfolgt zwischen 10 und 12 Uhr in Brucks Hotel in Ratibor.

Kanuregatta in Ottmachau

Der Gau Schlesien des Deutschen Kanuverbandes im Deutschen Wassersportverband bringt in Gemeinschaft mit dem Magistrat der Stadt Ottmachau zum ersten Male auf dem Ottmachauer Staubecken eine Kanuregata zum Austrag, zu der auch zahlreiche oberschlesische Vereine gemeldet haben. Insgesamt sind acht Rennen vorgesehen, die durchweg spannende Kämpfe erwarten lassen. Der Beginn der Rennen ist auf 13 Uhr festgesetzt.

SA-, SS- und St-Reiter beim Oberschlesien-Turnier

Um den Angehörigen der SA., SS. und des Stahlhelms Gelegenheit zu geben, im Rahmen des „Oberschlesien-Turniers“ des Reichsverbandes besonders hervorzutreten, hatte der Reichsverband das Turnierprogramm um zwei weitere Prüfungen, und zwar eine Reiterprüfung und ein Jagdspringen der Klasse A erweitert, in denen nur Reiter der SA., SS. und des Stahlhelms in Uniform auf Pferden, die im Dienst benutzt werden, startberechtigt sind. Der vor einigen Tagen gewesene Nennungsschluß hat auch für diese beiden Prüfungen ein sehr gutes Ergebnis gehabt. **Für die Reiterprüfung wurden 34 und für das Jagdspringen 36 Nennungen abgegeben.** Insbesondere sind es die SA.-Reiterstürme 22 und 62 sowie der SS.-Reitersturm 1/23, die sich mit je sechs Reitern an diesen beiden Prüfungen beteiligen. Dazu kommt die SS.-Reiterschar Lichinia, auf Pferden beritten, die auch in züchterischen Konkurrenzen bereits mehrfach prämiiert worden sind. Außerdem zahlreiche Einzelreiter von verschiedenen anderen SA-, SS.-Reiterstürmen und des Stahlhelms.

Die bekannte Turnierreiterin Fräulein Erika Broschek

hat für die Jagdspringen des „Oberschlesien-Turniers“ so ausgezeichnete Pferde, wie „Charbin“, „Michael“ und „Assuan“ genannt. v. Knobelsdorff kommt mit dem bekannten Trakehner Fuchswallach „Partner“. Frau Käte Franke, die seit Jahren an der Spitze der deutschen Turnierreiterinnen steht, wird auf „Hartherz“, „Flamme“ und „Tip“ im Sattel sein. Die Pommersche Turnierreiterin Frau Trudl Moltrecht wird mit den Pferden „Pascha“ und „Schmaltier“ starten. Es sind also in allen Springkonkurrenzen außerordentlich interessante und spannende Entscheidungen zu erwarten.

Eine besondere Zugnummer wird die **Vorführung des M.-G.-Zuges des 11.-Reiter-Regiments** sein. Hierbei wird eine Reihe von interessanten Figuren in flottem Tempo gezeigt, und im Anschluß daran werden auch verschiedene exerziermäßige Uebungen vorgeführt. Diese Schaunummer ist von Oberleutnant Rogalla von Bieberstein einstudiert und wird sicher das größte Interesse der Zuschauer finden.

Leichtathletikmeisterschaften des Spiel- und Eislaufverbandes

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband veranstaltet in Ratibor auf dem Sportplatz beim Schützenhaus seine diesjährigen leichtathletischen Verbandsmeisterschaften. Bis zum Meldeschluß liegen die Meldungen aus 29 Landvereinen und fünf Stadtvereinen mit über 183 Teilnehmern vor, sodaß also die besten Leichtathleten aus der oberschlesischen Landegegend am Start sein werden. Ueberaus stark ist die Beteiligung am wehrsportlichen Mehrkampf. Die Meisterschaften dürften ein sportliches Ereignis für den Süden unserer Provinz bedeuten.

Der große Tag für

Radrennen ist in Kandrzin

Hier veranstaltet der „Club Coseler Herrenfahrer“ auf seiner Rennbahn an der Klodnitz ein Bahnrennen, das hervorragend besetzt ist. Im Fligerhauptfahren dürfte es hier zu einem ganz großen Kampf zwischen Leppich, Frach und Bellmann kommen. Das 100-Runden-Mannschaftsfahren dürfte zwischen den Gebrüdern Leppich und der Mannschaft Frach/Bellmann entschieden werden. Die Rennen beginnen um 15,30 Uhr.

In Neiße bringt der Stadtverband für Leibesübungen sein alljährliches Sportfest zur Durchführung. Das Programm umfaßt Leichtathletik, Fußball, der einen Städtekampf Neiße gegen eine Kombination der Städte Ziegenhals-Patschkau-Grottkau bringt, Schwimmen, Radfahren und Kegeln.

Gepäckmarsch in Beuthen

Der Kreis Beuthen des Bezirks Oppeln im Gau Schlesien des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes veranstaltet am 17. September durch den Reichsbahnsportverein Beuthen einen großen Gepäckmarsch. Der Start, der auf 10 Uhr vormittags festgesetzt ist, befindet sich auf dem Schulsportplatz, das Ziel auf dem Moltkeplatz.

Der Herbstwaldlauf des Gaues Beuthen kommt am 15. Oktober mit Start auf dem Sportplatz Dombrowa und Ziel Schießwerder in Beuthen zum Austrag. Die Organisation ist dem Sportverein Dombrowa übertragen worden.

Die deutsche Mannschaft für Paris

Zum Leichtathletikkampf gegen Frankreich

Der Führer des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes hat für den am 17. September in Paris stattfindenden 8. Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich folgende Mannschaft aufgestellt: **100 Meter:** Borchmeyer, Hendrix. **200 Meter:** Borchmeyer, Schein. **400 Meter:** Metzner, Voigt. **800 Meter:** König, Paul. **1500 Meter:** Kaufmann, Schilgen. **5000 Meter:** Syring, Gebhardt. **110-Meter-Hürden:** Wegner, Welscher. **Kugelstoßen:** Sievert, Hirschfeld. **Diskuswurf:** Sievert, Hirschfeld. **Speerwurf:** Weiman, Stöck. **Hochsprung:** Bornhöfft, Weinkötz. **Weitsprung:** Long, Biebach. **Stabhochsprung:** Wegner, Müller. **4mal 100-Meter-Staffel:** Buthe-Pieper, Schein, Borchmeyer, Hendrix. **4mal 400-Meter:** Nehb, Nottbrock, Voigt, Metzner.

Tennis am Lido

Das internationale Tennisturnier am Lido in Venedig wurde weiter gut gefördert. Im Damen-Einzel um den Pokal des Königs von Schweden kam Cily Außem mit 6:1, 6:0 über die Italienerin Tonolli in die dritte Runde. Aus dem Herren-Einzelspiel seien hervorgehoben die Siege von Fé 'Ostiani über v. Kehrling mit 6:3, 4:6, 6:4, von Mangold über Gentien mit 6:2, 6:1, von Malecek über Jones mit 6:3, 7:9, 6:3 und von Palmieri über Graf Bawarowski mit 6:2, 6:2. Im Länderwettbewerb um den Volpi-Pokal waren Austin-Hughes über Fé d'Ostiani-Mangold mit 6:2, 6:2, 4:6, 6:0, erfolgreich.

Tüchtiger Reiternachwuchs

11 neue Reiterabzeichen nach Beuthen

Der Wunsch jedes deutschen Reiters ist es, das vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts geschaffene Reiterabzeichen zu erwerben. Vorbedingung ist die Beherrschung der „Sprache des Menschen mit dem Pferde“, d. h. der sogenannten Hilfen, die sich durch Zügel, Schenkel und Gewichteinflüsse des Reiters dem Pferde verständlich machen und das ausdrücken, was der Reiter vom Pferde verlangt. Das wieder erfordert von dem Ausübenden, daß er sowohl die Anatomie des Pferdes als auch die Anwendung der Hilfe genauestens kennt, demnach Schule und Uebung besitzt. Aufgabe der Reitervereine ist es, ihre Schüler in die Geheimnisse dieser Kunst einzuweihen, besonders die Jugend zu tüchtigen Reitersleuten zu machen.

Mit Genugtuung konnte man anläßlich einer Prüfung, der sich 13 Angehörige des Reitervereins Beuthen zwecks Erlangung des Deutschen Reiterabzeichens in der Reitbahn Hohenlinder Chaussee unterzogen, feststellen, daß hier wirklich vorbildliche Arbeit geleistet wird. Unter Leitung des Reitlehrers von Albedyll zeigten fast sämtliche Prüflinge eine ausgezeichnete Dressur, hatten ihre Pferde nicht nur bei den Gehorsamsübungen sondern auch beim Springen fest in der Hand, saßen meistens tadellos zu Pferde und ließen eine gute Zügelhaltung erkennen. Nach Beendigung der Prüfungen, die von Oberst a. D. von Reitzenstein, Beuthen und Rittmeister a. D. von Schickfuß, Gleiwitz, abgenommen wurden, konnte denn auch 11 der Kandidaten das Reiterabzeichen verliehen werden. Es sind dies: Für das bronzene Reiterabzeichen: Frau Generaldirektor Robert, Frau Wilma Ruediger, Fräulein Ilse Brinkmann, Dipl.-Ing. Fritz Steck, Hans-Joachim Hoerter, Heinz Hoffmann, für das Jugend-Reitabzeichen: Waltraut Barth, Ulrich Wolfgang Hoerter, Ulrich Schlegel, Helmuth Kolodziej und Hans Kolodziej. Als besonderer Beweis für die vortreffliche Ausbildung im Beuthener Reiterverein durch Reitlehrer von Albedyll muß angeführt werden, daß einige der Prüflinge erst seit vier Monaten auf dem Pferde sitzen. Im Reiterverein Beuthen sind jetzt bereits über 40 Mitglieder Inhaber des Deutschen Reiterabzeichens.

Im Namen der Prüfungskommission beglückwünschte Oberst a. D. von Reitzenstein die Prüflinge, dankte Reitlehrer von Albedyll für seine erfolgreiche Arbeit, ermahnte aber auch die Ausgezeichneten mit dem bisher Erreichten sich nicht zufrieden zu geben, sondern unermüdlich bis zur Erreichung höhrer Ziele weiterzuarbeiten. In einem Schlußwort sprach der erste Vorsitzende des Reitervereins Beuthen, Rittmeister a. D. Ruediger, die Glückwünsche im Namen des Vereins aus, dankte den Herren der Prüfungskommission Oberst a. D. von Reitzenstein und Rittmeister a. D. von Schickfuß sowie dem erfolgreichen Reitlehrer von Albedyll. In seinem Sieg-Heil auf das Vaterland, stimmten die Reitersleute und die interessierten Zuschauer begeistert ein.

Als Anerkennung hat der Reiterverein Beuthen sechs seiner jugendlichen Mitglieder zu dem Junioren-Wettbewerb für das große Reitturnier des Reichsverbandes gemeldet. Hoffentlich machen die so Ausgezeichneten auch hier ihrem Verein Ehre.

Tilden-Gastspiel in Breslau

Ein großes Tennisereignis wird in Breslau auf den Tennisplätzen des Tennisklub Gelb-Weiß an der Kurfürstenstraße vor sich gehen. Das zweitägige Gastspiel des amerikanischen Weltmeisters, William Tilden, verspricht eine große Sensation zu werden. Der Amerikaner erscheint mit seinem jungen Landsmann Barnes. Die deutsche Vertretung liegt bei dem Titelinhaber, dem ebenfalls erst 23jährigen Süddeutschen Nüßlein und seinem Partner Bartelt in besten Händen.

Schlesische Leichtathletik-Mehrkampfmeisterschaften

Der Gau Schlesien im Deutschen Leichtathletik- und Handball-Verband wird am Sonntag in Hirschberg seine Mehrkampfmeisterschaften für Männer und Frauen zum Austrag bringen. Die besten schlesischen Leichtathleten werden sich hier ein Stelldichein geben, und es sind in den einzelnen Konkurrenzen harte und spannende Kämpfe zu erwarten.

Alchimists Glanzleistungen

Die Ausländer im Großen Preis von Baden geschlagen

Der Hauptlag der Internationalen Rennwoche in Baden-Baden brachte mit der Entscheidung des Großen Preises eine sportliche Delikatesse. Unsere Spitzen-Pferde im Kampf mit einigen Ausländern von Format, das war ein Ereignis. **Unser Derby-Sieger Alchimist wuchs hier über sich selbst hinaus.** Der Graditzer schlug die Franzosen Negundo und Jamitor, während der hochgeschätzte Italiener Sanscoussi keine Rolle spielte.

Box-Club „Oberschlesien 31" im scharfen Training

Im Hinblick auf den für den 8. September geplanten Großkampf-Abend des Box-Clubs „Oberschlesien 31" Beuthen herrscht an den Trainingstagen des Clubs regstes Leben und scharfes Training. Die Uebungsabende finden jeden Montag und Mittwoch um 20 Uhr in der Halle der Schule V in der Kurfürstenstraße statt.

Halvorsen verläßt Hamburg

Der seit Jahren mit der Mannschaft des Hamburger Sportvereins und mit der Hansestadt festverwachsene Norweger „Assi" Halvorsen, der als Fußballspieler einen verdient großen Ruf besaß, wird demnächst in seine Heimat zurückkehren. Für den HSV. ein schwer auszugleichender Verlust! „Tull" Harder, dessen Uebertritt zur Hamburger Viktoria vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte, hat übrigens zu seinem alten Verein zurückgefunden.

Neue Sportführer-Ernennungen in Schlesien

Zum Pressereferenten des schlesischen Gausportführers Remmecker, Breslau, ist Gefolgschaftsführer Gotthard Kaßmann, als Kreisführer für die Stadt Breslau der Leiter des Stadtamtes für Jugendertüchtigung, Stadtrat Guhr, ernannt worden.

Baruffke Führer der schlesischen Schwerathleten

Der Führer der Fachsäule IV (Boxen, Schwerathletik, Ringen und Jiu-Jitsu), Dr. Heyl, hat nach den Gauführern für das Boxen nun auch die Gauführer für Schwerathletik, Ringen, Jiu-Jitsu ernannt. Zum Gauführer für Schlesien (IV) ist der bekannte Breslauer Baruffke (Polizei) bestellt worden.

Beuthener Tennisturnier auf dem Höhepunkt

Favoriten setzen sich durch

Heute Lund gegen Bräuer und Fräulein von Ende-Pflügner gegen Fräulein Keppel

Der dritte Tag des großen Tennisturniers in Beuthen ist vorbei. Trotz teilweise recht ungünstigen Wetters konnte die Turnierleitung die Spiele so weit fördern, daß in allen Konkurrenzen die Vorschluß- oder Schlußrundengegner feststehen.

Auch gestern bekamen die zahlreich erschienenen **Zuschauer wieder erstklassigen Sport zu sehen.** Mit der Begegnung Lund gegen Bartonek wurden die Spiele eingeleitet. Lund gewann sicher den ersten Satz 6:3, spielte dann aber etwas unaufmerksam und ließ Bartonek mit 5:2 in Führung gehen. Aber

mit unwiderstehlichem Elan holte er sich auch diesen Satz

mit 8:6. Sein Gegner um den Eintritt in die Schlußrunde war K. Fromlowitz, der vorher unerwartet leicht den Brieger Nitsche 6:2, 7:5 ausgeschaltet hatte. Nitsche wiederum hatte sich vorher gegen Thomalla, Myslowitz, und K. Wieczorek unter die letzten acht durchgesetzt. **Lund mußte gegen den guten Beuthener besonders im ersten Satz ganz aus sich herausgehen.** Erst im zweiten Satz war der Widerstand von Fromlowitz gebrochen. Lund siegte 7:5, 6:3. Goepfert schlug Fröhlich, Gleiwitz, leicht 6:1, 6:1 und rückte damit in die Vorschlußrunde. Etwas schwerer hatte es Bräuer, der gegen den Polnischen Juniorenmeister Bratek zu spielen hatte. Der Schlesische Meister Bräuer gab das Spiel nie aus der Hand und blieb, nach einigem Widerstand im ersten Satz 8:6, 6:0 siegreich. Weit gefährlicher war sein nächster Gegner, Goepfert, Berlin. Doch auch in diesem Kampf

zeigte der alte Routinier eine fabelhafte Form

und qualifizierte sich durch ein außerordentlich kluges Spiel mit einem 6:2, 5:7, 6:4-Siege als Endrundengegner von Lund.

Auch die Spiele der Damenklasse wurden bis in die Schlußrunde durchgeführt. Frl. von Ende-Pflügner bewies ihre Klassenüberlegenheit durch glatte Zweisatzsiege. Erst gewann sie gegen Fr. Krautwurst, Gleiwitz, 6:1, 6:4. Auch die gute Berlinerin Frl. Hiller konnte ihr nie gefährlich werden und verlor 2:6, 5:7. In der Schlußrunde trifft sie heute auf Frl. Keppel, Berlin, die erst Frl. Jänsch, Breslau, glatt 6:3, 6:0 abfertigte und dann unerwartet leicht gegen Frl. Volkmer, Kattowitz, 6:4, 6:2 in die Schlußrunde einzog. Frl. Jänsch hatte vorher in einem endlosen Kampf über 2½ Stunden Fr. Herff, Breslau, besiegt.

Im Herren-Doppel kamen Dr. Förster/Bratek mit 7:5, 7:5 über Beitz/Neumann, Lund/Goepfert durch Siege über G. Wieczorek/Ronge und Bartonek/Fromlowitz und Nitsche/K. Fromlowitz in die Vorschlußrunde.

Auch im Gemischten Doppel setzten sich die Favoriten durch. Frl. Pajonk/K. Wieczorek siegten gegen Frl. Momber/Stach 4:6, 6:3, 6:2 und treffen in der Vorschlußrunde auf Frl. Müller/Fromlowitz, die mit 6:4, 6:4 Fr. Krautwurst/Schnura ausschalteten.

Das Damen-Doppel brachte folgende Ergebnisse: Frl. Keppel/Frl. von Ende-Pflügner — Fr. Czerwonski/Fr. Liebsch 6:4, 6:4, Fr. Momber/Frl. Momber — Fr. Walter/Fr. Pinta 6:1, 6:0, Fr. Herff/Frl. Hiller — Frl. Flatzek/Frl. Stache 6:1, 6:2, Frl. Volkmer/Frl. Stephan — Fr. Mikisch/Fr. Theimert 6:0, 6:1, Frl. Müller/Frl. Pajonk — Fr. Krautwurst/Frl. Hempel 6:2, 6:3.

Der Sport im Reiche

Rennsport: Die internationale Rennwoche in Baden-Baden erreicht am Sonntag ihr Ende. Im Mittelpunkt des Schlußtages steht der Preis der Stadt Baden-Baden, in dem neben guten einheimischen Pferden auch die Italienerin Demetra an den 2100-Meter-Start kommen soll.

Radsport: Im Vordergrund des Interesses steht die Deutsche Straßenmeisterschaft, die auf der 210 Kilometer langen Strecke Hannover—Bremen und zurück entschieden wird.

Fußball: In elf von den 16 Gauen, in die der deutsche Fußballsport nach der Neuordnung eingeteilt worden ist, nehmen am Sonntag die Meisterschaftsspiele ihren Anfang, die vier süddeutschen Gaue sowie Berlin beginnen erst eine Woche später. In der Reichshauptstadt findet der traditionelle Städtekampf Berlin—Hamburg statt, die zweite Garnitur Berlins weilt zum Städtekampf mit Stettin in Pommerns Hauptstadt. In Mailand tragen Ambrosiana Mailand und Austria Wien den ersten Entscheidungskampf um den Mitropa-Pokal aus.

Wassersport: Um den Titel eines Deutschen Wasserballmeisters kämpfen in Erfurt Weißensee 96, Hellas Magdeburg, Poseidon Köln und Schwimmsportfreunde Barmen.

Tennis: das Davispokal-Ausscheidungstreffen Deutschland — Dänemark in Leipzig geht am Sonntag zu Ende, ebenso auch der Davispokalkampf Schweiz — Belgien in Montreux.

Schwerathletik: Im Rahmen der Hamburger Boxveranstaltung verteidigt Hein Domgörgen, Köln, seinen Titel als Deutscher Mittelschwergewichtsmeister gegen den jungen Hamburger Fred Böick. — In Stuttgart werden die Deutschen Meisterschaften im Weltergewichts-Ringen und im Gewichtheben der Mittelgewichtsklasse entschieden.

Joseph von Eichendorff, dem letzten Ritter der Romantik, widmet „Der Oberschlesier" sein Augustheft. Der Enkel des Dichters, Karl Freiherr von Eichendorff, erzählt vom Zusammenbruch des Eichendorffschen Grundbesitzes in Schlesien. Hofrat Gustav Wilhelm veröffentlicht Briefe der Schwester des Dichters an ihren Neffen Hermann, die wertvolle Aufschlüsse über das Leben Eichendorffs geben. Professor Franz Ranegger beschäftigt sich mit der Wiener Romantik, Wilhelm von Scholz begeistert uns für die von ihm hochgeschätzte Eichendorff-Novelle „Meerfahrt", Maria von Minckwitz spricht über ein bei Eichendorff besonders beliebtes Motiv, den Gegensatz von Sinnlichkeit und Gottesliebe, von Venus und Madonna. Universitätsprofessor Karl d'Elster berichtet von Eichendorff als Politiker, Robert Hohlbaum, der sudetendeutsche Dichter, vergleicht Eichendorff mit Mörike, Georg Langer, dem wir den ausgezeichneten Grenzlandroman „Richter Wichura" verdanken, stellt Eichendorff in Vergleich zu seinem Zeitgenossen Mörike und Storm. In dem einführenden Aufsatz des Herausgebers erfahren wir von den Bemühungen der Eichendorff-Freunde, das Eichendorff-Sterbehaus in Neiße zu sichern und in ihm ein deutsches Eichendorff-Museum einzurichten.



Das Herrenhaus der Domäne Langenau.

die dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg beim Staatsakt am Tannenberg-Denkmal vom Preußischen Staat als Geschenk übergeben wurde.

Berliner Tagebuch

Das Ende des Deutschlandfluges — Ein neuer Fliegertyp siegte Flieger am Lautsprecher — Späße in ernster Zeit — Der Handschuh der Pankgrafen am Berliner Rathaus — Von der Zofe zum Star — Die Zofe im modernen Lustspiel — Die Urenkelin eines Dichters tötet ein Bühnenklischee

Am vergangenen Sonntag nachmittag stand Berlin wieder auf dem Tempelhofer Feld, um dem Ende des Deutschlandfluges beizuwohnen. Er hat mit dem „Siege der unbekannten Flieger" geendet, es war die Gruppe der jungen akademischen Flieger von Hannover, die für ihren glänzend durchgeführten Staffelflug den Sieg davon trug. Genau um sieben Uhr abends schwebten sie von Dresden her zwischen den beiden hohen Schornsteinen, die das Tempehofer Feld begrenzen, heran, — wohlgeordnet nebeneinander, ein herrliches Bild. Wie sie dann ihren Apparaten entsteigen, sind es lauter junge Menschen, bescheiden, fast schüchtern an ihren Brillen rückend. Unsere klischeegewohnte Phantasie stellt sich die Fliegerkühnheit immer so sieghaft und reckenhaft" vor wie den Hans Albers des Tonfilms „F. P. I antwortet nicht". Die Sieger des Deutschlandfluges von 1933 sehen ganz anders aus. Wie junge Gelehrte des Flugs, möchte man sprechen. Der Geist half ihnen siegen, ihr Wissen, ihre technische Bildung. So illustrierten auch sie das Wort, das am nächsten Tage bei der Preisverteilung Ministerpräsident Göring sprach: „Der Geist muß uns helfen, das zu ersetzen, was uns am Material fehlt."

Solche große Veranstaltungen, wie es der Deutschlandflug ist, können heute durch das Mittel des Lautsprechers ganz anders vom Publikum miterlebt werden als in früheren Jahren. In Tempelhof ist es Sitte, daß jeder Sieger gleich ans Mikrophon geholt wird, und dann muß er über besonders interessante Erlebnisse seiner Leistung berichten. „Wie finanzieren Sie eigentlich Ihre Teilnahme an solch einem Flug?" fragte indiskret der Mikroreporter einen Teilnehmer einer anderen erfolgreichen Staffel.

„Man macht eben Schulden und hofft, sie durch einen Siegerpreis wieder abzahlen zu können", antwortet der junge Pilot.

Der Mikroreporter hat, um die Spannung des **Publikums zu erhöhen, die Schwierigkeiten des** Fluges farbig ausgemalt und wendet sich nun an einen der jungen Flieger: „Bitte, vielleicht erklären Sie einmal unseren Hörern, wie sie mit den Widerständen der Witterung fertig geworden sind und wie Sie alle Gefahren des Wettbewerbs bestanden!"

Der junge Flieger druckst und druckst, und dann sagt er lächelnd: „Ach, wissen se, so schlimm war es ja gar nicht. Wir hatten immer schönes Wetter!"

Der Mikroreporter will etwas helfen: „Na, auf den einzelnen Teilen der Strecke soll es ja nicht so einfach gewesen sein!"

Der junge Flieger läßt sich nicht beirren: „Ich empfand es als eine sehr schöne Spazierfahrt!"

Man spürt die Sonne in seinen Augen, wenn der Lautsprecher die schlichten Worte des Jungen, der sich durchaus nicht zum Helden machen lassen will, weitergibt. Das Publikum freut sich über die phrasenlose Sachlichkeit der jungen Sieger. Und gönnt ihnen von Herzen, daß auf den Kopf der Hannoverschen Akademiker rund 4000 Mark Siegerpreise in bar entfallen. So viel Geld haben junge Akademiker schon lange nicht auf einen Haufen beisammen gesehen.

Die Sonne versinkt über dem Tempelhofer Feld, das Deutschlandlied erklingt, ein Wald von emporgehobenen Händen ist zu sehen, der Deutschlandflug ist beendet.

*

Haben wir in ernster Zeit noch Sinn für Späße? Ja, wie haben sie. Berlin lacht. Gerade in diesen Tagen bereiten die Pankgrafen ein lustiges Berliner Volksfest vor. Die Pankgrafen sind die Grafen von der Panke, eine Gesellschaft munterer Spaßvögel, die ihre munteren Scherze auf angeblichen historischen Ereignissen basieren läßt. Angeblich sind im Jahre 1381 altdeutsche Recken vom Rhein auf **der Suche nach neuen Jagdgründen in das mär**kische Urwaldgebiet gekommen. Sie stießen dort auf den Widerstand der Eingeborenen sowie auf den Widerstand der Hussiten, die sich in dieser Landschaft niederlassen wollten. Die rheinischen Recken unter ihrem Führer, dem Pankgrafen Udo mit der eisernen Faust, schlugen erst die Hussiten aufs Haupt, bändigten die Feindschaft der Eingeborenen und machten sich dann zu Herren der Gegend um Bernau.

So erzählt die Legende, auf der im Jahre 1881 ein Verein Berliner Lehrer und Beamten die neue „Pankgrafenschlacht des Berliner Nordens" gründeten. Eine Zechergesellschaft, die sich mittelalterlich raubritterlich gebärdete und jedes Jahr fröhliche Kremserpartien unternahm, die sie sogar bis nach Coburg führten. Dann sagen sie Fehde, es wird eine Schlacht mit Pappgeschossen geschlagen und der Sieg in mächtigen Humpen gefeiert. Auch Bismarck ließ sich die Späße der Pankgrafen gefallen. In diesem Jahre haben sie dem Bürgermeister von Berlin den Fehdehandschuh hingeworfen, er hängt in der gewaltigen Größe 13½ bereits am Tor des Berliner Rathauses, der Oberbürgermeister duldet gern den alten Volksspaß, die Zeit ist wieder für solche Dinge gekommen und die große Schlacht zwischen den Berlinern und den Pankgrafen findet in Bälde statt ... im Lunapark.

*

Inzwischen beginnt mit würdigen Akkorden wirklich die Theatersaison. In diesem Jahre hat wirklich das Staatstheater die Führung. Es hat am Abend des ersten Septembers seine neue Spielzeit mit einer erhebenden Inszenierung des „Julius Cäsar" begonnen. Die Privattheater sind noch nicht auf dem Plan, es gibt da noch keine Unternehmer von Format. Inzwischen gehen aber die Versuche fort, die Berliner Theaterwirtschaft überhaupt zu sanieren. Man will den „Bons" ein Ende machen. Wenn ein Stück nicht „zog", wurden von den Direktoren in allen Zigarrenläden, bei allen Friseuren Gutscheine ausgelegt, die „für 1—8 Personen" an der Abendkasse ungeheure Preisermäßigungen versprachen. Dann kam es so, daß an der Abendkasse der ehrliche Billettkäufer den richtigen Kassenpreis bezahlte, während sein Nebenmann „auf Bon" für 60 Pfennige im Theater saß. Das Bonsystem wird jetzt polizeilich verboten, wenn ein Direktor trotzdem seine Häuser zu füllen sucht, wird ihm die Konzession entzogen. Das ist streng, aber heilsam. **Bisher konnte sich der Direktor mit dem Bon**system allerdings so lange notdürftig über Wasser halten, bis ein neueres besseres Stück einstudiert war. Wird ihm der Rettungsanker des Bons versagt, so muß er eben so lange vor leeren Häusern spielen, bis das nächste Stück „steht". Dann werden voraussichtlich die Schauspieler so lange keine Gage kriegen. Denn Direktoren mit Reserven gibt es ja gar nicht mehr.

Wie sich diese Theatersaison nun auch immer anlassen wird — die jungen Talente hoffen. Wir werden wieder viele junge Gesichter sehen. Wenn eine junge Schauspielerin in Berlin anfängt, muß sie zuerst die Stubenmädchen in den neuen Lustspielen spielen. So fangen die künftigen Käte Dorschs und späteren Adele Sandrocks im weißen Schürzchen und weißen Häubchen der Zofe ihre ersten Schritte auf der Bühne an. Und im Parkett sitzen die eingefleischten Theaterhasen und hören auf jedes Wort und sehen auf jeden Schritt der Novizen, weil sich keiner entgehen lassen will, den ersten Wegen eines großen Talents beigewohnt zu haben. Und die Lustspielautoren wissen es auch schon, welche Bedeutung die Zofenrollen als Schicksal haben, die Zofenrollen werden immer größer und belangvoller in den neuen Stücken. Da hat sich im Deutschen Künstlertheater die junge Hartha Kircher einen hübschen Erfolg geholt, weil sie ihre Zofe in dem Stück „Don Juans Regenmantel" auf hamburgisch hinlegte. Der Hamburger Dialekt ist ein wichtiges Erfolgsrequisit auf der Berliner Bühne geworden. Im Theater in der Behrenstraße ist die junge Dina Eilers als Zofe aufgefallen, weil sie so lustige Augen hatte, wie wir sie seit langem auf einer Berliner Bühne nicht gesehen haben. Im Lessingtheater wird in einem neuen Stück Marianne-Louise Claudius die Zofe spielen, eine Urenkelin des Dichters Matthias Claudius, die das Abitur gemacht hat. Sie hat gleich Opposition gemacht, als sie das Zöfchen auch mit Schürzchen und Häubchen spielen sollte, das wäre albern hat sie gesagt, sie hätte ihre eigene Auffassung darüber. Vielleicht führt sie eine neue Mode ein, Zofen zu spielen, vielleicht tötet sie ein altes Klischee, vielleicht fällt nun auch die Zofendarstellung unter die Menschendarstellung und die kleine Marianne-Louise,. die so blond und so klug ist wie die Urenkelin eines echten deutschen Dichters nur sein kann, hat sich ein Kapitelchen in der Geschichte des deutschen Lustspiels verdient.

Der Berliner Bär.

Schlesische Sender

Gleiwitz

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen. Schiffahrtsberichte.
11,00: Werbedienst.
11,30: Zeit, Wetter usw .
13,45—14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht (Mittwoch 14,30):
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u .a.
22,00—22,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 3. September

615: Aus Gleiwitz: **Morgenkonzert des SS.-Standartenmusikzuges 23, Hindenburg OS.**
8,15: **Leitwort der Woche.**
8,25: Wetterbericht.
8,30: Aus dem Eichendorff-Naturtheater im Scheitniger Park: **Offenes Singen.**
9,30: **Schachfunk.**
9,45: **An die deutsche Frau!**
10,00: **Glockengeläut.**
10,05: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: **Die Schlacht von Rossignol.**
11,30: **Christian Christoph Rache.** Eine kräftige Geschichte von Curt Paqué. Lesung: Karl Heinz Uhlendahl.
12,00: Auch auf den Deutschlandsender (von 13,00 bis 14,00): **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.**
14,00: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Siedlungshilfe durch weiblichen Arbeitsdienst.**
14,20: **Liederstunde.**
15,00: **Kinderfunk: Der Bauer drischt seinen Hafer.**
15,35: **Die Toten des Montblanc.** Univ.-Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
16,00: Aus Schreiberhau i. Rsgb. Auch nach Köln: **Konzert des Riesengebirgs-Sängergaues.**
17,00: Aus dem Café Vaterland zu Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
18,00: Aus der Technischen Hochschule zu Breslau: **Tagung des Reichsverbandes der Zahnärzte Deutschlands.**
18,30: **Kleine Klaviermusik.**
18,55: **Vom Sinn des Schicksals.** Dr. Hermann von Müller.
19,15: Wettervorhersage; anschl. **Der Zeitdienst berichtet: Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.**
20,00: **Heimatfest in Glatz.**
20,30: **Zeitenwende. Ein deutscher Abend.**
22,00: **Oesterreich.**
22,45: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Montag, 4. September

6,20: Aus Hamburg: **Morgenkonzert des Kammerorchesters des Norddeutschen Rundfunks.**
10,10—10,40: Aus Gleiwitz: **Schulfunk für Volksschulen. Es brennt! Das Feuerhorn ertönt.**
11,30: Aus Hannover: **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters erwerbsloser Musiker.**
13,00: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,05: **Wenn wir marschieren. Alte und neue Lieder zur Gitarre.**
14,30: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
15,20: **Das Buch des Tages: Volk im Werden.**
15,40: Nur für Breslau: **Was bedeuten Wetter und Klima für Volksgesundheit und Volkswirtschaft?**
15,40: Nur für Gleiwitz: **Stunde der Heimat. Silber und Gold in Oberschlesien.**
16,00: Auch auf den Deutschlandsender und nach Hamburg (bis 17 Uhr): **Unterhaltungskonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: **Von deutscher Kulturarbeit.**
17,50: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18,10: **Kleine Violinmusik.**
18,30: **Organisation der deutschen Freiheitbewegung. Das Wesen der NS.-Frauenschaften.**
20,00: **„Sei wohlgemut, laß Trauern sein". Eine schlesische Vesper.**
21,00: Abendberichte I.
21,10: **Erich Hoinkis** liest aus eigenen Werken.
21,30: **Kammermusik auf alten Instrumenten.**
22,35: **Zehn Minuten Funktechnik.** Adolf Dickfeld.
22,45: **Das Save-Donau-Dreieck.** Anneliese Langer.

Dienstag, 5. September

6,20: Auch auf den Deutschlandsender, nach Berlin, Hamburg, Leipzig und Königsberg: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen und Volksschulen: Kamerun, unsere einstige Kolonie.**
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Etwas über Fruchtfolge und Oelfruchtbau.**
12,00: Aus Königsberg: **Mitagskonzert des Opern-Orchesters.**
14,05: **Lieder.**
14,35: **Märsche** (Schallplattenkonzert).
15,15: **Das Buch des Tages: Die Vögel Mittel-Europas.**
15,35: **Kinderfunk.**
16,00: **Nachmittagskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschl. **Danziger Geschichten und Gedichte.**
17,55,: **Klaviermeister des Barock.**
18,25: **Grundgedanken eines deutschen Sozialismus. Der Mensch steht im Mittelpunkt der neuen Wirtschaft.** Kurt Gadek.
20,00: **Alte Kämpfer der Freiheitsbewegung berichten.**
20,30: Vom Deutschlandsender: **Europäisches Konzert des Philharmonischen Orchesters.**
22,00: **Oesterreich.**
22,40: **Aufführungen des Breslauer Stadttheaters.**
22,55: **Politische Zeitungsschau.**
23,15: Aus dem Admiralspalast in Hindenburg OS.: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Mittwoch, 6. September

6,20: Aus Berlin: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk für Berufsschulen: Die Fugger.**
11,45: Aus Gleiwitz: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft.**
12,00: Aus Dresden: **Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie.**
14,05: Aus Gleiwitz: **Liederstunde.**
14,30: **Stimmung. Schallplattenkonzert.**
15,15: **Erlebnisse zum ersten Mal.**
15,30: **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Die Bedeutung Wicherns für die völkische Ertüchtigung der Gegenwart.**
16,05: **Klavierkonzert (Zwischensender Gleiwitz).**
16,35: **Stunde oberschlesischer Dichter.**
17,05: **Liederstunde.**
17,35: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend **Die alte Bergmannsherrlichkeit.**
17,55: **Kammermusik.**
18,30: **Ritter, Tod und Teufel.**
20,00: Der Zeitdienst berichtet.
20,30: **Tanzabend der Funkkapelle.**
22,20: **Die Aufgaben des nationalen Schrifttums.**
22,40: Aus Breslau: **Tanzmusik.**

Donnerstag, 7. September

6,20: Aus Halle: **Morgenkonzert des Kampfbund-Orchesters.**
10,10—10,40: Auch auf den Deutschlandsender und nach Leipzig: **Schulfunk für Volksschulen und höhere Schulen. Schlesische „schwarze Diamanten". Kohlen in Oberschlesien — Kohlen in Niederschlesien.**
11,45: **Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft: Betrachtungen zur Herbstdüngung.**
12,00: Auch nach Hamburg und Königsberg (bis 13,00): **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14,05: **Flöten-Suite.**
14,20: **Volkstümliche Stücke auf Schallplatten.**
15,15: **Wohin in der Freizeit. Unbekannte Jugendherbergen in Niederschlesien.**
15,25: **Das Buch des Tages: Unsterbliche Meister.**
15,45: **Kinderfunk.**
16,10: Aus dem Wappenhof zu Breslau: **Konzert des Musikzuges der SA.-Standarte 1.**
17,25: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Der Zeitdienst berichtet.**
17,50: **Lieder.**
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: **Heiteres Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
20,40: **Oesterreich.**
21,10: **Die Musik der Oper. Wenn ich König wär.**
22,30: Aus Berlin: **Großer Tanzabend.**

Freitag, 8. September

6,20: Auch nach Leipzig und Königsberg: **Morgenkonzert des Gelb-Weiß-Orchesters.**
8,15: **Stunde der Frau.**
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Volksbrauch im schlesischen Alltag.**
11,30: **Mittagskonzert.**
13,00: **Musik aus den Nordlanden. Schallplattenkonzert I.**
14,05: **Kleine Klaviermusik.**
14,30: **Gute Musik.**
15,15: **Deutscher Eisenschmuck aus Preußens großer Zeit.**
15,30: **Jugendfunk.**
16,00: Aus Bad Altheide: **Kurkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.**
17,00: Vom Deutschlandsender: **Der Arbeitsdienst und seine volkspädagogische Aufgabe.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,35: **Heilige Ostmark.**
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,25: **Auslanddeutschtum in geschlossenen Gebieten. Grenzlanddeutschtum rings um Schlesien.**
20,00: Aus der Salvatorkirche zu Breslau: **Konzert des Dresdener Kreuzorchesters.**
21,10: **Der Nebel steigt, es fällt das Laub.**
22,00: **Oesterreich.**
22,40: **Eine junge Französin plaudert über ihre Eindrücke von Schlesien.**
23,00: Aus dem Kurhaus Bad Altheide: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Sonnabend, 9. September

6,20: Aus Königsberg: **Morgenkonzert der Kapelle der 18. SS.-Standarte.**
10,10—10,40: Aus Königsberg: **Schulfunk für Volksschulen und höhere Schulen: Danzig, eine deutsche Stadt.**
11,30: **Mittagskonzert des kleinen Funkorchesters.**
13,00: **Schallplattenkonzert I.**
14,05: **Schallplattenkonzert II.**
15,15: **Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.**
15,35: **Die Umschau. Deutschtum und Jugenderziehung im auslanddeutschen Schuldienst.**
15,55: Nur für Breslau: **Die Filme der Woche.**
15,55: Nur für Gleiwitz: **Filme der Woche.**
16,10: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Programmvorschau.**
17,40: **Das ewige Lied.**
17,55: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,20: **Baskische Festtage.**
20,00: **Bauer, hör zu!**
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Wunschkonzert der Funkkapelle.**
23,00: Auch auf den Deutschlandsender: Aus dem Café „Vaterland" zu Breslau. **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: Musikalisches Wahrzeichen deutscher Städte.
Dienstag: Christoph Martin Wieland.
Mittwoch: Ihr frommen deutschen Landsknecht gut.
Donnerstag: Erbkrank — Erbgesund.
Freitag: Undine.
Sonnabend: Als der Großvater die Großmutter nahm.

Kattowitz

Sonntag, 3. September

9.00: Uebertragung aus Spala. Feldmesse. — 10,30: Volksmusik. — 11,30: Erntedankfest in Spala. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Religiöser Vortrag. — 14,30: Volkslieder. — 15,30: Jugend- und Kinderstunde. — 16,00: Uebertragung aus Spala. — 17,00: Uebertragung aus dem Warschauer Stadion. Leichtathletikkämpfe Polen — Tschechoslowakei. — 17,30: Vortrag. — 17,45: Musikalisches Zwischenspiel. — 18,00: Gesang. — 18,35: Programmdurchsage. — 18,40: Verschiedenes, Sportberichte. — 19,00: Plauderei. — 19,40: Gesang. — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Uebertragung aus Spala. — 21,30: Auf der lustigen Welle von Lemberg. — 22,25: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22,40: Wetterbericht. — 22,45: Tanzmusik.

Montag, 4. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05. Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Musik. — 15,45: Technischer Briefkasten. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Wirtschaftsrätsel". — 18,35: „Das Oel vor 300 Jahren". — 18,55: Für Soldaten und Schützen. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: „Bajadere", Operette von Kalman .— In den Pausen: Berichte. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Dienstag, 5. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 9,00: Uebertragung aus Wilna. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Solistenkonzert. — 17,00: Kinderstunde. — 17,15: Jugoslawische Lieder. — 17,45: Leichte und Salonmusik. — 18,15: Die neue Selbstverwaltung in Polen. — 18,35: Gesang. — 19,05: Ferien-Feuilleton. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Konzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 6. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Populäres Konzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 15,45: Briefkasten der Postscheckparkasse. — 16,00: Mandolinenkonzert. — 17,00: Vortrag. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Die Liebe des großen Königs". — 18,35: Slavische Lieder. — 19,05: „Von giftigen Schlangen". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Klavierkonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Leichte Musik. — 22,00: Vortrag in Esperanto. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 7. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für di eHausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst, Wetterberichte. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,10: Kinderstunde. — 16,30: Duette und Arien. — 17,00: Kammerkonzert. — 18,00: Uebertragung aus Lubelski Chelm. — 19,15: „Die Schlacht vor Wien am 7 9. 1683". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,45: Feuilleton. — 20,00: Feier aus Anlaß des brasilianischen Nationalfeiertages. — 20,40: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,00: Konzert. — 22,30: Sport- und Wetterberichte. — 22,45: Tanzmusik.

Freitag, 8. September

7,00: Zeitzeichen. 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 10,55: Programmdurchsage. — 11,00: Uebertragung aus der Kathedrale in Lubelski Chelm. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Populäres Konzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 15,45: Vortrag über Kosmetik. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Zeitschriftenschau. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Die neue Organisation der Selbstverwaltung in Polen". — 18,35: „Die Schlacht vor Wien am 8. 9. 1683". — 18,45: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,10: „Am Horizont". — 19,30: Oper „Die verkaufte Braut". — In den Pausen: Berichte. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 9. September

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,30: Morgenbericht. — 7,35: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterberichte. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Musik. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musik. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Gesang. — 17,00: Kinderbriefkasten. — 17,25: Leichte Musik. — 18,15: Vortrag über Kanada. — 18,35: Gesang. — 19,00: Vortrag. — 19,15: „Die Schlacht vor Wien am 9. 9. 1683". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Uebertragung von Wilna. — 20,40: Lieder. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Polnische Musik. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Aus der Geschäftswelt

Ein schönes Hochzeitsgeschenk, das immer Freude macht, ist der praktische Wandhalter für Persil-Ata-iMi. Von allen jungen Hausfrauen wird diese zeitgemäße Verbesserung dankbar aufgenommen, denn der Halter verhütet das Naßwerden und Umfallen der Pakete. Mit einem Griff ist jederzeit das gewünschte Mittel zur Hand. Der Halter ist in allen besseren Fachgeschäften zum Preise von nur 1,70 Mark in erstklassiger Emaille-Qualität zu haben.

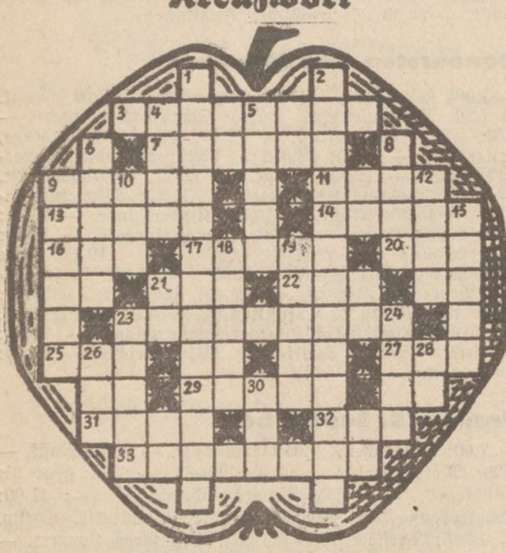
Gesellschaftsreisen nach dem Süden. Die „Geria", Breslau 5, Gartenstraße 24, veranstaltet ihre so beliebten und preiswerten Gesellschaftsreisen nach dem Süden letztmalig in diesem Jahre am 1. Oktober. Diese Reisen führen nach Abbazia—Venedig, mit Ausflügen nach Fiume—Susak und Padua, Dauer 13 Tage, Preis ab Kandrzin 162 RM., nach Abbazia—Venedig—Rom, mit denselben Ausflügen, Dauer 18 Tage, Preis ab Kandrzin 239 RM., und nach Dalmatien, mit Aufenthalt in Agram—Spalato—Ragusa und Serajewo und Ausflügen nach Trogir in Cetinje, Dauer 15 Tage, Preis ab Kandrzin 244 RM. Die letzte 10tägige Reise „An den Deutschen Rhein" findet am 17. September statt. Sie kostet von Breslau bis Breslau nur 142 RM. In den angegebenen Preisen sind Bahn- und Schiffahrten, erstklassige Unterkunft und Verpflegung, alle Taxen usw. enthalten. Die Reisen werden durch orts- und sprachenkundige Führer begleitet. Auskünfte und Prospekte kostenlos.

Sich regen bringt Segen! Wer sich sechs Tage lang fleißig geregt, wer sein Tagewerk redlich geschafft, geht mit Freude und mit gutem Gewissen ins Wochenend oder feiert mit Leib und Seele seinen Sonntag. Saubere Wäsche und saubere Feiertagskleidung helfen äußerlich dazu. Saubere Wäsche und saubere Kleidung! Dafür ist Kelling maßgebend. Kelling ist zum Begriff für Qualitätsarbeit und Preiswürdigkeit geworden. Und im übrigen sollen ja Handwerk und Gewerbe mit Aufträgen unterstützt werden, denn es gilt, noch vielen Arbeitsuchenden Arbeit zu verschaffen.

Billige Gesellschafts-Erholungsreise nach dem befreundeten Italien! Das Reisebüro „Gritab", Breslau 21, beendet sein diesjähriges Reiseprogramm mit einer billigen Herbstreise nach Abbazia und Venedig! Diese dreizehntägige Gesellschaftsreise geht am 1. Oktober ab Breslau, Oberschlesien ab Kandrzin, über Wien, Semmering, Graz nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer 2. Klasse nach Venedig, zurück über Pörtschach a. Wörthersee bis bezw. über Wien. Diese Reise kostet einschl. Bahn- und Schiffsfahrt, anerkannt erstklassiger Hotelunterkunft (auch in Venedig direkt am Meer gelegen!) vorzüglichster reichlicher voller Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und Schiffsausflügen nach Fiume, Susak und dem Lido nur 169 RM., ab Kandrzin 164 RM. Ausführliche Prospekte durch „Gritab", Breslau 21, Rehdigerstraße 41, Telephon 84 320.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. und 2. zwei Apfelsorten, 4. Stachelhäuter, 5. Leichter Seewind, 6. Kobold (Wettergeist), 8. Aegyptische Göttin. 9. Blütenstand des Weines. 10. Nebenfluß von 17 waagerecht. 12. Biblische Gestalt. 15. Schmelzglas. 18. Vereinigung von Kaufleuten (deutscher Städtebund). 19. Griechischer Buchstabe (Mehrzahl). 21. Umlaut. 23. Bilderrätsel. 24. Biblische Stadt. 26. Kleidungsstück. 28. Feldmaß. 30. Verneinung.

Waagerecht: 3. Männername. 7. Ruhm, Herrlichkeit. 9. Instinkt. 11. Blumengefäß. 13. Zylindrischer Gebrauchsgegenstand. 14. Frauenname. 16. Universum. 17. Westdeutscher Strom. 20. Englischer Männername. 21. Papagei. 22. Kalter Wind. 23. Apfelsorte (Mehrzahl). 25. Lebensbund. 27. Fisch. 29. Knabenname. 31. Blasinstrument. 32. „jetzt“. 33. Hinterlassene Spur von Peitschenhieben.

Diamanträtsel

1
10 2 1
1 4 3 11 3
12 10 1 4 13 3 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9
4 1 14 6 12 1 9
15 1 7 11 16
12 8 14
9

Für jede Zahl ist ein Buchstabe einzusetzen, so daß in den waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Mitlaut, 2. Zeitmesser, 3. Märchenfigur, 4. Schlüsselblume, 5. Oper von Richard Wagner, 6. Frauenname, 7. Temperaturbezeichnung, 8. Gebirgswiese, 9. Mitlaut. Bei richtiger Lösung sind die kreuzenden Mittellinien gleich.

Inhaltsreich

Hochwasser, Duden, Soiree, Beinbruch, Barock, Esther, Mastkorb, Eduard Buchara, Hauszeitung, Quesney, Arsenik.

Jedem der vorstehenden Worte sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereiht, ei nSprichwort ergeben. (ch und ck = ein Buchstabe.)

Silbenrätsel

bau — be — bel — ben — ben — ber — beth — ca — cur — di — diph — e — e — e — e — eil — ein — eis — flie — fuchs — ge — gel — ger — gie — gott — grid — gut — ha — haus — i — i — i — in — ka — kel — ko — land — le — li — lieb — lu — na — nar — nen — ni — no — vog — rah — rat — ri — ro — roh — sa — schen — schi — se — sil — sil — son — sta — tags — tau — the — tis — tu — u — uhr — ven — wan.

Aus obigen Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben einen Goethe-Ausspruch ergeben.

1 ______ 13 ______
2 ______ 14 ______
3 ______ 15 ______
4 ______ 16 ______
5 ______ 17 ______
6 ______ 18 ______
7 ______ 19 ______
8 ______ 20 ______
9 ______ 21 ______
10 ______ 22 ______
11 ______ 23 ______
12 ______ 24 ______
25 ______

1. Teil des Hauses. 2. Verwaltungsbeamter. 3. Kurzform für Ursula. 4. Geburtsort Luthers. 5. Deutscher Hafen. 6. Baum .7. Zeitmesser. 8. Englische Königin. 9. Mondgöttin. 10. Insektenfresser. 11. 11. Männername. 12. Nordischer Frauenname. 13. Wortteil. 14. Tierwohnung. 15. Oper von Meyerbeer. 16. Beethoven-Sinfonie. 17. Unfertiges Gebilde. 18. Krankheit. 19. Kurzlebiges Insekt. 20. Pelztier. 21. Teil des Beines. 22. Behältnis. 23. Aerzliche Hilfsmittel. 24. Nordseeinsel. 25. Versandart.

Magisches Quadrat

A	A	D	D	E	E	Redensart
E	E	E	E	E	E	Grabmal
E	E	E	G	G	G	Name für Herrscher
H	H	L	L	N	N	Kirchenhandbuch
N	N	P	R	R	R	Teil einer Rundfunkstation
R	S	S	T	T	U	Verwandtschaft

Die Buchstaben sind so umzuordnen, daß waagerecht wie senkrecht gleichlautende Wörter entstehen.

Veränderlich

Ein langersehnter Gast,
Er macht nur kurze Rast. —
Häng' ihm ein Füßchen an,
Ein Dirndel ist's sodann;
Fügst du ein andres bei,
So schmeckt es gut als Brei.
Veränderst du nochmals den Fuß,
Dann ist's vom Rhein ein Nebenfluß.

Arithmogriph

1	16	6	17	11	3	Metall.
2	1	2	9	7	11	Laubbaum.
3	18	12	12	11	15	Getreideart.
4	16	14	10	7	12	Männlicher Vorname.
5	6	2	3	8	2	Stadt in Griechenland.
6	2	15	1	18	10	Vorort von Berlin.
7	5	4	2	15	14	Nordseeinsel.
8	18	13	8	11	3	Mitglied der Familie.
9	11	19	3	2		Wildes Pferd.
10	2	4	4	2	13	Männliches Pferd.
11	19	18	4	7		Figur aus Don Carlos.
12	11	10	11	20	3	Schußwaffe.

Die Anfangsbuchstaben, von oben gelesen, nennen einen Münchener Maler, die Endbuchstaben, entgegengesetzt gelesen, einen berühmten Komponisten. (ch gilt als ein Buchstabe.)

Gut und schlecht

Wie wird es 1—2 jedem wohl zur Zeit,
Zu kaufen 3 bei dieser Geldknappheit;
Doch niemand staunt, daß er umsonst erhält,
Den 1—2—3, der ihn am Leben hält.

Auflösungen

Meister Petz

Waagerecht: 1. Tadel, 5. Paß, 8. Oede, 9. Arosa, 12. Beere, 14. Altona, 16. Ilse, 18. null, 20. Lee, 21. Ger, 22. Einer, 24. Mut, 26. Sir.

Senkrecht: 1. Tee, 2. Ade, 3. der, 4. la, 5. Pole, 6. Ast, 7. Saone, 8. Ob, 10. Rasen, 11. Tal, 13. Eile, 15. Nurmi, 17. Leine, 19. Lot, 21. Gr., 23. Ei, 25. Ur.

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Aurel, 2. Brief, 3. u. 4. Kate. 5. Mosel. 7. Speer, 9. Depot, 10. Egon, 11. Tüll, 12. Eggen, 16.Sir, 17. Oder, 18. Ohm, 19. Uri, 21. China, 22. Eid, 23. Ochse, 24. Adam, 26. Heu, 28. To, 29. Ute.

Waagerecht: 3. Kurt, 6. Arie, 8. Bode, 11. Tepp. 13. Segelflüge, 14. Epos, 15. Alge, 16. Solon, 20. Lerche, 23. Ohra, 25. Reh, 27. Schmidt, 29. Und, 30. Rebus, 31 Aorta, 32. Edam.

Geographisches Silbenrätsel

1. Damaraland. 2. Ilmenau. 3. Eimsbüttel. 4. Elberfeld. 5. Iglau. 6. Neunkirchen. 7. Zellerfeld. 8. Ganges. 9. Eisenach. 10. Treptow. 11. Angermünde. 12. Türkei. 13. Insterburg. 14. Schönlanke. 15. Tübingen. 16. Illinois. 17. Eschenbach. 18. Tahiti. 19. Zillertal. 20. Tirol. 21. Garonne. 22. Eschweiler

„Die einzige Tat ist jetzt Geduld und Schweigen!“ Schiller.

Blinder Passagier

Waagerecht: 1. Kino, 5. Fock, 7. Rum, 8. Ulm. 9. da, 10. Ahr, 12. und, 14 Aga, 16. re, 17. Rad.

Senkrecht: 2. Iran, 3. Nu, 4. Oma, 5. fl. (Gulden), 6. Omega, 8. Ur, 9. Dur, 11. he, 15. Dr. (Doktor), 14. Ar, 15. a. D.

Ergänzungsrätsel

„Deutschland allein ist alles!“ (Dr. Goebbels.)

Zifferblatt

Er — Erie — Ries — Riese — Esel — Selb — Borg. — Orgie — Gier.

Treppenrätsel

K. Au. Rom. Lump. Volta. Oppeln. Giraffe. Talismann. = Karl Vogt.

Die Tochter

27 Roman von K. STRUPPE

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

„Warum ich das getan habe? Das fragst du noch! Deinetwegen habe ich es getan! Weshalb sonst... Dich wollte ich gewinnen. Ich sah keinen anderen Weg. Berauscht war ich, zweifach berauscht. Und nun — ja, nun habt ihr mich alle in der Hand!“

„Man hat dir den Sektquirler nicht gegeben?“

Da lachte Mandl auf. „Nein. Man traut mir noch nicht.“

In seine Stimme kam etwas angstvoll Flehendes: „Gib doch Antwort: Was soll jetzt sein?“

Da saß Alix, der schöne, blonde Götze, für dessen Besitz er mehr geopfert hatte, als sich mit den Grundsätzen eines weitblickenden Kaufmannes vereinbaren läßt. Sie war das Idol, das ihn betörte, und das zu besitzen er sich glühender als je wünschte.

Nun er überlegte, was er für ihren Besitz gewagt — und daß er vielleicht nichts, gar nichts erreicht hatte —, packte ihn eine sinnlose Wut.

„Gib doch Antwort!“ schrie er sie an. „Nun kannst du ja wieder zurück in deine vornehme Familie. Inzwischen wird auch die Erbschaft ans Tageslicht gekommen sein; aber mehr als eine Viertelmillion scheint sie nicht zu betragen. Kein tiefer Brunnen! Das ist sie, dieser lumpige Fetzen Papier!“ Er warf ihr Nowotnys Scheck hin.... „Nimm ihn doch! Als ob ich diesen Wisch spürte!“

Der Scheck flog ihr vor die Füße, sie hob ihn auf und drehte ihn lässig zwischen den feinen Fingern. Aber es schwindelte ihr, als sie die Summe las. Und es imponierte ihr, daß er eine Viertelmillion wie einen Zigarrenstummel wegwerfen konnte.

Schließlich hat er doch alles für sie getan... Er hatte ein Verbrechen für sie gewagt. In ihren Händen würde dieser brutale Mensch wie Wachs sein. Er würde seine Goldsäcke vor ihr ausleeren...

Sie lächelte ihn an, zog ein Taburett neben ihren Lehnstuhl und winkte ihn neben sich.

Noch stand er abwartend, ungläubig.

„Man muß schließlich nicht hier leben,“ sagte sie. „Die Geschäfte gehen doch auch ohne dich.“

Endlich verstand er sie, stürzte auf sie. „Du gehst nicht von mir? Du lebst immer mit mir..“

„Es muß doch nicht hier sein!“

„O du! Als ob uns nicht jedes Land offen stünde!“

Sie hatte den Scheck zu sich gesteckt und erwehrte sich mit besonnenem Lächeln seiner anstürmenden Leidenschaftlichkeit.

„Hast du nicht ein Gut im Vogtland?“

„Da droben irgendwo, ja. Gesehen habe ich es noch nicht.“

„Nicht wichtig!“

„Nein. Nichts anderes ist mehr wichtig für mich, als daß du immer bei mir bleibst!“

39. Kapitel.

An einem hellen Sonntagabend im Frühherbst erblickte Stephan Gottalovas nachgeborener Sohn das Licht der Welt.

Als man Imogen das kleine Menschenbündel in die Arme legte, nahm sie es als das größte Geschenk ihres bisherigen Lebens. Sie warb um die Liebe dieses Kindes mit jedem neuen Tag. Die Mutter soll in seinem Leben als etwas Lichtes und Sonniges stehen; darum trug Imogen von der Stunde an, da sie zum ersten Male an das Bett des Kindes trat, helle Gewänder. Leuchtender aber als ihr Kleid war der Glanz ihrer Augen und die Freude in ihrem Herzen.

Der Körper des Kindes war kräftig und schön geformt, auch das Gesichtchen wohlgebildet; doch die Züge konnte man noch nicht unterscheiden.

Die Ankunft des kleinen Gottalova brachte es mit sich, daß Stephans Mutter und Schwester wiederkamen. Es mußte in Imogens gefestigtem Wesen liegen, daß die Verwandten sich der jungen Mutter gegenüber keine Uebergriffe mehr erlaubten.

Imogen hatte in den letzten Monaten ihr Besitztum zu staunenswerter Ordnung emporgearbeitet, so daß man mit dem besten Willen nichts mehr daran zu nörgeln fand. Man mußte Respekt vor ihr haben. Respekt auch deshalb, — warum soll man das leugnen? — weil ihr Vater das großartigste Sanatorium in Bayern eröffnet hatte. In allen Zeitungen konnte man von dieser mustergültigen Anstalt lesen. Ein neues Heilmittel trug den Namen des Besitzers in alle Welt.

Da ging es nicht anders: man mußte Imogen ein wenig ausfragen.

„Also eigentlich gehört es dem Schwiegersohn, nicht wahr?“

Da hatte sie gleich etwas zu korrigieren. „Doktor Nowotny ist nicht der Schwiegersohn. Er hat sich zerschlagen mit Alix...“ Ja, Alix habe einen noch reicheren Mann geheiratet und lebe jetzt auf einem Schloß im Vogtlande. Auch die Mama halte sich dort auf seit dem Unglück mit Amsel...

Die kleine Amsel war bei ihrem ersten Flug in die Welt gestorben. Charlotte hatte damals in Bremen nur noch eine Sterbende angetroffen.

So hatte der Sanitätsrat im Laufe einer Woche zwei Kinder verloren. Das Leid führte die Ehegatten nicht zusammen; gegenseitige Vorwürfe machten die trennende Kluft noch größer. Deshalb zog es Frau Charlotte vor, bei ihrer Tochter Alix auf Schloß Holzen zu leben.

Ein einsamer Mann blieb zurück, der nichts hatte als seine Arbeit und den Segen dieser Arbeit.

Ueber das Unglück dieser Ehe, das sie mehr ahnte, als wußte, sprach Imogen natürlich zu niemanden, am allerwenigsten zu ihrer Schwiegermutter.

Doktor Nowotny sei doch früher so oft gekommen, sagte die Schwägerin, und in ihrer Stimme war ein merkbarer Hinterhalt.

Doch Imogen berichtete ganz unbefangen, daß Doktor Nowotny mindestens ebensosehr wie ihr Vater in Arbeit stecke. Durch den plötzlichen Sanatoriumskauf hätten sich eben andere Verhältnisse ergeben.

„Wenn man bloß an die Umwandlung des Lechnerbauernhofes denkt, so ist das allein schon ein ungeheures Arbeitsfeld. Dazu das Haus voller Gäste und die Fertigstellung des anderen Pavillons! Vierzig Angestellte, lauter fremdes Personal.“

Wie denn das mit Rosa Frauenknecht sei, wollte die Schwägerin wissen, die mit der Familie der kleinen Mena immer noch in Verbindung stand.

„Das ist jetzt ganz in Ordnung. Rosa Frauenknecht hat eine Vorzugsstellung und ist sehr zufrieden.“

Wenn der Vater so sehr viel Arbeit habe, ob denn da Imogen nicht helfend einspringen könne, noch dazu, weil Alix und Frau Charlotte nicht mehr da seien?

Imogen nahm den kleinen Cajetan an die Brust. „Zurzeit kann ich wohl keine Stellung außer dem Haus annehmen. Später vielleicht. Aber was soll aus dem Haus werden?“

Da wurden die beiden Frauen plötzlich lebhaft. „Was das betrifft, Imogen: das Haus würden wir dir sehr gerne abnehmen. Wir möchten gerne herausziehen und würden uns freuen, wenn wir es zu annehmbaren Bedingungen kaufen könnten.“

Also doch! dachte Imogen. Weil sie etwas von mir wollten, darum sind sie so eifrig gekommen.

Imogen liebte das Haus nicht leidenschaftlich; ihre Freude daran war getrübt durch manche ungute Stunde, die sie seinetwegen mit Stephan hatte durchleben müssen. Aber es war dennoch ihre und ihres Kindes Heimat. Auf dem Rasenfleck unter den jungen Obstbäumen sollte ihr kleiner Bub einmal spielen.

Sie sagte ruhig und bestimmt: „Vorderhand ist das Haus unsere Heimat. Wir beide. das Kind und ich. wir lieben die Freiheit.“

(Fortsetzung folgt.)